



Riesengebirgsheimat

hor

896 Kempten/Allgäu — Ausgabe B „Bergheimat“ mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Hohenelbe und Trautenau - 22. Jahrgang - Nr. 7 - Juli 1968



Würzburg die Patenstadt der Trautenauer

grüßt alle Riesengebirgler, welche zum Bundestreffen am 27. und 28. Juli 1968 in diese schöne Stadt kommen.

Begegnungen am Sudetendeutschen Tag 1968

Von Dr. med. Linus Falge

Wie schnell und leicht wird doch das Wort „das Wiedersehen“ mit Bekannten und Verwandten aus der alten Heimat an den Treffen hingesagt und geschrieben. Doch dieses Wiedersehen ist ein tiefgreifendes Erlebnis, das lange in einem nachwirkt. Zuerst wendet man sich denen zu, mit denen man all die Jahre fast regelmäßig auf den Treffen zusammengekommen war. Es ist jedesmal für einen jeden der Beteiligten eine echte Freude, sich wiederzusehen. Schon manches weiß man über das Schicksal von einander und von Jahr zu Jahr erzählt man sich etwas neues und anderes. Stundenlang kann man bei solchen Verweilen, da man durch das wiederholte Zusammentreffen zu wirklich guten Bekannten geworden ist. Doch manches ist einem da aus Kindheit und Heimat vom anderen noch unklar und doch hat man das Gefühl, daß damals etwas besonderes vorgelegen hat. Damals, zu Hause, war man noch zu jung, um sich näher dafür zu interessieren, man hatte auch nicht den Mut, zu fragen, wie das alles war und dann war man durch andere Dinge und Menschen in Anspruch genommen. Doch jetzt, so viele Jahre später, wo die anderen und auch einer selbst reifer geworden ist, unterhält man sich dann unvoreingenommener miteinander. Manches wird einem da erst klar, bildet sich erst jetzt ein objektives Urteil und wird dem anderen gerecht. Manchmal konnte das Mißverständnis von damals das eigene Verhalten dem anderen gegenüber ungünstig beeinflussen. Da nun nach so viel Jahren alles offenbar ist, leistet man in Gedanken nachträglich Abbitte. Da wir vertriebenen Menschen weit ab von einander wohnen, kaum einer mit dem anderen im Alltag zu tun hat, kommen wir mit seinen kleinen Schwächen und Fehlern, die jeder Mensch hat, nicht in Berührung, und so ist die Unterhaltung frei und aufrichtig. Darum ist das Gespräch mit unseren Menschen aus der alten Heimat so beglückend und immer wieder ist dieses mit ein Grund, warum man so gern zu einem Treffen fährt.

Doch kann man auch plötzlich aus dieser traumhaft schönen Stimmung aufgeschreckt werden, bei der Frage, „warum mag wohl heuer der Nachbar nicht gekommen sein, der doch bisher auf keinem Treffen gefehlt hatte“. Schon wochenlang hatte man sich auf eine Unterhaltung mit ihm gefreut und nun muß man erfahren, daß er schwerst erkrankt ist und seine Wandererschaft auf dieser Erde bald beendet sein dürfte.

Doch da trifft man auch auf solch einem Treffen mit einer

Nah-Verwandten zusammen, die man als Kind vor mehr als 45 Jahren das letzte Mal gesehen hatte, weil sie im übernächsten Dorf wohnte. Und dann war die Verwandtschaft so groß, daß man manch einen aus den Augen verlor. Zu Hause war sie eine Bauerntochter, später selbst als Bäuerin auf einem ansehnlichen Bauernhof mit sechs Kindern und jetzt lebt sie seit der Vertreibung mit 127,— DM-Ost abgehärmt und verarmt. Weder ihre sechs Kinder leben als Bauern auf freier Scholle, noch haben ihre elf Enkelkinder Aussicht, jemals wieder einen eigenen Bauernhof zu haben. Zweimal wurde ihnen die Freiheit genommen, von der freien Scholle vertrieben wurden sie zum abhängigen schlecht bezahlten Hilfsarbeiter gemacht und in den Staat Ulbricht's gezwungen, wo es auch keine persönliche Freiheit gibt. Nicht nur die materielle Not sieht man ihnen an, sondern daß auch ihre Seele geschunden worden ist. Ein echtes Erbarmen mit diesen Menschen überkommt einen bei dem Rückblick auf die alte Heimat. Wie es da um diese Menschen bestellt war und was man durch die Vertreibung aus ihnen gemacht hat. Dies sollten wir alle nie vergessen! Doch dann tauchen auch andere Menschen auf, jung und gesund, aber auch glücklich aussehend. Sie waren vor der Vertreibung noch halbe Kinder und man kannte besser ihre Eltern. Doch meist sind diese längst verstorben und die Kinder von damals haben selbst schon wieder Kinder. Da unsere Heimorte meist klein waren, ging man auch regelmäßig an den Häusern der anderen vorbei und so haben die Kinder von damals wohl in der Hauptsache im Gespräch mit ihren Eltern einen kennengelernt und können sich darum besser an uns erinnern als umgekehrt. So wenig Berührungspunkte — durch den Altersunterschied bedingt — man damals mit ihnen hatte, so schnell stellt man jetzt bei der ersten Begegnung fest, wie sehr man über einander Bescheid weiß, als wäre man verwandt. Es ist der „Genius loci“, die gemeinsame Heimat die einen verbindet. Und so gewinnt man den Eindruck, daß der Genius loci, das Stückchen Erde, der gleiche Heimort, wo man Kindheit und Jugend verbracht hat, im Denken dieser Generation, die nun zwischen 35 und 45 Jahren steht noch immer einen wichtigen Platz einnimmt. Diese Erinnerung an unsere alte Heimat wird genährt und am besten lebendig erhalten, durch das Gespräch mit Menschen aus der Heimat, dazu uns die Treffen eine einmalige Gelegenheit geben.

345 000 erlebten den XIX. Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in Stuttgart von diesen waren mindestens 10 000 Riesengebirgler

Der XIX. Sudetendeutsche Tag ist vorüber. Die ihn miterlebt haben, sind überzeugt, daß er einer der imponierendsten Großveranstaltungen war. Rundfunk und Presse meldeten 250 000 Besucher. Der Stuttgarter Polizeirat Löchner nannte die Zahl von 345 000, er sagte, der heutige Sudetentag in Stuttgart hatte die größte Besucherzahl aufzuweisen.

Das 23. Jahre nach der Vertreibung, ein Beweis der Stärke, Geschlossenheit und Bekenntnisfestigkeit. Die Heimat rief sie und sie kamen. Es gibt keine vergleichbare politische Gruppierung in Westdeutschland, die auch nur im entferntesten ein solches Zusammengehörigkeitsgefühl aufbringen könnte.

Am 25. Mai fand in Marbach eine Kranzniederlegung am Gedenkstein der Sudetendeutschen statt. Am 26. Mai eine Gedenkstunde für die Toten beider Kriege beim Ostlandkreuz in Geislingen. In den Tagen darauf fanden Veranstaltungen der Ackermann-, Seliger-Gemeinde des Witikobundes und des Adalbert-Stifter-Vereines statt.

Die Feiertunde im württembergischen Staatstheater war der festliche Auftakt, schade, daß die Stuttgarter zum Großteil fehlten.

Die Gedenkrede hielt Kultusminister Dr. Hahn. Unser Riesengebirgsdichter und Schriftsteller Dr. Josef Mühlberger wurde der Sudetendeutsche Kulturpreis verliehen.

Anerkennungspreise erhielten Fred Hartig (Gablonz), Karl Kern (Graupen), Franz Neundlinger (Komotau), Josef Rubner (Eger) und Rudolf Zartner (Schönbach b. Eger). Den Volkspreis erhielt Prof. Erich Hans, ein Böhmerwäldler.

Am 1. Juni wurde die Buchausstellung von der Europa-Buch-

handlung eröffnet. Bei der festlichen Eröffnung und Europa-Feiertunde sprachen Dr. Franz Böhm, Innenminister Walter Krause, der Bayer. Ministerpräsident Alfons Goppel.

Der Europäische Karlspreis wurde den verstorbenen Dr. h. c. Wenzel Jaksch und Dr. Ing. Hans-Christoph Seebohm verliehen. Die Witwe des Ersteren und die Tochter Irma Odenthal-Seebohm übernahmen die Insignien und Urkunden aus der Hand des Sprechers.

Am Nachmittag fand eine überaus stark besuchte Amtsträger-tagung statt. Am Abend veranstaltete die Jugend in der Liederhalle einen Volkstumabend. Sonntag vormittag fanden die Gottesdienste der verschiedenen Konfessionen statt, wegen des Regens wurde der kath. Gottesdienst in der größten Halle bei sehr großer Teilnahme abgehalten.

Die Großkundgebung konnte in den Parkanlagen stattfinden. Sie finden die vollständige Rede des Sprechers auf der nächsten Seite des Blattes. Unter anderm sprach auch noch der Ministerpräsident von Württemberg-Baden Filbinger. Beide Referate wurden mit großer Zustimmung aufgenommen. Über 3000 Jugendliche nahmen am Sudetentag teil, der Großteil lebte im Zeltlager.

Am Abend des Pfingstsonntages veranstaltete die Jugend einen Fackelzug, an welchem mehr als 2000 Jugendliche durch die Stadt zogen. Die sudetendeutschen Erzieher und Wirtschaftler schlossen mit ihren Tagungen am Montag den überaus gut verlaufenen XIX. Sudetendeutschen Tag.

Der XX. wird zu Pfingsten 1968 in Nürnberg stattfinden.

Euer Heimatblatt hat Euch gerufen, Ihr seid zahlreich gekommen und dafür möchten wir allen ein recht herzliches Dankeswort sagen.

Rede des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Walter Becher, auf der Hauptkundgebung des Sudetendeutschen Tages 1968 in Stuttgart, am Sonntag, den 2. 6. 68

Unser Treffen in dieser Stunde steht nicht für sich allein. Das Wetterleuchten des Aufbruchs, Revolventen des Unbehagens in West und Ost bedrücken uns wie alle Menschen. Wie noch nie sind wir daher zwischen die Sorge um das Überleben und jene Hoffnung gestellt, die wahrhaft pfingstlich und wegweisend bleibt.

I.

Dies ist auch nicht die Stunde großer Worte. Eine Kulisse bedenklicher Ereignisse wirft vielmehr die Frage auf, die uns allen, Müttern und Vätern, zu Herzen geht:

Sind wir vom Schicksal dazu auserwählt, neuerlich und ein drittes Mal in einer Generation am Rande des Abgrunds zu stehen? Soll all das versinken, was wir nach 1945 aufbauen halfen? Droht uns abermals eine Entwertung aller Werte? Fast sind wir geneigt, an das Wort des Dichters Friedrich Hebbel zu glauben, der da sagte, die Geschichte der Menschheit mache zuweilen den Eindruck, als ob sie der Traum eines Raubtieres wäre.

Die Deutschen der Kriegsgeneration, vor allem aber wir vertriebenen Menschen aus dem deutschen Osten, haben kein Verständnis für eine Revolution aus der Retorte, für einen Aufstand aus gefüllten Taschen. Wir wissen, was es heißt, mit allem zu Bruch zu gehen, was das Leben lebenswert macht.

Wir haben die Anarchie in den Jahren 1945 und später nicht deshalb überwunden, um sie jetzt im Zeichen der neugeschaffenen Existenz, der neugeschaffenen Behausung zu akzeptieren.

Wir sind, und ich darf hier für die überwältigende Mehrheit meiner Landsleute sprechen, erklärte Gegner einer Utopie, welche die Demokratie ohne Herrschaft predigt, in Wahrheit aber eine Herrschaft ohne Demokratie hervorruft.

Als Menschen, die einmal alles verloren haben, wissen wir Bescheid um die Kümernisse unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Ich darf hier an das Schicksal derer erinnern, die nach der Vertreibung verarmten, deklariert und nicht nur von Hof und Heimat, sondern auch aus ihrem Beruf verwiesen wurden. Denken wir an die Liquidierung tausender bäuerlicher Existenzen, denken wir an den Bettelgroschen der Unterhaltshilfe, die sich knapp am Rande der Sozialfürsorge dahinbewegt! Wir haben nicht nur das Recht, sondern die Pflicht zur gesellschaftspolitischen Aussage.

Wir sind weder geneigt noch gewillt, uns in die Alternative von Kapitalismus und Kommunismus hineinpressen zu lassen. Unser Leitbild wurde auf der Erfahrung eines wirtschaftlichen und sozialen Lebens entwickelt, das, wie ich glaube, weder an der einen noch an der anderen Fehlentwicklung der modernen Zeit genesen kann.

Als sich beim Wiederaufbau unserer Betriebe Unternehmer und Arbeiter oft über hunderte von Kilometern hinweg suchten und fanden, lieferten sie das klassische Beispiel dafür, daß die Funktion ihrer Betriebe und damit unsere Wirtschaft schlechthin nicht auf ihrem Gegen-, sondern auf ihrem Miteinander beruhen.

Der Klassenkampf, der heute so leichtfertig im Zeichen der roten Fahne gepredigt wird, wäre ein schlechter, ja ein versagender Motor jenes Phänomens gewesen, das uns, die vertriebenen Deutschen aus den böhmisch-mährisch-schlesischen Ländern, zu Pionieren des Wiederaufbaus machte.

Wir werden daher wie stets in unserer Geschichte auf der Seite der sozialen Reformer, wir werden aber nicht auf der Seite der Revolutionäre, der Alleszerstörer stehen.

Wir sind nicht als Klasse, wir sind als Volk, als Deutsche vertrieben worden.

Wir werden nicht als Klasse, wir werden nur als Volk überleben! Damit wiederhole ich, was ich als neugewählter Sprecher in der Antrittsrede vor der Bundesversammlung in München bekundete: Diese Sudetendeutsche Landsmannschaft bekennt sich zum Grundgedanken der Demokratie. Sie wird im Kampfe um die Sicherung und Bewahrung dieser Demokratie auf der Seite jener stehen, denen das Grundgesetz mehr ist als nur ein Fetzen Papier.

II.

Liebe Landsleute, Mitglieder und Amtsträger der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Diese Bekundung, die ich im Namen und mit der Zustimmung der Bundesversammlung und des Sudetendeutschen Rates hier wiederhole, stellt uns unter die Pflicht eines neuen, vielleicht bisher nicht ganz verstandenen Auftrages.

Heute und hier sind wir aufgerufen, uns in den innenpolitischen Auseinandersetzungen der Bundesrepublik ebenso zu bewähren wie in dem Ringen um die Gefilde unserer Heimat. Heute und hier sind wir aufgerufen, in der Gemeinsamkeit der demokratischen Form die Grundlage der Freiheit und jener Handlungsfähigkeit zu erblicken, ohne die wir ein Treibholz auf stürmischer See, ein unbeachtetes Faktum wären.

Ich rufe unsere Jugend, ihre Aktivität, ihren Kampfgeist und ihre Bereitschaft zum Einsatz für eine Zukunft auf der Basis des Rechts. Ich lade sie schon jetzt ein zum Jugendkongreß der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der im Herbst d. J. den Auftakt zur Bildung einer Jungen Aktion der Sudetendeutschen schaffen wird. Sie soll in Theorie und Praxis die Avantgarde der Volksgruppe sein.

Ich rufe sie alle, Landsleute aus Nah und Fern, zu erhöhter Aktivität! Je mehr man uns schmäht, je mehr man uns angreift, desto mehr solidarisiert sich die Volksgruppe um den Bundesvorstand und um das Amt des Sprechers. Im Opfer vereint sind wir unabhängig und eine unübersehbare Macht.

Ich fordere Sie daher auch von hier aus auf: Schenken Sie der „Gemeinschaftshilfe der Sudetendeutschen Landsmannschaft“ nur einen Bruchteil Ihres Lohnes! Folgen Sie gerade dem Beispiel der Ärmsten aus unseren Reihen, die uns – und mir persönlich – ihr Scherflein mit dem Wunsche schicken, es möge der Arbeit für die Heimat, es möge unserem Wirken für die Freiheit dienen!

Schaffen wir uns aus eigenem Vermögen einen Millionenfond, der uns unabhängig, der uns nach allen Seiten arbeitsfähig macht!

Wir können es, wenn wir nur wollen. Wir sind in dieser Generation dazu durchaus imstande.

Ich appelliere an die Verdienenden in unserer Volksgruppe, an Arbeiter und Angestellte, an Beamte und Unternehmer, an Ärzte und Advokaten,

vor allem aber an jene, die mit Gütern reicher als andere gesegnet sind. Ich rufe Sie alle auf, tatkräftig an der Diskussion um Deutschland teilzunehmen, die Auseinandersetzung für die Selbstbestimmung und Selbstverwaltung unserer Belange mutig zu führen und allen Teilen der Bevölkerung das Bewußtsein zu geben, daß diese Sudetendeutschen Bundesgenossen der Freiheit sind, auf die man sich verlassen kann!

Wenn ich mit Ihnen in solcher Weise um ein Selbstverständnis in diesen so aufgewühlten Wochen ringe, möchte ich desgleichen einen Wunsch aussprechen, der uns dann selbstverständlich erscheint:

Wir helfen nicht nur, wir bitten auch um die Hilfe des gesamten deutschen Volkes!

Der Lohn unseres Beitrages zum Wiederaufbau und zur Sicherung unserer Demokratie kann nicht darin bestehen, gleichsam zu weißen Negern der Verfechtung verbannt zu werden. Ich meine damit jene bedauerliche Entwicklung, die zahlreiche inoffizielle Persönlichkeiten am Trommelfeuer jener Diffamierung mitwirken läßt, die uns als Revanchisten und Reaktionen, als Hindernisse des Friedens, als die unter dem Titel des verlorenen Krieges Ausgespienen und Gestrandeten hinstellt bzw. verzeichnet.

Die Diffamierung trifft uns nicht deshalb, weil wir Sudetendeutsche sind. Sie trifft uns als ein Bollwerk der Treue gegenüber der Bundesrepublik, die man in Wahrheit vernichten will.

Wir waren in jüngster Zeit weiß Gott gehalten, den Trägern dieser Diffamierung da und dort in den öffentlichen Meinungsmedien ein klares Halt entgegenzusetzen. Der Geist, der da viele Jahre hindurch verbreitet wurde, trägt nun eine schauerliche Ernte. Wir haben seit langem davor gewarnt, die Demontage der Selbstachtung und des Selbstbewußtseins unseres Volkes als Basis eines Weges in eine freie Zukunft zu betrachten. Diese Demontage ist mittlerweile der Ausgangspunkt einer Auflösung aller Werte geworden, die heute schon jene zu überrennen beginnt, die dafür gestern noch mitverantwortlich waren.

Wir halten es jedenfalls für gefährlich, das Sudetendeutschtum auf dem Wege dauernden Verrufes zuerst in ein Ghetto der Verzweiflung zu stoßen und nachher über die Folgen zu klagen, die daraus entstehen können, ja bereits entstanden sind.

Ich appelliere von hier aus nochmals an alle verantwortlichen Stellen in Funk und Fernsehen. Ich appelliere an die Länderregierungen und an die Bundesregierung, dieses Treiben nicht zuzulassen.

Ich appelliere an sie mit der Bitte, die Treue der sudetendeutschen Vertriebenen mit Treue und nicht mit Haß, ja Hinterhältigkeit zu vergelten. Ich appelliere an Bundestag und Bundesregierung erneut, nichts hinter dem Rücken der Vertriebenen zu tun, sie nicht als Kompensationsobjekt einer falschverstandenen Strategie und Taktik zu benutzen.

Das höchste Gut, das uns in diesen Tagen der Bedrängnis heilig sein müßte, ist die Einheit der Nation. Das Schlimmste, was uns widerfahren könnte, wäre das Auseinanderbrechen des Volkes wegen gegenseitiger Übervorteilung oder durch Lösungen auf Kosten jeweils anderer.

Wir vertrauen auf die Erklärungen der Bundesregierung. Wir werden unsererseits alles tun, um eine Politik des Maßes und des Friedens zu ermöglichen. Wir wissen, daß die Menschen dieser unserer Zeit nichts so sehr vereint, wie die Sehnsucht nach Frieden und Freiheit. Wir sind Träger dieser Sehnsucht und wollen sie zum Wohle derer stillen, die nach uns kommen und zu erfreulicherem Ufern der Zukunft streben.

III.

Sehnsucht nach Frieden und Freiheit durchdringt, so will es uns scheinen, die Völker unseres gemeinsamen Heimattraumes. Sie, die nach den Jahren des Umbruchs ein totalitäres Zwangssystem erlitten, wollen sich mehr und mehr von ihm befreien. Uns Sachverständigen erscheint es wie ein Scherz der Weltgeschichte, daß sich zur gleichen Zeit im sogenannten freien Westen die Fackel der Revolution mit dem Anspruch erhebt, genau das zu etablieren, was sich im Ostblock als ein Korsett des Zwanges erwies.

Wir Sudetendeutsche verstehen die Beweggründe der slowakischen Studenten, die vor das Denkmal Stefaniks pilgerten und die Hymne ihrer freien Heimat sangen.

Wir haben aus alter jahrhundertelanger Nachbarschaft und aus dem, was wir im Zeichen von Hammer und Sichel erlebten, Verständnis für den Drang nach Liberalisierung und Demokratisierung, der sich nun in Böhmen und Mähren und in der Slowakei zeigt.

Dieses Mitgefühl beweist die Echtheit unserer Feststellung: Es gibt keine Erbfeindschaft zwischen Deutschen und Tschechen oder zwischen Deutschen und Slowaken. Weil es sie nicht gibt, bejahen wir jede Form der Hile, die die Tschechen und Slowaken ein gutes Stück der Freiheit näher bringt, zu der wir uns alle bekennen.

Es geht aber um mehr, es geht um die vom Deutschen Bundestag bereits im Juni 1961 bekundete Normalisierung unseres Verhältnisses zu den östlichen Nachbarn. Ist sie ohne Beachtung des zweiten Teiles der damals gefundenen Formel möglich, daß sie bei Wahrung der gerechten Interessen des deutschen Volkes erreicht werden möge?

Wir glauben nein! Und hier ist es das legitime Recht derer, die am Sudetendeutschen Tag zusammenkommen, allen jenen Versuchen einer Absage zu erteilen, die da meinen, die Normalisierung des deutsch-tschechoslowakischen Verhältnisses unter Ausklammerung und auf dem Rücken der Sudetendeutschen durchführen zu können. Die neuen Machthaber Prags haben ihre politischen und wirtschaftlichen Nöte. Sie wären schlecht beraten, würden sie auf dem Wege zur diplomatischen, kulturellen und wirtschaftlichen Normalisierung Bonn Forderungen auferlegen, die der Bundesrepublik innen- und außenpolitische Verluste brächten. Zwei von den 3 1/2 Millionen Sudetendeutschen sind im Bündnis mit den anderen Vertriebenen in der Bundesrepublik eine klare und starke Realität. Sie sind ebenso zahlreich wie die gesamte Bevölkerung der CSSR. In voller Kenntnis der Zusammenhänge darf ich daher sagen:

Eine wirkliche Normalisierung des deutsch-tschechoslowakischen Verhältnisses führt nicht an den Vertriebenen, führt nicht an den Sudetendeutschen vorbei. Eine wirkliche Normalisierung, eine Normalisierung auf Dauer, kann nur gelingen, wenn sie sich mit der Zustimmung, ja Mitarbeit der Vertriebenen entwickelt!

Diese Feststellung verlangt von allen Seiten den guten Willen zur Tat: Von der Bundesregierung, von ihren Gesprächspartnern in Prag und von uns selbst.

Die Bemühungen eines stalinistischen Sendboten gehen da völlig an den Realitäten vorbei. Das Münchner Abkommen von Anfang an für nichtig, die Austreibung für gerecht und das Verbot der Sudetendeutschen Landsmannschaft für notwendig zu erklären ist ebenso gefährlich wie unreal. Eine Volksgruppe, die 800 Jahre hindurch eine der zentralen Landschaften Europas mit kultivieren half, läßt sich auf solche Weise weder behandeln noch austilgen. Auch glauben wir darüber hinaus, daß es für die Ehre des deutschen Volkes und der Bundesrepublik unzumutbar ist, das Verbrechen der Austreibung nachträglich zu legalisieren.

Ich spreche hier wiederum im Auftrage und im Sinne der breiten Masse der Sudetendeutschen, wenn ich erkläre: Wir sind bereit, im Dienste des Friedens viele Opfer zu bringen. Nur das eine nicht: Die Vertreibung anzuerkennen, sozusagen mit Schimpf und Schande uns selbst zu verraten. Gleichwohl liegt der Sinn unseres Strebens darin, einer Entwicklung die Hand zu reichen, die uns über den Eisernen Vorhang hinweg einander näher kommen läßt.

Das ist, so glauben wir, heute möglich, ohne die Problematik des Münchner Abkommens hochzuspielen.

Gehen wir von den Selbsterkenntnissen des „Prager Frühlings“ aus. Viele seiner Thesen — die Sühnung von Verbrechen, der Ruf nach Föderalisierung, das Verlangen nach Regeneration der Wirtschaft durch das Prinzip des Wettbewerbs — sprechen die vertriebenen Sudetendeutschen unmittelbar an.

In vieler Hinsicht haben tschechische und slowakische Stimmen in den vergangenen Wochen Tabus gebrochen, die uns den Blick in die Wahrheit des Geschehens freigaben. Am erschütterndsten wirkt wohl jener Bericht der Prager Gewerkschaftszeitung „Práce“, der die Landnahme unserer Väter zu Zeiten der Przemysliden als heilsam und gelungen, das Eindringen der Goldgräber in die von uns verlassene Heimat aber als Vergeltungskolonisation bezeichnet.

Kann man den 3 1/2 Millionen vertriebenen Menschen der böhmisch-mährisch-schlesischen Länder verübeln, daß sie sich Gedanken machen, wenn sie solches lesen? Wenn heute Anno 1968 diese tschechische Zeitung schreibt, in den Jahren 1954 bis 1966 seien „ein volles Drittel der Neusiedler — als sie erkannten, daß Arbeit überall mühevoll ist — in das Landesinnere zurückgekehrt“. Wenn sie schreibt, „im eroberten Sudetenland leben volle 23 Jahre nach Kriegsende um rund 1 Million weniger Menschen als vor dem Krieg“?

Können wir uns einen Reim darauf machen, wenn slowakische Studenten zur gleichen Zeit die Rückkehr der 500 000 ihrer Landsleute fordern, die man zusammen mit Zigeunern in unserer Heimat angesiedelt hat? Können wir der tschechischen Zeitung „Práce“ nicht vollauf zustimmen, wenn sie behauptet, die Geographie Europas könne in den letzten 20 Jahren eine neue Art von „Verödung und Verwüstung“ verzeichnen, nämlich das Sudetenland, unsere über alles geliebte Heimat.

Solche und andere Erkenntnisse stehen in diesen Tagen im Raume. Sie machen uns über die Unvernunft einer Entwicklung nachdenken, welche blühende Landschaften Europas durch das Verbrechen der Vertreibung ihres Glücks und ihrer wirtschaftlichen Möglichkeiten beraubte.

Die ökonomischen Verhältnisse der CSSR sind aus mannigfachen Gründen in schwerer Krise. Die Ausbeutung durch Moskau, der Zwang zum Verkauf unter den Entstehungskosten, der Befehl zur Mitwirkung an Auslandsaktionen haben die Industrie dieses reichen Landes ebenso geschädigt wie seine Landwirtschaft. Nicht aber sollte man vergessen, daß Böhmen, Mähren und Schlesien den eigentlichen Stoß empfangen, als man mit den 3 1/2 Millionen Sudetendeutschen die Träger eines Wissens und eines Potentials von sich stieß, das dereinst die bedeutendste Industrielandschaft Zentraleuropas, zumindest der alten Monarchie, errichtete. Ich weiß, daß es für manche kühn klingt. Dennoch stimmen viele Tschechen und Slowaken mit uns überein, wenn ich sage, die beste Form der Kredithingabe und der Wirtschaftshilfe für die Tschechoslowakei wäre die Reintegration der sudetendeutschen Unternehmer und Facharbeiter, wäre die Rückgliederung des böhmisch-mährisch-schlesischen Deutschlands in seine alte erarbeitete und keineswegs erkämpfte Heimat.

Wir begrüßen eine Entwicklung, die den in der Heimat zurückgebliebenen 120 bis 130 000 Deutschen den Status einer eigenen Volksgruppe gibt. Sie, die, aus der Verfassung ausgeklammert, der Entnationalisierung und damit dem Volkstod ausgeliefert waren, führten und führen ein Leben hinter der Mauer des Schweigens, die heutzutage vieles umgibt, was nicht in das einseitige Konzept des Protestes meist gegen die Interessen des deutschen Volkes paßt. Wir grüßen sie von dieser Stelle aus und geloben ihnen unsere tatkräftige Hilfe.

IV.

Der Verruf, mit dem eine weltweite gesponnene Propaganda schon zu Beneschs Zeiten das Sudetendeutstum bedachte, stempelt uns zu Menschen, die offenbar nicht anders als in nationalistisch-chauvinistischen Größenordnungen denken können. Wenn ich bemüht bin, dieses Bild zu korrigieren, dann erstens deshalb, weil es nicht in die Landschaft einer friedlichen Kooperation zwischen Deutschen und Tschechen zu passen vermöchte, zweitens aber, weil es nicht der Wahrheit entspricht.

Ziehen wir die Summe aus den hervorstechenden Tendenzen der neueren Geschichte unserer Volksgruppe, ergibt sich eine ganz andere Schau. Drei Tatbestände entsprechen, so meine ich, dem Ingenium unserer Geschichte: Ich möchte sie Tatbestände des Sudetismus nennen:

1. Die außerordentliche industrielle Begabung. Sie ließ uns, wie ich schon sagte, in der geringen Zeitspanne eines einzigen Jahrhunderts das böhmisch-mährisch-schlesische Wirtschaftsland gestalten. Sie war verbunden mit jenem Phänomen, dem unsere sudetendeutsche Erzieher-schaft erst jüngst in dem Buch über die sudetendeutsche Schule ein Denkmal setzte.

Fast haben wir in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts das vorweg geprägt, was wir die industrielle, pluralistische Gesellschaft nennen können. Fast ist es dem Genie der Sudetendeutschen gelungen, ein ihr adäquates Schulsystem in solcher Gediegenheit, demokratischer Grundlage sowie Tiefen- und Breitenwirkung zu errichten, daß alles, was wir heute im Zeichen der Krise auf diesem Gebiet vorhaben, als ein Nachholendes erscheint, was das sudetendeutsche Modell nicht nur ausgeklügelt, sondern auch verwirklicht hat.

2. Das Suchen nach dem föderalistischen Staat. Aus den Gegebenheiten des Raumes suchten wir nach Formen, die mehreren Völkern und Volksgruppen das Leben in einem gemeinsamen Staate möglich machten.

Vom Brüner Parteitag der Sozialdemokraten im Jahre 1899 bis zu den Volksgruppengesetzen der Sudetendeutschen Partei ist die Staats- und Völkerrechtsdiskussion des Sudetendeutstums bestimmt gewesen von jener Forderung, die heute von der Slowakei aus so überaus virulent vertreten wird: Von dem Verlangen nach Föderalisierung des Gemeinwesens. Volksgruppenrecht, Gebiet-, Kultur-, Personalautonomie, die Grundgedanken einer Selbstverwaltung — das sind die eigentlichen Leitideen der sudetendeutschen Politik gewesen.

Daß sie durch den Nationalsozialismus überspielt wurden, schmälert nicht ihre Bedeutung. Benesch und Masaryk hatten ein gerüttelt Maß von Schuld daran. Fast wäre ich geneigt, hier einen Artikel aus der Prager „Volkszeitung“ vom 10. Mai d. J. zu zitieren, in dem es heißt, weder Masaryk noch Benesch hätten es fertig gebracht, unter der Firma des Tschechoslowakismus den einzelnen Nationalitäten die gleiche Hoffnung auf Arbeit und Verdienst zu gewähren. Die Slowakei und die Grenzgebiete Böhmens hätten „auf dem Niveau ausgebeuteter Kolonien“ gelebt.

Dem ist heute nichts mehr hinzuzufügen. Es sei denn, die Erinnerung daran, daß uns die kommunistische Partei der Tschechoslowakei bis zum Jahre 1931 aufforderte, wegen dieser Ausbeutung unser Recht auf Selbstbestimmung bis zur Abtrennung auszuüben.

Nun, wir haben, denken wir an die Bemühungen der aktivistischen Parteien, lange Zeit an die Möglichkeit eines Zusammenlebens auf der Basis der Partnerschaft gedacht.

Wir fühlen uns heute, das will ich hier doppelt und dreifach unterstreichen, als Kinder wahrer Modernität, wenn wir in der Partnerschaft freier Völker und Volksgruppen schlechthin das Zielbild einer europäischen Lösung von morgen erblicken. Nicht wir sind die ewig Gestrigen. Nicht wir sind reaktionär. Jene verfallen erneut dem Geist des 19. Jahrhunderts, die an die Stelle der Partnerschaft zentralistische Machtblöcke setzen und von da aus Europa zu jenem Leichenhause machen, das es mit Sicherheit würde, gäbe den Takt für alle seine Völker nur ein einziges Zentralkomitee, am Ende ein Stalin oder ein Super-Stalin an.

3. Wenn ich als dritte hervorragende Leistung der Sudetendeutschen ihr Bekenntnis zum Recht und zum Rechtsgedanken herausstelle, befinde ich mich auf einer Ebene, die weltweit gültig ist. Kein Volk und keine Volksgruppe der ersten Nachkriegszeit hat den Gedanken des von Wilson verkündeten Selbstbestimmungsrechts so unmittelbar erlebt und erlitten wie die Sudetendeutschen.

Der 4. März 1919 hat sie stellvertretend für ein Prinzip in den Feueröfen des Opfers geschickt, von dem damals noch niemand wissen konnte, daß es in der Mitte des Jahrhunderts die Welt erfassen und bewegen würde. Denken wir an die Persönlichkeiten, die vor mir das Amt des Sprechers innehatten, an Rudolf Lodgman von Auen, an Hans-Christoph Seeböhm. Denken wir an Wenzel Jaksch. Sie alle symbolisieren auf ihre Weise das Thema des Rechtskampfes, jener Devise, welche die Völker auffordert, auf der Basis der Gewaltlosigkeit das zu begründen, was von der Gewalt aus nie zu begründen ist.

1918, 1945 und auch zwischendurch ist die Geschichte andere Wege gegangen. Der Zwangsfriede aus dem Titel der Macht hat jeweils neue Kriege und neue Greuel gezeugt. Sind wir heute gehalten, am Rande des Abgrundes in den gleichen Fehler zu verfallen? Soll man sagen, Deutschland bleibt für immer geteilt, Millionen Menschen bleiben für immer vertrieben, weil der Krieg verloren wurde, weil die Macht da und dort vollendete Tatsachen schuf?

Wir stehen in der Tradition der Geschichte der Sudetendeutschen, wenn wir heute das Recht mit einer Chance ausgestattet sehen, die ihm endgültig den Vorrang vor dem Titel der Macht verleiht. Dies ist, ich sage es immer und immer wieder, genau in dem Augenblick eingetreten, da es durch das atomare Gleichgewicht des Schreckens zu einer Selbstentmachtung der militärischen Möglichkeiten auf höchster Ebene kam.

Wir alle sind gehalten und aufgerufen, unsere Zukunft aus dem Titel des Rechtes zu gestalten oder dem Unglück der atomaren Selbstvernichtung zu verfallen.

V.

So also sehen wir uns in dieser Stunde als Sudetendeutsche hineingestellt in die Spannungszüge unserer Zeit. Böhmen ist das Herzland Europas. Unser Problem ist mit ihm verbunden wie eh und je. Es ist ein Herzproblem der kommenden Entwicklung. Es muß und es kann im Geiste des Rechts gelöst werden.

Wir sind weder Militaristen noch Revanchisten. Wir wollen den Frieden und die Freiheit!

Was wir anstreben, ist eine Synthese der Versöhnung aller Völker unseres Heimatlandes. Sie wird uns allen, Tschechen und Slowaken, Deutschen, Magyaren und Polen die potenzierten Möglichkeiten der Zusammenarbeit, wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt sowie eine fundierte Sicherheit im Rahmen der Vereinigten Staaten von Europa bringen.

Das, meine lieben Landsleute, ist die Hoffnung dieser pfingstlichen Tage. Das ist der Kern unseres guten Willens und unserer Botschaft an die Menschen jenseits des Böhmerwaldes.

Sie unterstreichen diese Botschaft mit Ihrer Anwesenheit, für die ich Ihnen aufrichtig danke.

Dieser Sudetendeutsche Tag ist keine „Zusammenrottung“ wie es in einer sowjetischen Meldung heißt. Hierher kommen weder Aufrührer, noch bezahlte Agenten. Hier benötigt man keine Wasserwerfer, keine Knüppel und kein Tränengas!

Hier trifft sich eine Kerngruppe der demokratischen Bevölkerung der Bundesrepublik zu legitimer Aussage!

Hier übertreffen wir alle antiparlamentarischen Schreier an Masse und an Entschlossenheit!

Rund 800 000 Sudetendeutsche führen alljährlich auf diesem und auf anderen Treffen eine permanente Volksabstimmung für das Recht und für die Freiheit durch.

Wir haben deshalb den Mut, standhaft und treu zu sein.

Wir appellieren in diesen von Sorge umwitterten Stunden an alle Mitbürger, das Gleiche zu tun.

Wie noch nie gilt für diese unsere Zeit das Wort, an das wir uns halten wollen:

„Fürcht ist die Wiege des Untergangs.
Der gerechten Sache schenke ein tapferes Herz, die Kraft,
aus der alleine sie leben kann!“

Wohlan denn, Landsleute und Freunde! Laßt uns in diesem Geiste ohne Unterschied der Herkunft, der Partei und des Alters, laßt uns standhaft und treu zusammenstehen!

Das Juliheft wurde am 28. Juni 1968 der Post zum Versand übergeben. Redaktionsschluß für das Augustheft wegen Betriebsurlaub am 10. Juli.

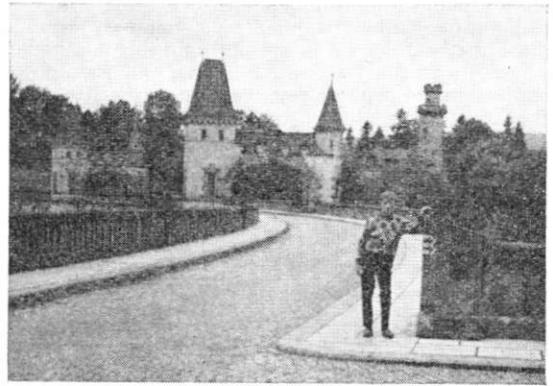
Das Königinhofer Gebiet

(10. Fortsetzung)

War das Getreide erst einmal in die Bansen gestapelt, dankten die Bauern Gott für den Erntesegen. Das Dreschen erfolgte zumeist in der arbeitsruhigeren Zeit, oft den ganzen Winter hindurch. Trotz der körperlichen Anstrengung machte das Schwingen der Dreschflügel auch viel Spaß. Witz und Humor kam hierbei auf der Tenne nicht zu kurz. Die einfache „Vasper“ schmeckte zumindest ebenso gut wie heute eine üppige „Brotzeit“. Es hatte schon seine Begründung, wenn es hieß „er frißt wie ein Scheundrescher“. Waren nur drei Drescher zur Stelle, so hörte man im Takt: „s' fehlt noch es...“, waren es aber vier, so gings schneller: „verza Scheffel verza Scheffel...“. In großen Scheunen konnten 5 bis 6 Drescher den hölzernen Flügel schwingen. Hierbei den Takt zu halten, war schon schwierig. Zu fünf gings dann im Takt „schüttlt die Berna, schüttlt die Berna...“ Das Befreien des Kornes von der Spreu geschah durch wiederholtes Anwerfen des Druschgutes mit der hölzernen Wurfschaukel gegen die Tennwand. Bei geöffneten Scheunentoren blies hierbei der Luftzug bzw. der Wind Spreu und Staub hinweg.

Um das Jahr 1900 wurden allmählich durch technische Neuerungen die schweren körperlichen Arbeiten dem Bauern erleichtert. Es gab die ersten Sä- und Mähmaschinen. Der oft von Malern dargestellte Sämann mit dem umgebundenen Tuch, welches das Saatgut enthielt, das der Bauer im breiten Wurf durch die Finger gleiten ließ, schwand mit der Zeit aus der Landschaft. Den Getreidedrusch übernahmen Dreschmaschinen. Für Kleinbetriebe gab es solche — allerdings ohne Schüttler — mit Handantrieb. Vier robuste Männer drehten die mit Kurbeln versehenen 2 Schwungräder. Dann kam der Göppel. Vor die Göppelstange gespannte Zugtiere, die dauernd im Kreis herumgingen, trieben die Dreschmaschine an. Bald nach dem Jahre 1910 kam der Benzin- und Elektromotor als Antrieb von Dreschmaschinen, Strohpressen, Häckselmaschinen usw. zur Verwendung. Die gedroschenen Körner reinigte und sortierte die Windfege oder Getreideputzmühle (Pleder) mit Handkurbelantrieb. Kurz nach 1900 kamen aus Belgien die ersten Melotte-Milchzentrifugen, Schleudern genannt. Bis zu dieser Zeit wurde der Schmetten (Rahm) mit einer flachen Schöpfkelle von der einen Tag in besonders geformten Milchtöpfen gestandenen Milch abgeschöpft. Im „Schmetatop“ (ein etwa 50 cm hoher Bunzel-Rahmtopf, dessen Form einem antiken Steinkrug glich) wurde der Rahm gesammelt und dann 1 oder 2mal wöchentlich im Butterfaß durch längeres Stampfen mit dem „Pottersterdl“ in Butter und Buttermilch verwandelt. Viel Ärger gabs, wenn während des Butterns sich vom unterem Sterdende die verkeilte, durchlöchernde, runde Holzplatte löste. Was dann zu tun war, kann man sich illustriert vorstellen. Wie der Quark im Quarksack und in der Quarkquetsche entstand, werden sich heute nur noch wenige Leser vom Lande vorstellen können, geschweige denn die Städter, die sich die köstlich kühlende Speise gut munden lassen.

Bekannt ist doch der Ausspruch vom geizigen Bauern, der zu seinen Knechten und Mägden bei Tische zurief: „aßt ock Quark, Quark kiehlt, Botter briet!“ Ein beherzter Knecht entgegnete dem Bauern: „ich aß Potter, an wenn ich verbriet“ (ich esse Butter und wenn ich verbrenne). Hierzu eine Variante: Dem Gesinde — es konnten auch Gäste gewesen sein — wurde beim Bauern Brot und Quark aufgetischt. Enttäuscht und entrüstet sagen jene: „wenn sonst nischt is wie Quark zum Brut, do aß mersch lieber treiche“. Mit Butter, Quark und Eiern gingen Woche für Woche und Jahr für Jahr die Bauersfrauen mit ihren Marktkörben in der Hand oder mit dem Buckelkorb im Sommer und Winter in die Stadt auf den Wochenmarkt. Gute Ware wurden die Weiblein allweil los; denn bis etwa 1914 kosteten die Stadtdamen mit besonders niedlichen Taschenmesserchen erst die Ware, bevor der Kauf getätigt wurde. Mindere Erzeugnisse durften die Marktfrauen, nachdem sie stundenlang in brütender Hitze oder bei grimmiger Kälte ihre Ware feilgeboden hatten, wieder mit nach Hause nehmen. Die Frischmilch brachten vormittags Milchhändler in Kannen in die Stadt. Die ersten mechanischen Melkeinrichtungen leisteten sich Großbauern in unserem Bezirk um das Jahr 1928 und die Selbsttränke gab es zu jener Zeit auch schon. Eine große Erleichterung für die Bäuerinnen brachte der Bau der Molkerei Anfang der 20er Jahre in Königinhof mit sich. Diese war ein genossenschaftliches Unternehmen. Dem Vorstand gehörten



Diese Straße führte über die Talsperrenmauer bei Nemas

4 Tschechen und 3 Deutsche an, den Vorsitz hatte ein Tscheche. Im Aufsichtsrat waren 5 Deutsche und 4 Tschechen. Der Vorsitzende war ein Deutscher.

Als zweckmäßig und erforderlich erwies sich ein organisierter Bauernstand. In fast allen Dörfern sind landwirtschaftliche Vereine gegründet worden. Alle Funktionen waren ehrenamtlich. In Schurz hatte der deutsche landwirtschaftliche Bezirksverband als Spitzenorganisation mit einem hauptamtlichem Geschäftsführer seinen Sitz. An der Eisenbahnhaltestelle ist das Lagerhaus erbaut worden. Eine Zweigstelle davon war am Bahnhof in Josefstadt. In Schurz bestanden auch eine landwirtschaftliche Bezirksvorschußkasse und eine ländliche Brandschadenversicherung. Bis zum Ersten Weltkrieg ist in Schurz die „Schurzer Dorfzeitung“ herausgegeben worden. Der landwirtschaftliche Bezirksverband baute 1908 in Gradlitz in villenartigem Baustil eine geräumige Winterschule, deren Direktor Herr Franz Windirsch war. Nach 1918 ist der Unterricht nach Arnau verlegt worden. Das Winterschulgebäude ist vom landwirtschaftlichen Bezirksverband Königinhof an den Staat für 200 000 Kc. verkauft und 1919 darin die tschechische Volksschule eingerichtet worden.

Im altösterreichischen Reichstag vertrat der Abgeordnete Goll tatkräftig die Interessen der Deutschen unseres Bezirkes.

Wer hätte sich daheim vorstellen können, daß die dörfliche Welt sich nach dem tragischen Ende des 2. Weltkrieges so rasch und revolutionär umgestalten würde. Mit wehmütigem Gefühl wird noch mancher von uns sich jener Zeit erinnern, als wir mit Fug und Recht gesungen haben „Im Märzen der Bauer sein Rößlein einspannt...“. Weit und breit auf deutschen Fluren ist keines dieser einst so treuen Vierbeiner mehr zu erspähen.

Aus eigener Kraft, durch Fleiß und Intelligenz, ohne Wirtschaftshilfe und ohne Grünen Plan konnte sich unser Landvolk einen gewissen Wohlstand erwerben. Hundert Jahre später, nachdem das drückende Joch der Leibeigenschaft und Frondienst gefallen war, ist der deutsche Bauer brutal und jedem Menschenrecht hohnsprechend, von seiner eigenen Scholle vertrieben worden. Nicht als Eroberer und Okupanten kamen diese vor mehr als 700 Jahren aus deutschen Gauen nach Böhmen. Klerus und Hochadel, vor allem Přemysl Ottokar II. hat sie als Kulturpioniere geworben.

Das ihnen zur Kultivierung überlassene Land erhielten die deutschen Bauern nicht geschenkt. Es mußte gekauft und Steuern an die Landesfürsten oder an den König entrichtet werden. Und nun soll auch noch freiwillig auf unbestreitbar rechtmäßig erworbenen und angestammten Grund und Boden, auf unsere Heimat, verzichtet werden und das ange-tane Unrecht als rechtens erklärt werden. Josef Lustinetz

Alle Anschriftenänderungen bitte uns umgehend mitzuteilen, weil sonst Rücksendung des Heimatblattes und verspätete Zusendung erfolgt.

Die große Kammwanderung

Landsleute, die heute Gelegenheit haben, das Riesengebirge auf länger zu besuchen, mögen nicht versäumen, die Schönheiten der großen Kammwanderung kennen zu lernen, nachdem diese die wichtigsten Berggipfel und ihre alpinen Schönheiten vor Augen führt. Echte Alpinisten geben unumwunden zu, daß gerade die große Kammwanderung im Riesengebirge die schönste und genußreichste in ganz Mitteleuropa ist und von keiner anderen übertroffen wird.

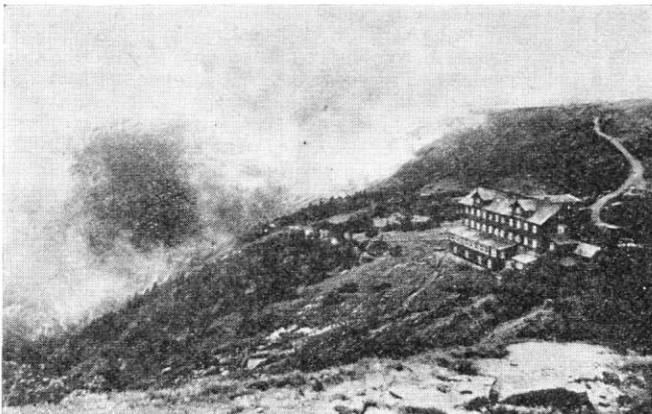
Beginnen wir mit dem Aufstieg von Westen aus, von Harrachsdorf, wohin man mit der Bahn oder Bus gelangen kann. Von Harrachsdorf führen zwei bequeme Wege auf den Kamm. Der beliebteste ist der zur Wossekerbaude, die man in ca. 2 1/2 Stunden Fußwanderung erreicht. Von der Wossekerbaude beginnt man nun die Kammwanderung.

Der Wanderer aus Schlesien fährt von Hirschberg nach Josefinenhütte, einem Ortsteil von Schreiberhau, von wo er die Wanderung auf den Kamm beginnt. Nach 3/4 Stunden ist man bereits beim 30 m hohen Zackelfall angelangt, der in der Zackelklamm eine wildromantische Fortsetzung findet. An der 847 m hoch liegenden Zackelfallbaude vorüber kommen wir links in den Wald einbiegend in ca. 1 Stunde zu der 1787 erbauten Neuen schlesischen Baude (1195 m). Von dieser liegt



in nächster Nähe links die 1921 erbaute **Reifträgerbaude** (1362 m). Rechts von der Neuen schlesischen Baude abbiegend kommen wir in ca. 1/2 Stunde zur Wossekerbaude (1250 m), die im Jahre 1790 erbaut und damals „Neue böhmische Baude“ und „Franziskanerbaude“ hieß.

Von der Wossekerbaude die Kammwanderung beginnend, kann, dem Elbfallweg folgend und von diesem in kurzer Zeit rechts abbiegend, in ca. 1 Stunde die Kesselkoppe (1434 m) erreicht werden. Den Elbfallweg weiter folgend, kommt man zum Pantschefall (1295 m), dem höchsten Wasserfall der Sudeten und aller Mittelgebirge überhaupt, der 250 m abfällt und einen besonders eigentümlich alpinen, wildromantischen Anblick bietet. Von dort erreichen wir in einer Viertelstunde die



Elbfallbaude (1248 m), die im Jahre 1830 errichtet und 1878 und 1904 neuzeitlich umgebaut wurde, ist im März 1967 niedergebrannt.

Vor der Baude ist auch gleich der bekannte Elbfall. Hier stürzt der eine Quellfluß der Elbe, der Elbseifen, 67 m in eine enge

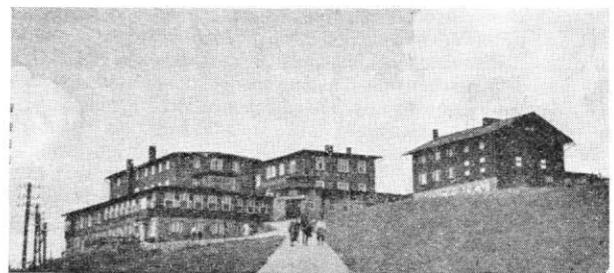
Schlucht und bietet jedem Naturfreund ein seltenes Naturschauspiel. In nächster Nähe der Elbfallbaude ist die Elbquelle, der Elbbrunnen (1350 m), der schon i. J. 1684 vom Bischof in Königgrätz feierlichst geweiht wurde. Auch der große Dichter Theodor Körner hat im Jahre 1809 den Elbbrunnen in einem Sonett „Am Elbbrunnen“ besungen. Vom Elbfall kommt man in ca. 3/4 Stunden zu der 1837 erbauten Schneegrubenbaude (1499 m), die an Granitabgründen von 300 m Tiefe thronend, mit ihrem 32 m hohen Aussichtsturm den Regenten im westlichen Riesengebirge darstellt und auch eine herrliche und weite Rundschau bietet. Imposant ist die Schau in die beiden Schneegruben mit ihrem zerklüfteten Gestein und alpinen Eigenheiten. Die obere Grubenweite beträgt 200 m im Durchmesser. Eine geologische Sehenswürdigkeit der „Kleinen Schneegrube“ ist der Basaltgang, der bis zu einer Höhe von 1400 m emporragt. Beide Schneegruben, die eiszeitlichen Ursprungs sind, sind für Geologen, Botaniker und Zoologen sehr gesuchte Forschungsziele. Von der Schneegrubenbaude führt ein Wanderweg zur Veilchenspitze (1427 m), dann weiter zu den Quarg- und Sausteinern und schließlich zurück zum Reifträger. Hinter der Schneegrubenbaude abzweigend kommt man in ca. einer halben Stunde als kleinen Absteher zur 1168 m hoch liegenden Alten schlesischen Baude, die im Jahre 1770 von Hollmann aus den Krausebauden erbaut und verschiedene Namen wie „Elias“, „Jesaias“, „Hollmann“- und „Schreiberhauerbaude“ führte.



Wir gehen weiter den Kammweg und erreichen den Gipfel des **Hohen Rades** (1509 m), der höchste Punkt des Westkammes, zugleich der dritthöchste Berg der Sudeten. Der Gipfel des Berges war bis 1945 mit einem von Hirschberger Sängern und Turnern errichteten Mahnhügel geziert, einer Pyramide zu Ehren Kaiser Wilhelms I. 1888.

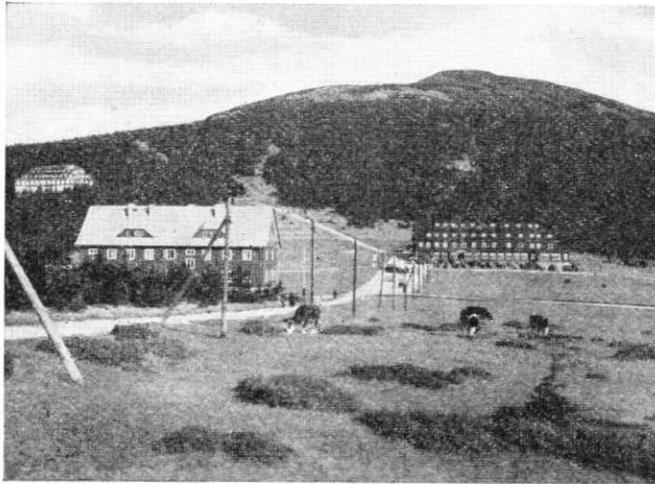
Absteigend, dem Kammweg entlang, kommen wir zu einem „Sattel“ und von diesem über den Südabhang der Großen Sturmhaude (1424) zu einer weiteren Einsattelung, die durch einen von Agnetendorf heraufkommenden Weg, den sogenannten „Gorallensteinweg“, durchschnitten wird. Davon rechts abbiegend gelangt man in einer Viertelstunde zur Bradlerbaude, und in einer weiteren Viertelstunde zur Bärengrundbaude und schließlich zur Martinsbaude.

Auf dem Kammweg weiter wandernd kommt man über die Mannsteine (1416 m), den Mädelkamm mit den Mädelsteinen



(1411 m) und absteigend in einer Höhe von 1288 m zur **Peterbaude** am Südabhang der Mädellehne. Südlich der Mädel-

steine liegt der Vogelstein (1309 m), ein herrlicher Aussichtspunkt, zu dem von der Peterbaude ein bequemer Weg führt. Die Peterbaude ist eine der schönsten Bauden des ganzen Riesengebirges, am Kamm sicherlich die schönste. Sie ist auch in einer halben Stunde von der Spindlerbaude zu erreichen, wohin man mit dem Auto gelangen kann. Die Peterbaude wurde im Jahre 1811 von Johann Pittermann gegründet. Seit 1845 war sie im Besitz der Familie Zinnecker, einer anverwandten Familie des im Schneesturm verunglückten Erbauers der Baude. Sie ist im Winter das Ziel tausender begeisterter Skifahrer.



Von der Peterbaude führt der Kammweg in östlicher Richtung weiter zu der am Fuß der Kleinen Sturmhaube (1436 m) gelegenen **Spindlerbaude** (1215 m). Der Weg führt durch das sogenannte „Löchel“, der niedrigsten Stelle des Kamms. Die Spindlerbaude liegt am Spindlerpaß und wurde im Jahre 1824 erbaut. Im Jahre 1885 brannte sie nieder, wurde aber schon ein Jahr später, also 1886, neuerrichtet und später zu einem neuzeitlichen Sporthotel ausgebaut. Sie erfreut sich gleich der einer 1/2 Stunde entfernten Peterbaude bei den Touristen und Skifahrern großer Beliebtheit. Gegen Süden führt der Weg nach Spindlermühle und wir können hierbei die Erlebachbaude (erbaut i. J. 1740), die Adolfsbaude und die Kleine Sturmhaubenbaude mit aufsuchen.

Von der Spindlerbaude den Kammweg weiter aufsteigend kommen wir um die Nordabdachung der Kleinen Sturmhaube herum am Kleinen Rad vorüber zu den Felsmassen des Mittagsteines (1426 m), die als Aussichtspunkte gern bestiegen werden. In kurzer Zeit erreichen wir die einstige Prinz-Heinrichbaude (1410 m), die im Jahre 1888 erbaut wurde, aber während des Umsturzes 1945 zerstört wurde.

Zu Füßen der Baude liegt der Große Teich (1225 m). Er ist 580 m lang und 63—180 m breit. Die größte Tiefe ist am Südufer und diese wurde mit 24 m sichergestellt. Rechts abbiegend von dieser ehem. Baude gelangt man zur ältesten Baude des Riesengebirges, der 1393 m auf der Weißen Wiese liegenden Wiesenbaude. Diese wurde um ca. 1600 von flüchtenden Protestanten aus Böhmen als einfache Wohnhütte errichtet und nach einem Brande im Jahre 1623 zu einer Winterbaude umgebaut. Durch spätere Neubauten zu einem modernen Sporthotel ausgebaut, erfreute sich diese Baude einer sehr großen Beliebtheit hüben und drüben der ehem. Reichsgrenze. Berühmte Persönlichkeiten haben sie besucht. Unter andern weilte auf der Wiesenbaude am 21. und 22. August 1809 Theodor Körner. Im Jahre 1786 haben hier die Forscher Thadeus Haenke mit Gerstner, Abbe Gruber und Jirasek gewohnt.



Folgt man von der ehem. Prinz-Heinrichbaude dem Kamm-

weg weiter, kommt man in wenigen Minuten beim Kleinen Teich vorüber. Dieser ist 280 m lang und 160 m breit. Seine Tiefe beträgt nur 6 1/2 m. Am Fuße des Kleinen Teiches liegt die Kleine Teichbaude und etwas höher die zweitälteste Baude des Riesengebirges, die im Jahre 1642 errichtete Harnpelsbaude. Den Abfluß der beiden Teiche bildet die große Lomnitz.

Auf dem Kammweg weiter wandernd erreichen wir schließlich den Koppenplan (1445 m), wo sich die höchst gelegene Baude, die im Jahre 1847 errichtete Riesenbaude befindet. Sie wurde 1887 bedeutend vergrößert. Die beiden Schneekoppenbauden Böhmisches Baude und Preußische Baude wurden erst 1850 bzw. 1862 gegründet.

Der Riesenbaude gegenüber steht das 1921 errichtete Schlesierhaus das wegen seiner komfortablen Einrichtung gerne aufgesucht wurde. Von der Riesenbaude aus genießt man einen herrlichen Fernblick auf den Riesengrund bis nach Petzer. Vom Schlesierhaus hat man die schönste Aussicht auf den Melzergrund und auf viele schlesische Ortschaften, Wälder und Berggipfel.

Vom Koppenplane erfolgt nun der Aufstieg auf die Schneekoppe, die auf zwei Wegen zu erreichen ist. Der bequemere „Jubiläumsweg“ führt auf Serpentina in ca. 3/4 Stunden auf die Koppe, der etwas beschwerlichere „Zickzackweg“ erlaubt es dem Wanderer, den Berggipfel schon in einer 1/2 Stunde zu erklimmen. Der Gipfel des Koppenkegels gilt als der großartigste Aussichtspunkt aller Mittelgebirge Deutschlands.

Um die große Kammwanderung entsprechend abzuschließen, kann man sich für zwei Abschlußrouten entscheiden.

I. Vom Koppenplan (Riesenbaude, Schlesierhaus) führt uns ein Weg in ca. einer Stunde zu der auf der Weißen Wiese von Hochmooren umgebenen Wiesenbaude. Westlich dieser Baude erreichen wir bald die im Jahre 1794 als Sommerbaude der Wiesenbaude errichtete Rennerbaude (1400 m). Dort sehen wir rechts den scharfen Grat des Ziegenrückens (1424 m), links führt der Weg den südlichen Abhang des Ziegenrückens entlang, hinunter nach St. Peter und Spindlermühle. Diese Route ist überaus romantisch und bleibt jedem Wanderer unvergessen. In ca. einer Stunde ist Spindlermühle erreicht, von wo wir mit dem Autobus Hohenelbe erreichen können.

II. Vom Koppenplan (Riesenbaude, Schlesierhaus) benutzen wir ein Stück des auf die Koppe führenden Jubiläumsweges und zweigen nach einigen Minuten auf den links beginnenden Faltisweg ab, der uns auf den links sich hindehnenden Riesenkamm führt. In kurzer Zeit stehen wir auf dem Gipfel der Schwarzen Koppe (1407 m), die uns einen Rundblick nach Böhmen und Schlesien gewährt. Den Serpentinaweg abwärts wandernd kommen wir zur Emmaquelle. Wenige Minuten später zweigt ein Weg nach Krummhübel und rechts ein Weg zur Mohornmühle ab. Geradeaus wandernd teilt sich wiederum der Weg und zwar links zur ca. einer Stunde entfernten Goderbaude und weiter zu den Tippeltbauden, Neue Adolfsbaude etc., rechts würden wir die Hübnerbaude erreichen. All diese Bauden zusammen die Grenzbauden (1050 m), eine von Schweizern und höheren österreichischen Offizieren gegründete Ansiedlung, gehörend zur Gemeinde Kleinaupa. Von den Grenzbauden hat man Autobusverbindung nach Schmiedeberg i. Schl. und nach Freiheit i. B. Knapp an der Grenze, aber schon auf schlesischer Seite, befindet sich die Schlesische Grenzbaude.

Wer von Kleinaupa aus die große Kammwanderung fortsetzen möchte, dem wird das Ersteigen des Kolbenkamms empfohlen, wobei er das Hochtal Oberkolbendorf mit der Kolbenkammbaude und Schubertbaude passiert. Eine halbe Stunde später öffnet sich dem Wanderer bei der „Wustiche“ das einmalig schöne Breittal Ober- und Niederalbendorf mit Ausblick auf das Rehorngebirge. Nun schreiten wir den Eisenweg entlang, ersteigen nach einer Stunde den Quetschenstein mit der Maxhütte und Rehornbaude (1001 m) und können von hier leicht zur Endstation Freiheit-Johannisbad oder in das Kohlenstädtchen Schatzlar absteigen.

Soll die große Kammwanderung von Harrachsdorf bis Freiheit-Schatzlar richtig erwandert werden, braucht man dafür wohl 2—3 Tage. Bietet sie doch außer vieler alpiner Naturschönheiten und gesunder Wald- und Bergeslust, vor allem herrlichste andauernde Rundblicke nach Böhmen und Schlesien.

A. Tippelt

Ein unbekannter Grabstein in der Arnauer Dekanalkirche

Unter den zahlreichen alten Grabsteinen oder Grabplatten, die die Wände der Tauf- und Joachimskapelle der Dekanalkirche in Arnau zieren, fallen zwei aneinander gereihete besonders auf. Die Einteilung ist bei beiden Grabplatten dieselbe, auch verraten sie den gleichen Meister. Eine Schrifttafel nimmt die ganze Breite oben ein und die in einem Rahmen in Halbrelië gearbeiteten Figuren in der Kleidung der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sehen sich ähnlich.

Die linke Gestalt stellt den Bürgermeister von Arnau, Bonifaz Zikan dar, welcher am 24. März 1572 starb und nach damaligem Brauche in der Kirche begraben wurde. Der Grabstein war ursprünglich die Gruftplatte und wurde bei einer Neupflasterung oder aus einem anderen Grunde in die Kirchenwand eingesetzt. Als Schuljunge habe ich mir öfter diese Männer angeschaut und kann mich noch erinnern, daß damals die als Umschrift ausgehauenen Buchstaben mit schwarzem Pech ausgeklebt waren und sich daher gut lesen ließen.

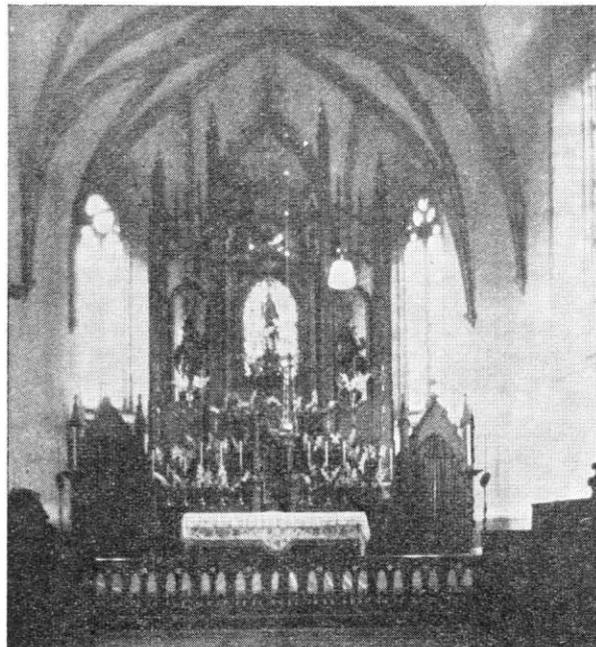
Vom Geschlechte der Zikan, einem alten Adelsgeschlechte der Stadt Arnau, soll hier nicht die Rede sein, sondern von dem anliegenden rechten Grabstein, über den bisher nichts Bestimmtes bekannt ist. Da sich äußerlich beide Figuren gleich sehen, sicher vom selben Bildhauer herrühren, nahm man an, es handele sich bei beiden um einen aus dem Geschlechte der Zikan.

Die Texte der Schrifttafel und der Umschrift lasse ich am Schlusse folgen. Das Bild stellt einen Bürger im besten Mannesalter dar, barhäuptig mit dichtem Kopfhaar, langem Schnurrbart und Vollbart. Zu dem enganliegenden Wams trägt er eine mit aufgenähten Streifen versehene Pluderhose, die nicht bis zum Knie reicht und eine enganliegende Hose oder Strümpfe, dazu Bundschuhe. Darüber ist er mit einer sogenannten Schaubе, einem offenen, kurzen Mantel, dessen Kanten in der ganzen Länge breit umgeschlagen sind, bekleidet. Die Schaubе läßt die Knie noch frei. Deren breiter Kragen ist aufgeschlagen und reicht auf dem Bilde bis in Stirnhöhe. Seine Rechte stützt sich auf den Korb eines Degens, die Linke hält die zusammengefalteten Handschuhe. In der Hüfthöhe sind am Überschlag der Schaubе Quasten angebracht. Vor dem rechten Fuße steht ein kleiner Schild. Degenspitze und Fuß verdeckend. Neben dem linken Fuße befindet sich in einer wulstigen Umrandung ein runder Gegenstand, der einer Muschel ähnlich sieht.

Nun erhebt sich die Frage: Wenn es kein Zikan ist, mit wem haben wir es dann zu tun? Das Lesen der Umschrift nach einem, wenn auch noch so guten Lichtbild, ist sehr mühevoll, weil die Buchstaben nur an einzelnen Stellen gut lesbar sind. Die größten Schwierigkeiten bereitete die untere Seite. Hier ist die Platte mit der unteren Kante unterm Kirchenpflaster, so daß hier die Schrift am Boden wegen der ungünstigen Belichtung kaum entziffert werden kann. Lange habe ich mich damit beschäftigt, aber vergeblich. Einen im Sommer noch in Arnau wohnenden Heimatfreund bat ich, mir ein Lichtbild anzufertigen, das mir jetzt vorliegt. Die Entzifferung des schwerlesbaren Textes gelang ihm mit Hilfe des jetzigen Dechants von Arnau teilweise, wofür ich beiden recht dankbar bin. Aber eine Lösung brachten diese Bemühungen noch nicht.

Wie es so oft geschieht, brachte mich dann nach langem Prüfen und Vergleichen der verdiente und bis jetzt noch nicht genügend gewürdigte Dr. Carl Leeder in seiner grundlegenden Arbeit „Beiträge zur Geschichte von Arnau“, Prag 1872, auf die rechte Spur. Beim Durchblättern dieser Abhandlung stieß ich zufällig auf das Datum 17. Mai 1575 und konnte den auf dem Grabstein Dargestellten mit Sicherheit ermitteln. Hier der betreffende Text: „Er (Paul Kappel) kauft von den Brüdern Winkler ihr ganzes Erbe, wird 1564 als Amtmann angeführt und hat seinen Grabstein hinter dem St. Anna-Altar in Arnau mit seinem Bilde und der Umschrift: Im Jahre 1575 den 17. Mai um die 14. Stunde ist im Herrn entschlafen der ehrbare namhafte Herr Paul Kappel, Amechtmann hier zu Arnau, dem Gott gnädig sein wolle. Amen. Dazu bemerkt Leeder weiter: Nach Dechant Rößlers Angabe, der aber Kappel von Achaman las, was wohl irrig sein dürfte.

Diese Grabplatte befand sich zur Zeit der Abfassung der „Beiträge“ hinter dem St. Anna-Altar und konnte deshalb von Leeder nicht nachgeprüft werden. Später wurde sie neben der des Bonifaz Zikan in die Mauer eingelassen. Franz Rösler, von 1816—1832 Dechant von Arnau, war ein vielseitiger gelehrter Herr und hatte richtig gelesen. Wie ich mich nach dem Lichtbild überzeugen konnte, handelt es sich tatsächlich um den Paul Kappel von Achaman. Das kleine Wappen mit



Der Hochaltar in der Arnauer Dekanalkirche

dem Monogramm A H oder vielleicht A K weist ebenfalls auf den Inhaber hin. Bleibt noch zu erforschen, wo ein ähnlicher Ortsname vorkommt. Damals hieß der Amtmann Amechtmann, was Leeder verleitete, Achaman mit Amechtmann gleichzusetzen, bzw. letzterem den Vorzug zu geben. Ob, wie Leeder annimmt, eine Verwandtschaft zum Niederölsner Bauern Hans Kappel bestand, wage ich zu bezweifeln, weil letzterer eine Hausmarke führte. Ob Paul aber mit dem böhmischen Humanisten Peter Capell, welcher um 1550 in Arnau geboren war und 1599 starb, in verwandtschaftlichem Verhältnis stand, ist nicht von der Hand zu weisen. Peter war Beamter bei der königlich-böhmischen Kammer und befaßte sich nebenher mit lateinischem Schrifttum (Dichtkunst) und Rhetorik. Im Jahre 1581 erhielt er den Adelstitel „von Elbing“. Es ist möglich, daß jener Peter Capell von Elbing, welcher 1591 die Mühle in Ols unterm Berg kaufte und diese 1599 dem Heinrich von Waldstein käuflich überließ, derselbe Humanist war. Doch darüber ein andermal mehr.

Die Schrifttafel

JOB 19: ICH WEISS DAS MEIN ERLOSER LEBT
VND ER WIRT MICH HERNACH AVS DER
ERWECKEN VND WERD DARNACH MIT DIE
SER MEINER HA(V)T VMBGEBEN WERDEN
VND IN MEINEM FLEISCH GOT SEHENDE
SELBE WERDE ICH MIR SEHE VND KEIN ANDER

Die Umschrift

IM IAR 1575 DEN 17 MAY / VMB DIE 14
STVND IST IM HER ENTSCHLAFEN DER ERBARE
NAMHAF / TE HER PAVL KAPPEL VON ACHA /
MANN DAHIER ZV ARNAV DEM GOT GENEDIG
SEIN WOLLE AMEN

Die Umschrift beginnt in der linken oberen Ecke und verläuft im Uhrzeigersinne um die ganze Platte auf erhöhtem Rande. Die Schriftpartien habe ich durch Schrägstriche bezeichnet.

Die Schrifttafel, die eine Schriftstelle aus Job 19 enthält, weist mehrere Mängel auf, die zu Lasten des Künstlers gehen, weil er die Schrift nicht sorgfältig vor der Arbeit einteilte. Nach der damaligen Schreibweise sind alle U mit V wiedergegeben. Die Schrift ist durchaus die Großantiqua, in jener Zeit allgemein angewandt. Der Text auf der Schrifttafel dürfte der Bibel von Martin Luther entnommen sein. Franz Schöbel

Einen Handlexikon deutscher Literatur in Böhmen, Mähren und Schlesien hat die Europa-Buchhandlung in München herausgegeben.

Die Broschüre hat 98 Seiten und enthält Namen und Werke von hunderten sudetendeutschen Dichtern und Schriftstellern. Bestellungen an Europa-Buchhandlung, 8 München 23, Postfach 284.

Rusa

Ejne rute Dörner-Rus
rief der weiBa zu:
„Muttergotes bei-der Kripp,
Schwaster, dos best du!“
Drauf die weiBe Dörner-Rus
rief der ruta zu:
„Muttergotes ondram Kreuz,
Schwaster, dos best du!“

P. Meinrad

Juli

Vor fünfzig Jahren verdichtete sich die Meinung, der Krieg könne nicht mehr lange dauern, an der Front immer mehr. Die Folge war, die Befehle wurden von Tag zu Tag kritischer beachtet und befolgt, denn niemand wollte noch scheinbar im letzten Stadium des Ringens den Heldentod sterben. Besonders schwierig war es wohl für den Generalstab, wenn er Einheiten an die Front schicken mußte, um dort eingesetzt zu werden.

Wie weit in Italien eine tschechische, kampffähige Legion stand, wußte niemand recht, denn außer den abendlichen Rufern in der Stellung, bei denen ab und zu auch Tschechen in ihrer Muttersprache auftraten, gab es keinen sicheren Beweis einer solchen Truppe.

Während der zwölf mörderischen Isonzoschlachten waren die an die Front kommenden Marschbataillone gleich woher aus dem Hinterlande denjenigen Regimentern zugeteilt worden, die große Verluste erlitten hatten und die so rasch als möglich aufgefüllt werden mußten. So war es gekommen, daß sich in jedem Frontregimente Soldaten anderer Regimenter befanden, mitunter in großer Zahl. Ein neuer Befehl ließ alle in den Regimentern fremden Offizieren und Mannschaften sammeln und sie aus dem Verbands herauslösen.

Bei unserm Regiment Nr. 11 kam auf diese Weise ein ganzes Bataillon zustande, und dieses bildete mit zwei andern Bataillonen aus andern Regimentern ein neues Regiment mit der Nummer 111.

Wir rätselten, warum man so etwas machte, wollte man dem Feinde durch neue Regimenter irgendwie imponieren, ihm zeigen, man wäre noch lange nicht am Ende mit dem Menschenmaterial oder traute man dem Mischmasch in den Einheiten nicht recht, weil so ziemlich alle Völker Österreich-Ungarns dort vertreten waren und hielt dieses Durcheinander für besonders anfällig für Einflüsterungen von außen, fürchtete Gehorsamverweigerungen und womöglich Anreize zum Überlaufen.

Wie dem auch sei, ich kam auch zu dem neuen Regiment 111, das sich erst organisieren mußte mit allem Drum und Dran, was eben zu einer neuen Einheit gehört. Auf alle Fälle gewannen wir Zeit und konnten nicht gleich in der Front eingesetzt werden. Unsere Standorte wurden häufig gewechselt, wir marschierten viel, machten eine Menge Übungen, denn Offiziere und Mannschaften waren einander doch noch fremd. Bei dieser Gelegenheit sahen wir viel vom Hinterland der langgezogenen italienischen Front, lernten Städte und Dörfer kennen, kamen nach Asiago, Arsiero, Folgaria (Vielgereuth), ja sogar bis ins Tal der Etsch nach Rovereto und Mori.

Hier verlief die Stellung schon seit Jahren durch die Stadt, die Schützengräben waren aufgerissene Straßen und in den Unterständen konnte man sogar richtige Klaviere finden, die man aus den Häusern der Stadt geholt hatte. Wir selbst kapierten in der Lehrerbildungsanstalt. Auf einem Schutthaufen fand ich eine Lutherbibel, die ich eine Zeit mitschleppte.

Eine Zeit verlegte man uns sogar nach Trient. Dort war es in diesem Monat innerhalb der Stadtmauern besonders heiß und unsere Truppe war fast gänzlich kampfunfähig, denn sehr viele Offiziere und Soldaten litten an der Spanischen Grippe, die im Hinterlande, auch daheim im Riesengebirge, viele Menschenleben forderte. Die Leute waren durch den Hunger und die vielen Entbehrungen zu schwach, um richtigen Widerstand gegen die Krankheit leisten zu können, sie waren vielleicht auch durch den langen Krieg seelisch zu müde.

Meines Wissens hatten wir bei unserer Truppe keine Todesopfer zu beklagen. Aber durch die vielen Erkrankungen waren wir wie gesagt, so gut wie kampfunfähig.

Mir selbst fehlte nichts und ich mußte deshalb ständig im Dienst sein, die täglichen schriftlichen Geschäfte gingen unbehindert weiter.

An einem Tage war es besonders heiß und als ich in die Stadt mußte, nahm ich die Mütze ab und ging barhaupt durch die Straßen.



Wenn ein schöner Sommer war, wurde schon zu Anna das Korn geschnitten. Vor 50 Jahren gab es noch keine Mähmaschinen, es wurde alles mit der Sense gemäht.

Ein entgegenkommender General, den ich mit einer leichten Verbeugung grüßte, sprach mich freundlich an: „Du bist wohl Student?“

Ich bejahte.

„Ich sehe ja ein, daß man bei dieser Hitze am liebsten barhaupt geht, aber militärisch ist das nicht. Zum militärischen Anzug gehört auch die Mütze.“ Damit ging er leicht grüßend weiter. Ich mußte wohl oder übel meine Mütze denn doch aufsetzen.

Trient, die alte Bischofsstadt, einmal sogar Tagungsort eines Konzils, gefiel mir recht gut, besonders die alten Kirchen waren sehenswert.

Aber schließlich und endlich erwischte mich die Grippe doch noch, während die bisherigen Kranken gesundeteten.

Das Fieber stieg ziemlich hoch und wirre Phantasien wirbelten im Kopfe. Mein Putzer, ein tschechischer Bauer aus Südböhmen, war rührend um mich besorgt, machte mir kalte Umschläge und schließlich siegte der jugendliche und durch viele Strapazen abgehärtete Körper über die tückische Grippe. Ich gesundetete ziemlich rasch.

In den Weingärten begannen die Trauben zu schwellen.

Im Jahre vorher — im Herbst 1917 — hatten wir nach der zwölften Isonzoschlacht beim Vormarsch in die oberitalienische Tiefebene bis zur Piave uns meist von Trauben ernährt, die es in reicher Fülle gab.

Nach tagelangem Hungern waren wir in italienisches Land gekommen und hier waren fette Schweine geschlachtet worden. Wir in unserm Heißhunger hatten das fette Fleisch ohne Zutaten gegessen und uns war sehr elend geworden. Durch Jahre konnte ich kein fettes Schweinefleisch sehen.

Wir hatten uns dann an die Weintrauben gehalten. Der sonst so lästige Stahlhelm erwies sich als praktischer Tragkorb. Das Halsband wurde über dem linken Arm getragen und fast ständig war der Hohlraum des Helmes mit Trauben gefüllt. Der Darm war freilich mit dieser Traubenkur nicht ganz einverstanden und revoltierte gegen diese einseitige Kost. Wir suchten ihn durch Schokolade zu beruhigen.

Übrigens sind die norditalienischen Weingärten so angelegt, daß man schwer durchkommt, vielleicht schon im Hinblick auf einen Krieg so anbefohlen — kreuz und quer laufen Drähte und in der Dunkelheit müßte man unweigerlich stolpern und sich verirren.

Diese Art Anlage dürfte freilich auch bei der Bearbeitung der Weinberge recht hinderlich und schwierig sein.

Im deutschen Südtirol, wo wir uns vorher aufgehalten hatten, in der Gegend von Kaltern, fanden wir die Weinberge in dieser Hinsicht praktischer angeordnet, dort hatten vermutlich strategische Rücksichten keine Rolle gespielt. Nebenbei bemerkt ist nach meiner Ansicht Südtirol das schönste deutsche Land, das die Erde trägt, gegen Norden die hohen Alpenberge, auch im Sommer teilweise mit Schnee bedeckt, im Süden das offene Land gegen Italien, fruchtbar und mannigfaltig in seiner Landschaft, eine Gegend, in der sich Nord und Süd zu einer herrlichen Einheit vermählen.

Die Bevölkerung ist urdeutsch, fromm, gastfreundlich und heimatliebend — noch heute zieht mich mein Herz in dieses einzigartig schöne Land.

Alois Klug

Einladung zum 7. Turnertreffen anlässlich unseres Heimattreffens in Würzburg 1968

Da im vergangenen Jahr unsere Turnertagung wegen des Turnertages in Waldkraiburg ausgefallen war, haben wir uns entschlossen, unser diesjähriges Turnertreffen in Würzburg zu einer großen Wiedersehensfeier zu gestalten. Aus diesem Anlaß bitten wir alle Turnschwestern und Turnbrüder, die zu unserem diesjährigen Heimattreffen nach Würzburg kommen, unsere diesjährige Tagung bestimmt aufzusuchen. Treffpunkt dasselbe wie 1966 (Huttensäle), in diesem auch die Tagung der Ortsbetreuer stattfinden wird.

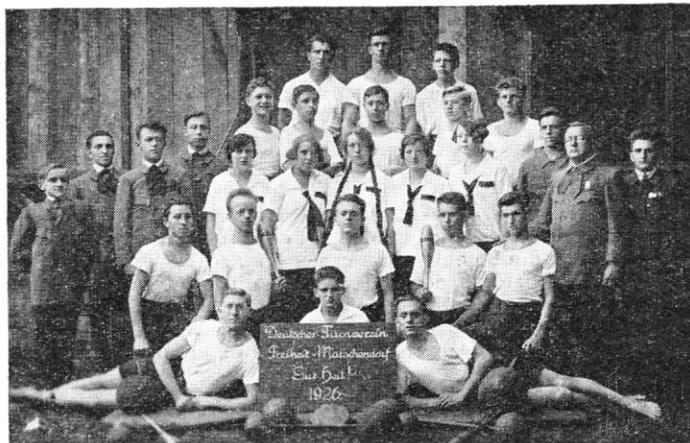
Beginn: 16 Uhr am Samstag, den 27. Juli.

Programm: Filmvorführung Sudetendeutscher-Turntag in Waldkraiburg mit Ehrenmalenthüllung für die gefallenen und verstorbenen Turner und Turner des Sudetenlandes, sowie ein zweiter Film über die ausgetragenen Sudetendeutschen Skiwettkämpfe von 1965 und 1967 in Kiefersfelden. Anschließend eine wichtige Besprechung! Beide Filme sind erstklassig und von der Sudetendeutschen-Turnerschaft München gedreht. Wir ersuchen euch diese einmalige Gelegenheit nicht entgehen zu lassen!

Die Verleihung der Ehrenurkunden an verdiente Turner und Turnerinnen unseres Turngaues, wird diesmal unser 1. Vorsitzende, Turnbruder Dr. Josef Klug, persönlich vornehmen und zwar am Samstagabend beim Begrüßungsabend nach der Festrede von Ldsm. Otto Zerlik. Alle diejenigen Turner und Turnerinnen, die eine Ehren-Urkunde erhalten, werden rechtzeitig von uns benachrichtigt. Die Turngauführung

Zum Heimgang des Riesengebirgs-Gaurnbetreuers Heinrich Fähnrich erhalten wir noch folgende Nachricht.

Am Mittwoch, den 12. Juni wurde sein Sterbliches auf dem



Gottesacker in Güglingen beigesetzt. Die Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutsch. Turner war durch eine vierköpfige Delegation vertreten, die sowohl die Ehrenwache, als auch die Kranzniederlage im Namen des Sprechers Dr. W. Welwarsky, vornahm. Als Vertreter unseres Riesengebirgsgaues war Tb. Franz Thamm aus Korb anwesend, der auch dem hochverdienten Gaubetreuer einen überaus ehrenden Nachruf hielt. Unserem lieben verdienten, treuen Turnbruder Fähnrich, wollen wir auch in der Zukunft ein liebes Gedenken bewahren.

Sozialgesetzliche Fragen — Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

20. Novelle zum LAG verabschiedet

Die schon seit einem Jahr immer wieder erwähnte 20. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz wurde am 17. Mai vom Bundestag verabschiedet.

Die Ausgleichsämter arbeiten aber jetzt schon mit den höheren Sätzen der Unterhaltshilfe, deren Anhebung wohl die wesentlichste Verbesserung ist. Über 500 000 Berechtigte kommen in den Genuß der Verbesserungen.

1. Die Unterhaltshilfe erhöht sich rückwirkend ab 1. 6. 1967 für Alleinstehende um 15 DM auf 205 DM, für den Ehegatten ebenfalls um 15 DM auf 135 DM und für jedes Kind um 5 DM auf 70 DM.
2. Sehr wesentlich ist ferner die Einbeziehung von drei weiteren Jahrgängen ehemals selbständiger Vertriebener und Flüchtlinge in die Kriegsschadensrente, und zwar bei Männern die Jahrgänge 1903 bis 1905 und bei Frauen die Jahrgänge 1903 bis 1910 und die aller ehemals Selbständigen, die 1968 bis 1970 erwerbsunfähig werden.
3. Der Rentenfreibetrag erhöht sich ab 1. 6. 1968 um weitere 12 DM (zusammenhängend mit der Anrechnung der Rentenerhöhung nach dem 10. Rentenanpassungsgesetz).
4. Auch die Selbständigenzuschläge werden angehoben.
5. Die Aufbaurdarlehen werden, vor allem für den Wohnungsbau und die Landwirtschaft, noch in den Jahren 1968 und 1969 fortgeführt.

Weitere Einzelheiten werden nach Verkündung der Gesetzesnovelle erläutert.

Sozialrentenbeginn bei Versicherungsfällen ab 1968

Der Beginn der Rentenzahlung ist mit Wirkung vom 1. Januar 1968 grundsätzlich um einen Monat hinausgeschoben worden. Rente wird nicht mehr vom 1. des Monats an gewährt,

in dem die Voraussetzungen für die Rentenleistung erfüllt sind. Wer beispielsweise im Juli 65 Jahre alt wird, erhält sein Altersruhegeld erst vom August an.

Ausnahmeregelungen gibt es bei den vorgezogenen Altersruhegeld für Frauen und bei Hinterbliebenenrenten. Wenn der Versicherte zum Zeitpunkt seines Todes keine Rente bezogen hat, beginnt die Hinterbliebenenrente stets mit dem Todestag. Die Zahlung des vorgezogenen Altersruhegeldes mit Vollendung des 60. Lebensjahres bei Frauen beginnt mit Ablauf des Monats, in dem die Beschäftigung endet und die sonstigen Voraussetzungen erfüllt sind.

Mieterhöhungen bei Sozialwohnungen kommen

Der Bundestag hat das Gesetz zur Änderung wohnungsbau-rechtlicher Vorschriften, das sogen. „Zinserhöhungsgesetz“ beschlossen. Es sieht eine Erhöhung der Zinsen für diejenigen öffentlichen Darlehen auf 4 Prozent vor, die in den Jahren 1948 bis Ende 1959 für den Bau von Sozialwohnungen gewährt worden sind.

Als Folge dieser Zinsanhebung müssen etwa 2 Millionen Mieter von Sozialwohnungen vom 1. Oktober dieses Jahres an mit Mieterhöhungen rechnen. Das Zinserhöhungsgesetz enthält für die zulässige Mieterhöhung eine Obergrenze, Danach kann die Miete für Sozialwohnungen, die in der Zeit von 1948 bis Ende 1956 gebaut wurden, um höchstens 35 Pfennig je Quadratmeter Wohnfläche erhöht werden. Für die nach dem zweiten Wohnungsbaugesetz in den Jahren 1957 bis 1959 errichteten Sozialwohnungen darf die Miete auf höchstens 30 Pfennig je Quadratmeter Wohnfläche erhöht werden. Das aus der Zinserhöhung zu erwartende Mehreinkommen an Zinsrückflüssen wird jährlich etwa 330 Millionen DM betragen. Dieser Betrag soll wieder dem sozialen Wohnungsbau zugute kommen.

An alle Bezieher!

Wir danken unseren Verlagsbezieher, die noch im Juni die Bezugsgebühr für das 3. Quartal entrichtet haben. Wir danken auch jenen, die schon bis Jahresende eingezahlt haben.

Wir ersuchen alle anderen Bezieher, noch im Monat Juli die rückständigen Gebühren zu begleichen. Wir mußten im Mai und Juni über 700 Zahlungserinnerungen versenden, das bedeutet eine unnütze Portoausgabe von fast DM 200,—. Wir glauben, daß diese Zahl nicht so hoch sein dürfte, wenn jeder regelmäßig seinen Verpflichtungen nachkäme.

Gedenktage im Sommer 1968

Von Johann Posner

Vor 90 Jahren wurden drei Männer geboren, die für unsere Heimat von Bedeutung sind. Da ist zunächst ein trefflicher Lehrer und Erzieher, Schulrat **Emil Fetscher**. Als Sohn eines Kaufmanns am 12. Juli 1878 in Hohenebel geboren, besuchte er die Lehrerbildungsanstalt in Trautenau und unterrichtete dann 1897/1902 an der Volksschule in Kleinborowitz. Hierauf wirkte er als Fachlehrer und zeitweise auch als stellvertretender Direktor an der Knaben-Bürgerschule in Hohenebel. Eifrige Sprachstudien erbrachten ihm die Lehrbefähigung für Französisch, Englisch und Tschechisch. Nachdem er 1920/21 stellvertretender Bezirksschulinspektor für Hohenebel gewesen war, verwaltete er 1924/38 den Schulbezirk Braunau als Bezirksschulinspektor. In seinem Ruhestande war er noch unermüdlich im Landratsamt Hohenebel tätig. Seit 1957 in Heidelberg ansässig, entschlief er am 15. Juli 1964 in der schönen Neckarstadt.

Genau einen Monat später, nämlich am 12. August 1878, kam in dem bei Tannwald gelegenen Isergebirgsdorf Brand der noch heute in Wien lebende berühmte Bildhauer und Medailleur Professor **Arnold Hartig** zur Welt. Im Riesengebirgs-Jahrbuch 1962 haben wir versucht, sein Leben und Schaffen etwas ausführlicher darzustellen (Seite 75—80). Hartig hat viele prominente Persönlichkeiten porträtiert, darunter Päpste, Kaiser, Künstler, Wissenschaftler und Staatsmänner. Vor wenigen Jahren erschien im Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei in Wien aus seiner Feder der reich bebilderte Rechenschaftsbericht „Aus meinem Leben. Vom Bauernjungen zum Künstler. Erlebnisse mit Persönlichkeiten“.

Über den christlich-sozialen Politiker **Fritz Oehlinger**, der hauptsächlich in Ostböhmen wirkte und sein vom 23. August 1878 bis zum 8. Oktober 1957 währendes Leben in seinem oberösterreichischen Geburtsort Vöcklabruck beschloß, haben wir erst in der letzten Oktoberfolge unseres Heimatblattes berichtet (S. 310).

Vor 65 Jahren, am 14. Juli 1903, wurde in Trautenau der Chemiker Dipl.-Ing. Dr. techn. **Manfred Stein** geboren. Er war von 1949 bis 1953 außerordentlicher Professor für physikalische Chemie mit besonderer Berücksichtigung der chemischen Thermodynamik an der Technischen Hochschule in Wien.

Kottwitz: Geburtstage im Monat Juli 1968

Am 10. **Edmund Fischer** aus Ko. 238 (Fiewich) in Hösbach über Aschaffenburg, Bahnhof, seinen 55., am 14. **Filomena Langner**, geb. Kutschera, aus Ko. 231 in X 1501 Stücken über Potsdam, ihren 65., am 17. **Johanna Baudisch**, geb. Schober, aus Ko. 127 in 8221 St. Georgen über Traunstein, ihren 65., am 17. **Adolf Bönnisch** aus K. 128 in 8671 Kirchenlamitz, Fuchsmühlweg 39, seinen 65., am 19. **Adolf Schenk** aus Ko. 233 (Amerika) seinen 60., am 20. **Anton Langner** aus Ko. 65 in 71 Heilbronn-Böckingen, August-Hornung-Straße 35, seinen 60., am 21. **Marie Soukup**, geb. Schinkmann, aus Ka. 11 in X 402 Halle (Saale), Schillerstraße 15, ihren 60., am 24. **Anna Mahrla**, geb. Langner, aus Ko. 125 in 8484 Grafenwöhr, Kollermühlweg 4, ihren 60., am 28. **Anna Langhammer**, geb. Mahrla, aus Ko. 32 (Tampel) in X 30 Magdeburg, Petersstraße 25, ihren 75., am 29. **Martha Hofmann** aus Ko. 8 in 3001 Bennigsen, In der Drift 3, ihren 55., am 30. **Rosa Langner**, geb. Lorenz, aus Ko. 109 in 6149 Sonderbach, Hauptstraße 24, ihren 70., am 30. **Leopold Wendt** aus Ko. 206 (Amerika) in 75 Karlsruhe, Wormser Str. 10, seinen 70., am 31. **Helene Seifert**, geb. Ficker, aus Ko. 149 in Dienstädt bei Weimar, ihren 60., am 31. **Franz Pfeifer** aus Ko. 7 seinen 65. Geburtstag.

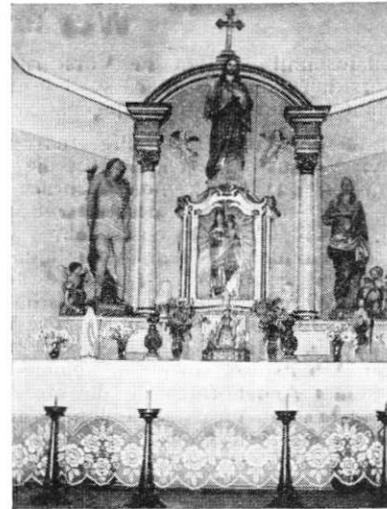
In 8951 Stötten a. Auerberg 98 kann am 17. **Vinzenz Pohl** aus Ko. 110 seinen 84. Geburtstag begehen.

Allen Landsleuten, die im Juli ihren Geburtstag feiern, wünschen wir Gottes Segen und noch recht viele gesunde Jahre!

Eine neue Straßenkarte für die CSSR und Ungarn

in Siebenfarbendruck, Blattgröße 67 x 44 ist im Verlag Freytag - Berndt, in Wien erschienen.

Die Karte reicht im Norden bis Erfurt, Dresden, Görlitz, Breslau; im Süden bis Venedig, Triest, im Osten bis nach Premysl und an die Grenzen Rumäniens, im Westen bis Stuttgart, St. Gallen. Es ist die einzige Landkarte, die man bei Besuchsreisen in die Oststaaten mitnehmen kann, sie kostet nur DM 2,80 mit Versandkosten. Bestellungen an den Riesengebirgsverlag werden sofort erledigt.



Das Mariabrunnen in Neu-Ketzelsdorf kann heuer sein 120jähriges Bestehen feiern

In der Gestehtungsgeschichte lesen wir, daß ein blindes Kind, welches vom Vater zur Quelle gebracht wurde, nach dem Waschen sehend wurde. Anlässlich dieses Jubiläums wird am Sonntag, den 7. Juli, der Neupriester Heinrich Recina aus Königshof den Festgottesdienst am Mariabrunnen mit Ortpfarrer Sedlak halten. An diesem Sonntag wird auch das Fest Maria Heimsuchung gefeiert, an diesem Tag kamen jährlich viele Tausende bis 1938 aus allen Teilen des Riesengebirges hierher.

Aus der Priesterkartei der Diözese Königgrätz:

Sein **diamantenes Priesterjubiläum** feiert am 12. Juli 1968 **H. H. Dechant** und **b. Konsistorialrat Josef Pich**, zuletzt Pfarrer in Dubenetz; geboren am 9. 9. 1884 in Liebthal, Pfarrei Dubenetz, studierte er in Königgrätz, hier zum Priester geweiht am 12. 7. 1908; am 1. 8. Kaplan in Dubenetz, 1924 Pfarrer in Schurz und Salnai, von 1928—1946 Pfarrer in Dubenetz; seit der Errichtung des Vikariates Gradlitz bischöfl. Vikar/Dekan desselben. Seit der Vertreibung ist der Jubilar in Stralsund, Frankenstraße 39, Diöz. Berlin, wohnhaft und fleißig in der Seelsorge tätig; für die Schicksalsgefährten ist er tröstender Vater geworden.

Sein **40jähriges Priesterjubiläum** feiert am 29. Juni 1968 **H. H. P. Dr. Beda Menzel**, O. S. B./Braunau. Hier am 2. 1. 1904 geboren, besuchte er daselbst das Gymnasium und trat ins Kloster ein; Profesß am 8. 10. 1928, zum Priester geweiht in Prag. Bis zur Auflösung des Gymnasiums am 1. 7. 1939 war er daselbst, zuletzt als Direktor tätig, dann Pfarrer in Ruppertsdorf. Nach 1946 war er Flüchtlingsseelsorger in Passau, am 1. 10. 1947 übernahm er die Leitung des neuerrichteten Bened.-Gymnasiums in Rohr; Mitarbeiter in der Ackermangemeinde. — Anschrift: 8421 Rohr bei Rottenburg/Laab, Benediktinerkloster.

Vor 30 Jahren wurden zu Priestern geweiht:

Am 4. August 1938 in Köln **H. H. Pollottiner P. Johannes John**, SAC — geboren in Altrognitz am 11. 5. 1913, Gymnasium in Mariaschein, Philos. theol. Hochschulstudium in Schönstatt; derzeit 8752 Kälberau, Kr. Alzenau, Diöz. Würzburg.

Am 29. Juni 1938 in Prag **H. H. Benediktinerpater Roman Josef Utz**, O. S. B. — geboren in Gießhübel/Adlergeb. am 18. 9. 1912, Gymnasium in Plan und Braunau, Theologiestudium in Prag; derzeit in 8421 Rohr, Kr. Rottenburg/Laab.

Der Riesengebirgsbuchkalender 1969

wird wieder ein wertvolles Heimatbuch für alle unsere Landsleute werden. Er enthält eine Anzahl historischer Berichte von unseren bewährten Mitarbeitern und viele heimatliche Erzählungen. In der 2. Hälfte August kommt er zum Versand. Wir bitten unsere Landsleute mit dem Ankauf anderer Kalender zu warten. In jeder Riesengebirgsfamilie soll unser Buchkalender das wichtigste Jahrbuch auch im kommenden Jahr wieder sein.

Wer erhält Arbeitslosenhilfe?

Für die Arbeitslosenhilfe gelten die Vorschriften über die Arbeitslosenversicherung sinngemäß, soweit die Besonderheiten der Arbeitslosenhilfe nicht entgegenstehen.

Unterstützung aus der Arbeitslosenhilfe erhält nach Erfüllen der allgemeinen Voraussetzungen, die für die Arbeitslosenversicherung gelten, nur, wer keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld hat, weil er die Anwartschaftszeit nicht erfüllt, wer bedürftig ist und innerhalb eines Jahres vor der letzten Arbeitslosenmeldung, die dem erstmaligen Antrag auf Unterstützung vorausgeht, Arbeitslosengeld bezogen oder mindestens zehn Wochen in entlohnter Beschäftigung auch außerhalb des Bundesgebietes gestanden hat. Verschiedene Sonderbestimmungen tragen Einzelfällen Rechnung. Als bedürftig gilt der Arbeitslose, soweit er seinen Lebensunterhalt und den seiner Angehörigen für die ein Anspruch auf Familienzuschlag besteht, nicht auf andere Weise als durch Unterstützung aus der Arbeitslosenhilfe bestreitet oder be-

streiten kann und das Einkommen, das zu berücksichtigen ist, solange mit Rücksicht auf das Vermögen des Arbeitslosen, das Vermögen seines im gemeinsamen Haushalt lebenden Ehegatten und das Vermögen seiner im Haushalt lebenden Verwandten in gerader Linie die Gewährung von Unterstützung nicht gerechtfertigt ist.

Anspruch auf Unterstützung besteht nicht, wenn der Arbeitslose das 65. Lebensjahr vollendet oder Anspruch auf Rente wegen Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit aus der sozialen Rentenversicherung oder auf ähnliche Bezüge öffentlich-rechtlicher Art hat.

Was bei dem Arbeitslosengeld hinsichtlich Wartezeit, Bemessung des Hauptbetrages, den Familienzuschlägen, Anrechnung von Nebenverdienst und Gewährung von Kindergeld gesetzlich geregelt ist, gilt entsprechend auch für die Unterstützung aus der Arbeitslosenhilfe. Sie ist jedoch niedriger als das Arbeitslosengeld.

LAG: Änderung der Hauptentschädigungsweisung

Mit der Veröffentlichung im Bundesanzeiger Nr. 132 vom 19. 7. 1967 trat eine neue Weisung zur Änderung der Hauptentschädigungsweisung in Kraft. Da sich die Finanzlage des Ausgleichsfonds seit Jahresbeginn erfreulicherweise gebessert hat, kann die Erfüllung der Hauptentschädigung in vielen Punkten wieder gelockert werden.

Im ersten Quartal 1967 standen für die Hauptentschädigung nur 80 Millionen DM zur Verfügung. Der Betrag steigerte sich im 2. Quartal bereits auf 170 Mill. DM und die Hoffnung ist begründet, daß im 3. und 4. Quartal noch höhere Summen zur Verfügung stehen werden.

Die „Kleinstbeträge“ an Hauptentschädigung, das sind Ansprüche von Geschädigten zwischen 100 DM und 2000 DM, können jetzt wieder ausgezahlt werden. Ebenfalls wieder freigegeben werden die aufgelaufenen **Hauptentschädigungszinsen** an die Geschädigten der Jahrgänge 1904 und älter. Die **Hauptentschädigung wird bar** ab sofort an den **Jahrgang 1902** zur Auszahlung kommen.

Wegen hohen Lebensalters wird die Hauptentschädigung für die Jahrgänge 1903 bis 1905 von der Mittellage des Ausgleichsfonds abhängig gemacht. Der Präsident des Bundesausgleichsamtes kann gegebenenfalls die Auszahlung anordnen. Für die Umwandlung der Hauptentschädigung in ein Sparguthaben wurden die Mittel von bisher jährlich 500 Mill. DM auf 700 Mill. DM erhöht. Im Einzelfall können jetzt bis 8000 DM (bisher 5000 DM) auf diese Weise erfüllt werden.

Zu Unrecht gezahlte Rente ist zurückzuzahlen

Rentenleistungen sind zurückzuzahlen, wenn sie aufgrund eines vollstreckbaren Urteils gewährt wurden und dieses Urteil später aufgehoben wurde. So entschied das Bundessozialgericht in einem Rechtsstreit gegen den Freistaat Bayern. Auf diesen Rückerstattungsanspruch kann die Behörde verzichten, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse dessen, der die Rückzahlung zu leisten hat, es nicht zulassen. Voraussetzung dieses Verzichts ist aber, daß in der Rückforderung eine besondere Härte liegt. Wenn aber keine besondere Härte vorliegt, dann besteht kein Anlaß, auf die Rückforderung zu verzichten. Deshalb verlor eine Rentempfängerin aus der Kriegsopferversorgung auch in der höchsten Instanz vor dem Bundessozialgericht in Kassel den Prozeß gegen den Freistaat Bayern, mit dem sie sich wegen der Rückforderung eines größeren Betrages von KB-Rente stritt.

Sudetenland

In Settnez bei Teplitz-Schönau ist mit dem Bau der größten Spiegelglashütte der Tschechoslowakei begonnen worden. Die Spiegelglasherstellung erfolgt nach einem englischen Verfahren, für das eine Lizenz erworben wurde. Der Bau der Spiegelglashütte wird von einer jugoslawischen Firma ausgeführt. — Das neue Thermal-Hotel in Karlsbad soll 700 Betten und ein Thermal-Schwimmbecken besitzen. Die Grundsteinlegung erfolgt noch in diesem Jahr. — Auf dem Jeschken ist ein Fernsehurm errichtet worden. An Stelle des abgebrannten Jeschkenhauses soll neben dem Fernsehurm ein Restaurant entstehen. — Im Kreis Ausig gibt es derzeit 251 Gemeindevertreter deutscher Volkszugehörigkeit.

Sein **40jähriges Priesterjubiläum** feierte am 25. März 1968 **H. H. Bisch. Vikär, Pfarrer Josef Pelzel**, zuletzt in Tschermna bei Arnau, geboren am 2. 2. 1903 in Huttendorf/Adlergebirge, trat er nach dem Gymnas. Studium im Benediktiner-gymnasium in Braunau/Ostböhmen ins Priesterseminar ein; sein Jahrgang war der erste des auf 10 Semester erweiterten Theologiestudiums — es waren 1923 nur Deutsche eingetreten — und zwar die verstorbenen Mitbrüder Heribert Burkert, gest. 2. 3. 1965, Anton Rührich, gest. 16. 6. 1945 von den Tschechen erschossen, Josef Willer, gest. 13. 9. 1951. — Zum Priester geweiht am 25. 3. 1928, feierte er am Osterfest seine Primiz; am 1. 8. 1928 Kaplan in Landskron, 1. 8. 1933 Pfarradministrator und 25. 1. 1940 Pfarrer in Tschermna. Am 1. 5. 1944 wurde er zum Bischöfl. Vikär des Vikariates Arnau ernannt. Seit 1946 ist er als Seelsorger in Nebra/Unstrut, Bahnhofstraße 37, Erzdiözese Paderborn, tätig.

Anerkennung brächte nichts ein

Die Meinung, die Herr de Gaulle vertritt, ist von seinem Standpunkt aus völlig verständlich. Für ihn kommt zuerst Frankreich, dann wieder Frankreich, dann eine Weile überhaupt nichts und dann erst die anderen. Schon die Bundesrepublik allein ist ihm als Partner in der EWG zu groß, deswegen will er den Polen die Ostgebiete zuschanzen und am liebsten würde er auch noch die DDR anerkennen. Wenn sich nun Menschen, die sich Deutsche nennen, auch zu diesem Standpunkt zu eigen machen, muß man sich an den Kopf greifen. Wer heute für die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie ist, ist morgen für die Anerkennung der DDR und übermorgen für die Einverleibung Berlins in den Ulbrichtstaat. Ihm geht's ja gut, und jede Unbequemlichkeit, denn das ist für ihn das Beharren auf dem deutschen Rechtsstandpunkt, ist ihm abhold. Fragen wir uns doch einmal, welchen Vorteil uns diese Anerkennung bringen würde, denn die Befürworter müssen doch wenigstens irgend etwas davon erwarten, wenn sie nicht bar jeden gesunden Menschenverstandes sind. Ich kann keinen erblicken, und wenn ich am hellen Tage mit der Laterne danach suchen würde. Im Gegenteil, wir würden den letzten Teil der Achtung, den wir bei verschiedenen Nationen noch besitzen, verlieren, von unserer Selbstachtung ganz zu schweigen. P. Hettwer, Jebenhausen

Dein gutes Geld — die Tüchtigen — jetzt bitte zur Kasse!

Fast alle Eltern haben den Wunsch, ihren Kindern eine möglichst gute Ausbildung zu vermitteln. Auch viele Erwachsene und Jugendliche möchten durch Fortbildung und Schulung eine bessere Stellung erlangen. Oft jedoch bleibt es bei dem Wunsch, denn jede gute Ausbildung ist kostspielig und vielen fehlt es an dem nötigen Geld. Aber obwohl der Staat heute an allen nur möglichen Stellen spart, springt er hier jetzt sogar in verstärktem Maße hilfreich ein. Darüber hinaus gibt es auch noch weitere Quellen. Zahlreiche Eltern wissen offenbar nicht, daß sie einen gesetzlichen Anspruch auf sehr beträchtliche Ausbildungsgelder für ihre Kinder haben. Von diesem Recht wird viel zu wenig Gebrauch gemacht. **Auf Grund des Jugend-Förderungsgesetzes und Ausbildungsförderungsgesetzes können Eltern gebogter Kinder jetzt hohe Unterhalts- und Ausbildungskosten** bekommen usw.

Unsere Heimatgruppen berichten

Riesengebirgler Heimatgruppe Augsburg und Umgebung

Den Vorsitz bei unserer Muttertagsfeier hatte die Leiterin der Heimatgruppe, Frau Marie Wick.

Eingangs Totenehrung für unseren verstorbenen 1. Vorsitzenden Lm. Vinzenz Walsch.

Die sehr gut gehaltene und ergreifende Muttertagsansprache hielt Herr Hauptlehrer Adolf Kral, anschließend ein altes Gedicht zu diesem Ehrentage.

Kindergedichte — Erna Berdan, Peter Pischel

Gesang, Einstudierung und am Klavier — Frau Irma Schrötter. Solo-Gesang, Herr Hauptlehrer Rudolf Pfeil aus Epfenhäusern (Großborowitz) „Die Uhr“ von Carl Löwe. Großer Beifall. Der Männerchor der Heimatgruppe. O hast du noch ein Mütterchen, Muttersprache — Mutterlaut, Maria, Maienkönigin.

Frau Anna Sieber in heimatlicher Mundart „Die hässe Rächewurscht“. Alle unsere lieben und sehr geehrten Mütter wurden, dem Ehrentage entsprechend, gebührend geehrt.

Die großen Eindruck erweckende Ausschmückung der Tische und des Saales aus eigenen (Sieber) und beigesteuerten Blumen besorgte ebenfalls Frau Sieber.

Unseren vielen lieben Besuchern, Spendern und Mitgestaltern unseren aufrichtigsten und herzlichsten Dank für das so überaus schöne Gelingen der Feier. An viel Beifall und Zufriedenheit fehlte es auch diesmal nicht.

Aus der Patenstadt Bensheim

Wie bereits bekannt ist, findet das „Große Bundestreffen der Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung“ in der Patenstadt Bensheim alle zwei Jahre statt. Das letzte Bundestreffen war im Jahre 1967.

Darüberhinaus ist der zweite Sonntag in der Winzerfestwoche als „Tag der Arnauer“ schon zu einem festen Begriff geworden. Das Bergsträßer Winzerfest wird in diesem Jahr vom 31. August bis zum 8. September gefeiert. Der „Tag der Arnauer“ findet also am 8. September statt. An diesem Tag treffen sich meist nur die Riesengebirgler, die in der näheren Umgebung von Bensheim wohnen, also aus dem Gebiet Rhein-Main, Neckar, Ried und Odenwald.

Natürlich sind auch alle anderen Riesengebirgler herzlich eingeladen. Wir geben dies nur bekannt, damit keine Verwechslungen mit dem Bundestreffen erfolgen, das wieder im Jahre 1969 stattfindet.

Riesengebirgler in Geislingen/Steige

Gut besucht war wieder die Jahreshauptversammlung der Geislinger Seliger-Gemeinde, ausschließlich Landsleute aus dem Kreise Trautenu. Nach einem ehrenden Nachruf für die im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder Johann Etrich, Philomena Kruse, Marie Stenzel und Heinrich Jüptner, gab der Vorsitzende Stadtrat Josef Bösel, einen erfolgreichen Jahresbericht. Neben einer Altersgeburtstagsfeier, einer Kinder- und Altenweihnacht, Silvesterfeier und Kappensitzung, fanden auch die Familienausflugsfahrten nach Stuttgart und München viel Anklang. Auch ein politischer Frühschoppen mit dem SPD-Sozialexperten Prof. Dr. Schellenberg, MdB, der zu Besuch bei der Seliger-Gemeinde weilte, konnte hingewiesen werden. Heute ist die SG Geislingen mit ihren 238 Mitgliedern, ihrer eigenen Spielgruppe und Kapelle die aktivste Vertriebenengruppe unserer Stadt. Der von Kassier Rudolf Kasper vorgetragene Kassabericht fand volle Zustimmung, deshalb erfolgte auch auf Antrag von Kassaprüfer Alois Thamm, einstimmige Entlastung. Einen beachtlichen Bericht gab Edi Nowotny über die Tätigkeit von Spielgruppe und Kapelle. In mehr als 20 Veranstaltungen, darunter auch solche bei Arbeiter-Wohlfahrt, SPD und anderen Gruppen der Seliger-Gemeinde, konnte viel Freude vermittelt werden. Hier war eine Wohltätigkeitsveranstaltung für die „Lebenshilfe“ Höhepunkt.

Auch für das Jahr 1968 wurde ein reichhaltiges Programm beschlossen, das sich sicher wieder Zustimmung erfreuen dürfte. Erfreulich war auch die Mitteilung über den Zuwachs an Mitgliedern, darunter auch Heimatfreunden die erst vor kurzem aus unserer Riesengebirgsheimat nach Geislingen zugezogen sind.

Nach einer regen Aussprache über die Tätigkeit unserer Gruppe, konnte Vorsitzender Josef Bösel mit dem Dank an alle Mitarbeiter in Ausschuß, Spielgruppe und Kapelle die harmonische Hauptversammlung beenden.

Riesengebirgler in München und Umgebung

Der Besuch unserer Versammlung am 9. 6. im „Lohengrin“ litt unter schlechtem Wetter (42 Teilnehmer). (Wie wär's einmal mit einem Schirm, liebe Landsleute!) In Abwesenheit des Obmann-Ehepaars Braun, das z. Zt. zur Kur weilt, leitet Herr Dr. Klug die Zusammenkunft. Er gab zunächst eine Übersicht über den erhebenden Verlauf unseres Stuttgarter Pfingsttreffens, das durch den imponierenden Besuch (350 000 Teilnehmer) darnach angetan war, Glaube und Hoffnung für unsere gerechte Sache aufs neue zu wecken. Anschaulich schildert Klug die eindrucksvollsten Augenblicke dieser Heerschau. Er hob die Kulturpreisverleihung für 1968 an Dr. Mühlberger und die Auszeichnung anderer verdienstvoller Landsleute hervor. Das nächste Pfingsttreffen findet in Nürnberg statt. Neben allen andern Veranstaltungen sollte dann auch der Festakt der Verleihung des Sudd. Kulturpreises ein volles Haus sehen. — Dies sei schon heute unser Wunsch. — Abschließend kommen auch Pressestimmen aus tschechischen Zeitungen zur Verlesung. Dr. Klug empfiehlt hernach den Bezug der wertvollen Kulturzeitschrift „Sudetenland“, die vierteljährlich erscheint. Ferner erläutert er den Zweck der Sudetendeutschen Gemeinschaftshilfe und bittet eindringlich um deren Förderung. An die beiden Regionaltreffen in Würzburg am 27./28. Juli sowie in Marktoberdorf am 3./4. August wird nachdrücklich erinnert. Darüber wird noch im nächsten Gruppentreffen am 14. 7. gesprochen. Landsleute! Laßt euch alle wieder einmal im „Lohengrin“ sehen!

Riesengebirgler in Stuttgart

Den letzten Heimatabend am 15. Juni leitete in Abwesenheit unseres Vorsitzenden Ing. Künl der Ldm. Staffa, welcher über die Veranstaltungen des Sudetendeutschen Tages ausführlich berichtete.

Die nächste Zusammenkunft findet erst am 3. August zu gewohnter Zeit in unserem Heim statt. Der Juli-Heimatabend muß diesmal ausfallen.

Klassentreffen des Jahrgangs 1915—1923 vom Staatsrealgymnasium in Arnau, am 23. bis 26. Mai 1968 in Bensheim a. d. Bergstraße

Ein Jahr nach dem ersten Klassentreffen im Jahre 1967 in Kassel hatten sich, 53 Jahre nach dem Eintritt in das Arnauer Realgymnasium, 11 Schulkameraden, mit den Familienangehörigen 19 Personen, diesmal in Bensheim a. d. Bergstraße, der Patenstadt von Arnau, zusammengefunden, um in alter Verbundenheit Erinnerungen, von ihrem Leben zu erzählen und dabei in froher Gemeinschaft die schöne Landschaft der Bergstraße und des Odenwaldes kennenzulernen.

Für seine wiederum uneigennütigen und umsichtigen Bemühungen zur Vorbereitung unseres Klassentreffens, sei Herrn Hofmann auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Nachdem am Mittwoch, 22. Mai, nachmittags und abends schon eine „Vorhut“ von 9 Personen, davon 5 Klassenkameraden im „Präsenzhof“ in Bensheim eingetroffen war, kamen im Laufe des nächsten Tages (Himmelfahrt) die weiteren Teilnehmer an.

Am Nachmittag des Himmelfahrtstages wurde bei schönstem Wetter eine Busfahrt nach Lindenfels i. Odenwald unternommen. Am Abend fand dann im „Präsenzhof“ der offizielle „Festabend“ statt, an dem auch Herr Gustav Hofmann einige Zeit teilnahm.

Am Freitag, 24. 5. nachmittags, ging es wieder mit Bus nach Bensheim-Auerbach, um das „Fürstenlager“ mit seinem herrlichen Bestand an seltenen und exotischen Bäumen zu besichtigen.

Die Gestaltung des Samstags blieb den einzelnen Teilnehmern überlassen. Es wurden Fahrten nach Heidelberg, Mannheim, Darmstadt usw. unternommen und erst am Abend trafen sich wieder alle zu gemeinsamer Runde.

Am Sonntag, 26. Mai, vormittags schlug die Abschiedsstunde und es ging wieder nach allen Richtungen zurück in den Alltag. Doch nahm wohl jeder die Erinnerung an diese schönen Stunden und Tage mit und die Hoffnung auf ein weiteres Wiedersehen in 2—3 Jahren.

An dem Treffen hatten teilgenommen: Ing. Alfred Beck; Franz Czernohous, techn. Angestellter; Oberbaurat Dr. techn. Hans Fleischmann; Dr. med. Franz Hettfleisch; Rudolf Klenner, Revierförster a. D.; Max Lernbass, Oberlehrer; Pharm. Mag. Werner Spiegel; Pfarrer Hermann Steckert; Georg Süßmuth, Webereidirektor i. R.; Dipl.-Chem. Ew. Völpel; Josef Wick, Buchhalter i. R.

Grüße zum Treffen hatten gesandt: Dr. phil. Gretl Herles-Kudernatsch; Gretl Jäschke-Anzenbacher; Dipl.-Ing. Josef Reil. E. V., Kassel

Liebe Riesengebirgler und Heimatfreunde!

Der Heimatkreis Trautenau hegt bereits seit Jahren den Plan, in unserer Patenstadt Würzburg ein kleines Heimatmuseum, eine sogenannte „Riesengebirgsstube“ einzurichten. Diese soll ein Abbild unserer alten Heimat werden. Dazu gehört auch unsere Riesengebirgsmundart!

Da seit der Vertreibung bereits 25 Jahre vergangen sind, wird die Zahl derer, die sie noch richtig sprechen können, immer kleiner. Darum ist es hoch an der Zeit, daß unsere Mundart nicht nur geschrieben, sondern vor allem auch **gesprochen** aufgezeichnet wird. Dazu haben wir im Tonband eine geeignete Möglichkeit.

Wir suchen daher Männer und Frauen, die unsere Riesengebirgsmundart noch einwandfrei beherrschen. Bitte schicken Sie daher Ihre jetzige Anschrift und teilen Sie gleichzeitig mit, wo Ihr Wohnsitz in der alten Heimat war. Da auch

unsere Mundart von Ort zu Ort kleine Unterschiede aufweist, auch diese gilt es dabei festzuhalten und besonders herauszustellen, teilen Sie mit wo Sie von Geburt an bis zum 20. bis 25. Lebensjahr ohne längeren auswärtigen Aufenthalt gelebt haben, denn in der Kindheit und Jugend bilden sich in uns unbewußt Sprache und Mundart.

In einer Unterhaltung in Mundart und über Ihren Heimatort, im Erzählen einer kleinen Geschichte, in einem Gedicht, Spruch oder Lied auf Tonband aufgenommen, soll so unsere Riesengebirgsmundart, wie sie zu Hause gesprochen wurde, der Nachwelt überliefert werden. In dieser „gesprochen“ aufgezeichneten Mundartsammlung sollte jeder Ort unserer Riesengebirgsheimat zu Worte kommen.

Ein jeder von uns, der sich dazu in der Lage fühlt, schreibe an **Dr. Linus Falge, 85 Nürnberg, Wilh.-Spaeth-Straße 33.**

Ferdinand-Liebich-Gedächtnisspende Spendenliste Nr. 129

Pfluger Alois, Oberkolbendorf	DM
Hampel Otto, Trautenau, Gabelsbergerstraße 10	5,-
Wawra Karl, Trautenau, Reichstraße	8,80
Moser Brunhilde, Oberaltstadt 63	3,80
Dr. Nemetschek Franz, Parschnitz 43	1,80
Kuhn Therese, Trautenbach 24	3,50
Patsch Anna, Marschendorf IV/10	2,-
Sagner Rosemarie, Trautenau, Reichstraße 42	5,-
Groh Siegfried, Trautenau, Siegesstraße 7	1,80
Merz Margarete, Trautenau, Pragerstraße 18	1,80
Mayer Kamilla, Trautenau, Hummelstraße 24	10,-
Oberstudienrat Hönig Walter, Trautenau Hier, Siegelstraße	8,80
Gaberle Alois, Trautenau, Brunnhildenstraße 7	2,-
Lux Anton, Trautenau-Kriebitz 87	1,80
Kober Helene, Trautenau, Ringplatz 17/18	3,80
Oberlehrer i. R. Loew Johann, Großaupa 64	3,80
Kalpert Heinrich, Trautenau-Neuhof 28	3,-
Rychlik Herta, Trautenau, Anastasius Grüngasse 1	3,-
Hoffmann Hermine, Königshaus 123	3,80
Müller Traudl, Königshaus 123	3,80
Fähnrich Heinrich, Trautenau, Berggasse 5	3,-
Hölzel Alois, Jungbuch 211	5,-
Schrimpl Liesl, Oberaltstadt 295	3,80
Richter Karl, Oberaltstadt 244	2,50
Ruhs Emilie, Pilnikau 66	1,80
Dipl.-Ing. Kohl Friedrich, Trautenau, Elektrastraße 9	20,-
Illner Alfred, Freiheit, Hauptstraße 102	3,80
Allin Maria und Marianne, Weigelsdorf 36	3,-
Linke Paula, Trautenau, Jägerzelle 17	3,-
Fiedler Leni, Trautenau, Haydngasse 6	5,-
Seidel Josef, Trautenau-NA 6	4,-
Braun Berta, Großaupa II/17	5,-
Kopp Elfriede und Margarethe, Trautenau, Promenadengasse 13	2,-
Drössler Laura, Trautenau, Ringplatz 9	2,-
Schw. Gall Helene, Trautenau, Pragerstraße 10	15,-
Brunecker Albrecht, Ober-Kleinaupa 81	1,80
Pawelka Josef, Qualisch 174	3,-
Blaschke Josef, Trautenau, Walhallastraße 16	3,80
Groh Franz, Markausch 28	2,-
Kneifel Emil, Pilsdorf II/126	2,50
Delitsch Ella, Schatzlar 277	2,60
Würzburg-H., den 12. 5. 1968	gez. Herrmann

Spendenliste Nr. 130

Kuhn Angela, Oberaltstadt 266	DM
Storch Anni, Trautenau, Lohengrinstraße 16	2,50
Kröhn Franz, Trautenau-Neuhof	3,80
Mann Gabriele, Güntersdorf	2,-
Storch Albine, Trautenau	2,-
Pilasch Eduard, Trautenau-Kriebitz, Hopfengasse 15	10,-
Pfohl Karl, Petersdorf 20	3,-
Scharm Johann, Nieder-Nemau	3,80
Schulz Klottilde, Trautenau, Schillerstraße 1	1,30
Wenzel Emil, Trautenau, Rob.-Hammerling-Straße 24	1,-
Haselbach Edmund, Trautenbach 126	3,80
Oberl. a. D. Patzak Siegfried, Trautenau, Reichstraße 23	10,-
Pfeifer Robert, Parschnitz	4,-
Bock Emanuel, Schatzlar	3,80
Hörter Anni, Parschnitz 158	2,-
Köhler Richard, Slatin	3,80
Langner Alfons, Oberaltstadt 265	1,80
Leißner Elisabeth, Lampersdorf 34	5,-
Neumann Emanuel, Trautenau, Gebirgstraße 18	5,-
Ing. Regnier Franz, Oberaltstadt 237	10,-
Rindt Richard, Koken 40	4,-
Röttschke Gustav, Trautenau, Steinbruchgasse 5	2,-
Fachl. Rösel Josef, Gartenberg, Waldstraße 31	2,-
Rasch Rudolf, Qualisch 212	3,80
Sagasser Josef, Großaupa I/154	2,50
Sandner Karl, Trautenau, Fichtestraße 9	3,80
Schröfel Marie, Petzer 15	3,-
Speldrich Rosl, Trautenau, Krankenhausgasse 13	2,80
Thamm Anna, Glasendorf 145	3,50
Watzke Anna, Koken 59	3,80
Both Vinzenz, Trautenau, Silbersteinstraße 3	2,80
Klos Ernst, Trautenau-Gartenstadt 11	3,-
Rösler Johanna, Trautenau, Lindenstraße 25	8,-
Bicker Hedwig, Altsedlowitz	3,80
Mühl Heinrich, Parschnitz 356	3,80
Kupka Otto, Parschnitz 356	2,-
Seidel Emil, Schatzlar 221/10	3,80
Pinz Marianne, Trautenau, Pragerstraße 20	5,-
Finger Josef, Jungbuch 136	1,80
Haase Berta, Altsedlowitz 46	2,-
Steffan Josef, Trübenwasser 36	2,-
Würzburg-H., den 15. 5. 1968	5,-
	gez. Herrmann

Spendenliste Nr. 131

v. Walzel Georg, Parschnitz	DM
Fachl. Wohlang Franz, Bernsdorf	20,-
Stauda Hugo, Petersdorf 91	3,80
Tham Karl, Trautenau, Gebirgstraße 17	3,80
Baier Marie, Jungbuch 232	3,80
Drößler Rudolf, Marschendorf IV/116	1,-
Ertl Anni, Mittel-Altenbuch 82	4,-
Kasper Friedrich, Slatin 19	2,-
Kasper Lotte, Parschnitz, Elektrastraße 246	3,80
Menzel Johann, Hohenbruck 52	2,60
Purmann Alfons, Oberaltstadt 97	2,60
Schreier Alfred, Marschendorf I/8	5,-
Schreier Franz, Hartmannsdorf 80	2,50
Schirmer Martha, Ober-Soor 58	4,40
Schubert Kurt, Markausch 26	1,-
Weber Rudolf, Bausnitz 83	3,80
Wejbera Richard sen., Trautenau, Uffo-Horn-Straße 2	7,60
Wohlang Anna, Oberaltstadt 341	1,30
Tinz Otto, Trautenau, Gebirgstraße 12	3,-
Steiner Hubert, Petzer-Bantenplan	3,80
Oberl. i. R. Hlawaty Hans, Trautenau	10,-
Kneifel Felix, Bernsdorf, Berggraben 14	8,80
Miksch Hedwig, Schatzlar 221	3,80
Miksch Dietmar, Schatzlar 221	3,80
Herner Renate, Schatzlar 221	1,80
Rose Laurenz, Trübenwasser 31	1,80
Grohmann Maria, Trautenau, Ringplatz 15	2,-
Lamer Elisabeth, Ober-Albendorf 17	3,50
Kreibich Wilhelm, Oberaltstadt 180	2,-
Bönsch Hans, Altsedlowitz 12	3,80
Peschke Maria, Jungbuch 274	5,-
Schrötter Josef, Parschnitz 314	2,-
Urban Ottomar, Trautenau, Schlesische Straße 5	3,80
Wick Marie, Bernsdorf 190	3,-
Wiesner Oswald, Nieder-Nemau 37	2,80
Dr. Werbetz Gerhard, Trautenau	2,-
Fritsch Emilie, Trautenau, Lindenstraße 19	3,80
Mühl Maria, Mittel-Altenbuch 125	10,-
Hanner Josef, Trautenau, Fichtestraße 2	1,-
Kasper Ernst, Bernsdorf 21	5,-
Kuhn Kurt, Trautenau, Schulengasse 3	2,-
Würzburg-H., den 18. 5. 1968	3,-
	gez. Herrmann

Spendenliste Nr. 132

Jauernig Marie, Trautenau, Gudrunstraße 8	DM
Schwanda Erhard, Trautenau, Schlesische Straße 9	3,-
Tippelt Julius, Königreich II	3,80
Purr Florian, Trautenau, Radetzkystraße 9	2,-
Zölfel Josef, Trautenau-Neuhof 46	2,-
Rong Franz, Oberaltenbuch 64	3,-
Rzehak Alfred, Slatin 27	2,-
Marsch Otto, Freiheit 196	1,-
Mrazek Josef, Trautenau, Schulstraße 2	2,80
Germatsch Josef, Parschnitz 337	1,-
Werner Johann, Trautenau, Reichstraße 31	3,80
Wiesner Josef, Oberaltstadt 307	1,30
Kirchhofer Elisabeth, Trautenau, Reichstraße 35	3,80
Bartmann Maria, Littitsch 53	8,80
Müller Martha, Oberaltstadt 267	1,80
Prochaska Adolf, Trautenau, Frauengasse 24	1,80
Prof. Sturm Karl, Trautenau-Brünn	2,-
Steffan Herma, Trautenau, Webergasse 19	3,-
Tscherwitschke Josef, Parschnitz 376	3,-
Wünsch Franz, Parschnitz, Kirchenplatz 264	1,-
Steiner Josef, Döberle 34	5,-
Dipl.-Ing. Günther Wilhelm, Oberaltstadt	1,-
Scior-Maresch Erica, Trautenau, Schillerstraße 13	1,50
Tippelt Hieronymus, Schwarzenberg 32	3,80
Höge Herbert, Jungbuch 228	2,-
Ruß Franz, Wölsdorf	2,-
Rzehak Leopoldine, Trautenau, Ziegeleigasse 9	5,-
Scharm Hedwig, Jungbuch 307	1,-
Weinreich Maria, Trautenau, Uferstraße	3,80
Kosek Rudi, Welhotta 406	3,80
Mühlberger Wenzel, Johannisbad 46	3,-
Wawra Paul, Trautenau, Tannhäuserstraße	3,80
Zieris Franz, Goldenöls	3,80
Dr. jur. Jiptner Hans, Trautenau	3,80
Zinecker Franz X., Freiheit 157	8,80
Schubert Johann und Berta, Trautenau, Neumarkt 17	8,-
Oberlandgerichtsrat Tschernitschek Horst, Trautenau	20,-
Rabenstein Alois, Trautenau, Gebirgstraße 47	5,-
Reimann Rudi, Oberaltstadt 38	3,80
Jeschke Walter, Trautenau, Hieronymus Siegelstraße 1	1,-
Zaruba Josef, Hartmannsdorf 30	1,20
Scharf Elisabeth, Trautenau, Kudlichstraße 8	3,80
Würzburg-H., den 27. 5. 1968	3,80
	gez. Herrmann

Herzlich willkommen!

Die Stadt Würzburg freut sich, den Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau e. V. auch heuer wieder zu seinem Heimattreffen in Würzburg begrüßen zu dürfen. Heuer jährt es sich zum 12. Male, daß die Stadt Würzburg die Patenschaft über Stadt und Landkreis Trautenau übernommen hat. Die vielfältigen Beziehungen, die sich in den vergangenen zwölf Jahren zwischen Heimatkreis und Patenstadt entwickelt haben, geben denen Recht, die seinerzeit für das Zustandekommen des Patenschaftsverhältnisses eingetreten sind.

Die Stadt Würzburg kann zwar nicht völlig die Heimat ersetzen, sie kann aber in ihrem Bemühen um die Belange der Trautenauer ein Gefühl echter Geborgenheit vermitteln. So hoffen und wünschen wir, daß das Erlebnis des Heimattreffens bei allen Teilnehmern die Liebe und Treue zur alten und neuen Heimat festigt und vertieft.

Deshalb noch einmal, herzlich willkommen!

Dr. Helmuth Zimmerer
Oberbürgermeister

Veranstaltungsfolge

Samstag, 27. Juli 1968

10.00 Uhr Gedenkstunde vor dem Trautenauer Gedenkkreuz im Husarenwäldchen, Nähe Hofgarten der Residenz

14.00 Uhr Ordentliche Hauptversammlung des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau e. V. (Saal des Studentenhauses)
Eröffnung und Begrüßung, Verlesung des Protokolls der Hauptversammlung vom 22. Juli 1967, Tätigkeitsbericht, Kassenbericht, Satzungsänderungen, Kurzreferat: „Unsere künftige Arbeit“, Verschiedenes.

Die Hauptversammlung ist öffentlich zugänglich, eine möglichst zahlreiche Beteiligung der Landsleute ist sehr erwünscht. Abstimmungsberechtigt sind nur die Mitglieder des Heimatkreises. Es wird gebeten, das Mitgliedsbuch mitzubringen.

16.00 Uhr Versammlung der Ortsbetreuer und aller jener Landsleute, die diese Funktion für ihren Heimatort zu übernehmen bereit sind, falls der Ortsbetreuer bereits verstorben ist oder aus Altersgründen nicht mehr tätig sein kann (Saal im Studentenhaus). Ein Vertreter der SL-Heimatgliederung wird sprechen und zu Auskünften bereit sein.

Lehrertreffen (Kleiner Saal der Huttensäle)
Convent des AHV Pilnikau (Gastzimmer 1 in den Huttensälen)

Gruppentreffen der ehemaligen Oberschüler von Trautenau (Großes Gastzimmer der Huttensäle)
20.00 Uhr Festlicher Begrüßungsabend in den Huttensälen. Grußworte des Vertreters der Patenstadt Würzburg und anderer Ehrengäste, Festvortrag: Landsmann Otto Zerlik, Preisträger des Volkstumspreises der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Riesengebirgler Heimatlied, Musik zur Unterhaltung.

Sonntag, 28. Juli 1968

9.00 Uhr Heimatlicher Gottesdienst (Gedenken für verstorbenen Prälaten Richard Popp und die im letzten Jahr verstorbenen Landsleute), St. Michaelskirche, Nähe der Residenz.

Den Gedächtnisgottesdienst feiern in Konzelebration Monsignore Josef Kubek, die Neupriester Karl-Friedrich Braun (Groß-Aupa) und Alfons Gleißner (Klein-Aupa) und die übrigen teilnehmenden Priester aus der alten Heimat. Die Festpredigt hält Pater Johannes John aus Trautenau.

10.30 Uhr Dichterlesung mit Dr. Josef Mühlberger (Festsaal des Studentenhauses).

12.30 Uhr Mittagessen und Heimatnachmittag in allen Räumen der Huttensäle und im Saal des Studentenhauses in Würzburg.

Wichtige Hinweise:

Die Teilnehmer des Heimattreffens werden gebeten, das Festabzeichen zum Preis von 2,— DM zu kaufen.

Die Quartierbestellungen müssen ausnahmslos persönlich an bekannte Hotels oder Hotelpensionen oder an das **Fremdenverkehrsamt der Stadt Würzburg, Haus zum Falken, 87 Würzburg, Marienplatz**, gerichtet werden.

Anfragen beantwortet (keine Zimmerbestellungen!) die Geschäftsstelle des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau, 87 Würzburg, Heidingsfeld/Rathaus und der Heimatkreisvorsitzende, Dr. Josef Klug, 8 München 2, Theresienstraße 9.

Beim Heimattreffen in Würzburg hält Günther Scholz am Sonntag um 11 Uhr vormittags im Studentenhaus einen Lichtbildervortrag über Wolta und Umgebung!

Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau e. V. Sitz Würzburg

Es ergeht höfliche

Einladung zur Ordentlichen Hauptversammlung

des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau e. V., am Samstag, 27. Juli 1968, 14.00 Uhr, im Saal des Studentenhauses in Würzburg, Jahnstraße Nr. 1.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Verlesung des Protokolls der Ordentlichen Hauptversammlung vom 22. Juli 1967 in München
3. Tätigkeitsbericht
4. Kassenbericht
5. Bericht der Kassenprüfer
6. Entlastung des Vorstandes
7. Satzungsänderungen:
gestrichen wird die Bestimmung des § 7 b „der Hauptausschuß“
§ 7 soll künftig lauten:
Vereinsorgane a) der Vorstand, b) die Hauptversammlung
betrifft § 8, Der Vorstand

Der Vorstand besteht aus 7 Mitgliedern (bisher 6 Mitglieder):
a) dem Vorsitzenden (Obmann)
b) seinem Stellvertreter
c) 5 weiteren Mitgliedern (bisher „vier weiteren Mitgliedern“)

Im § 8 werden ferner in Absatz 8 gestrichen die Worte: „Sitzungen des Hauptausschusses und für die“. Der Absatz lautet künftig „die gleichen Bestimmungen bezüglich Einberufung und Vorsitz (Leitung der Versammlung) gelten für die Hauptversammlung“. Im § 8 Absatz 9 wird in Zeile 3 von unten das Wort „sechs“ durch das Wort „sieben“ ersetzt. Der Satz lautet neu „sie müssen allen sieben Vorstandsmitgliedern schriftlich zur Entscheidung vorgelegt werden“.

betrifft § 9

Der § 9, „Der Hauptausschuß“, wird vollständig gestrichen. (Die Vereinsorgane sind künftig gemäß § 7 a) der Vorstand

b) die Hauptversammlung).

betrifft § 10, Die Hauptversammlung

Im § 10 wird im ersten Absatz geändert: Die Hauptversammlung ist durch Veröffentlichung in der Zeitschrift „Riesengebirgsheimat“ einzuberufen dadurch, daß anstelle des Wortes „Riesengebirgsheimat“ gesetzt werden die Worte „Amtsblatt der Stadt Würzburg“.

Im § 10 werden im zweiten Absatz b) gestrichen die Worte „...der weiteren 9 Mitglieder des Hauptausschusses“. Die Bestimmung § 10 b) lautet künftig „der Hauptversammlung obliegen im besonderen die Wahl des Vorstandes und zweier Rechnungsprüfer.“

Im § 10 Absatz 3 wird in dem Satz „die Rechnungsprüfer dürfen dem Vorstand und Hauptausschuß nicht angehören“ gestrichen die Worte „und Hauptausschuß“. Der Satz lautet neu „Die Rechnungsprüfer dürfen dem Vorstand nicht an-

gehören. Im § 10, Schlußabsatz, werden in der dritten Zeile die Worte „und des Hauptausschusses“ gestrichen. Der Satz lautet künftig „über den Verlauf und die Beschlüsse der Hauptversammlung (gleiches gilt für die Sitzungen des Vorstandes) ist ein Protokoll anzufertigen...“

8. „Unsere künftige Arbeit“ (Referat)
9. Freie Anträge und Verschiedenes

Dr. Josef Klug, Vorsitzender

Liebe Landsleute, liebe Heimatfreunde!

In diesem Jahr wollen wir uns wiederum in unserer Patenstadt zum Heimattreffen der Riesengebirgler aus dem Landkreis Trautenau versammeln. Das Jahr 1968 ist für uns Sudetendeutsche und damit auch für uns sudetendeutsche Riesengebirgler, ein Gedenkjahr von besonderer Bedeutung.

1918 wurde unsere Volksgruppe ohne eine Abstimmung in die am 28. Oktober 1918 ausgerufene Tschechoslowakische Republik — nicht als Staatsvolk, sondern als nationale Minderheit — eingegliedert. 1938 wurden die sudetendeutschen Gebiete und deren deutsche Bevölkerung, der die Prager Regierung 20 Jahre lang nicht die vollen Rechte des tschechischen Staatsvolkes zugestanden hatte (erinnert sei an die Enteignung des sudetendeutschen Großgrundbesitzes, die fast völlige Fernhaltung Sudetendeutscher vom Staatsdienst, die anti-deutsche Schulpolitik und die Tschechisierung rein deutscher Landschaften, auch mit Hilfe einer tschechisch-chauvinistischen Wirtschaftspolitik, die zu einer drückenden Arbeitslosigkeit der Sudetendeutschen führte, die sudetendeutsche Industrie, den Handel und das Gewerbe zu gunsten der tschechischen Gewerblichen Wirtschaft benachteiligte und die sudetendeutsche Landwirtschaft im gleichen Maße durch Tschechisierung ablösen wollte, wie es beim sudetendeutschen Großgrundbesitz bereits perfektioniert worden war), in das Deutsche Reich als Reichsgau Sudetenland angegliedert. 1945 beginnend erfolgte die totale Vertreibung aus der seit rund 800 Jahren angestammten, durch Arbeit von Generationen erworbenen Heimat, die etwa 1948 beendet war.

Dadurch, daß wir Riesengebirgler uns mit unseren Kindern zum Heimattreffen versammeln, legen wir Zeugnis unserer Verbundenheit und Zusammengehörigkeit durch Herkunft, Traditionswahrung und Heimatrecht ab. Mit diesem unserem

Heimattreffen und vielen hundert Heimattreffen anderer sudetendeutscher Heimatkreise und Landschaften reihen wir uns der von der Weltöffentlichkeit nicht übersehenen machtvollen Demonstration für Selbstbestimmung und Heimatrecht des Sudetendeutschen Tages zu Pfingsten in Stuttgart an.

Möge das Heimattreffen, wie in allen vorangegangenen Jahren, wiederum zum großen Tag der Begegnung, des Wieder-sichfindens mit der Verwandtschaft und der Nachbarschaft aus der geistig unzerstörten alten Riesengebirgsheimat, werden. Wir sehen es mit Freude, daß das Heimattreffen Menschen jeden Alters und jeden Berufsstandes zusammenführt, daß alle Unterschiede gesellschaftlicher Stellung wegfallen, daß sich alle als eine große Familie fühlen und können feststellen, daß bei vielen jüngeren Landsleuten und auch bei der Jugend selbst, die das Erlebnis der alten Heimat nicht mehr haben können, die vielleicht schon in der neuen Heimat geboren und aufgewachsen sind, das Gefühl der ideologischen Zugehörigkeit zur alten Heimat der Eltern und der Generationen vor ihnen, sich geltend macht und das Bewußtsein einer Verbundenheit durch Erbe, Kultur- und Geschichtstradition einsetzt und sich langsam festigt. Der Tod reißt Lücken in den Kreis der Freunde, unter den Lebenden bleibt die Erinnerung; die Erinnerung ist die Brücke zur alten Riesengebirgsheimat, aus ihr erwächst der Wille diese Riesengebirgsheimat zumindest geistig nicht aufzugeben. Der Anspruch auf unserer aller Sudetenheimat soll daher fortleben bis er, so es Gott will, seine Erfüllung findet, wenn Recht, Freiheit und Friede Allgemeingut aller Menschen werden.

Einen heimatlichen Gruß und auf Wiedersehen in Würzburg

Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau
Dr. Josef Klug, Heimatkreisvorsitzender

Oberschülerkonvent Trautenau

Lieber Lehrer, Schulkameradinnen und Schulkameraden!

Am 27. und 28. Juli 1968 trifft sich der „Heimatkreis Trautenau“ in Würzburg. Auch wir wollen wieder daran teilnehmen. Am 27. Juli 1968 um 16 Uhr treffen wir uns bereits traditionell im Hotel Löwen an der Löwenbrücke. Abends nehmen wir am Volkstumsabend teil. Sonntag treffen wir uns in unserem Lokal wieder zu einem gemütlichen Fröhschoppen und Nachmittag fahren wir auf die Marienburg. Weitere Programmanschläge können eingebracht werden.

Bis zum frohen Wiedersehen grüßt Euch in alter Herzlichkeit Ihr Schüler, Euer Schulkamerad

Gerhard Sturm, Trautenau, jetzt Eislingen, Öschweg 26

Achtung Riesengebirgsausstellung!

Am diesjährigen Bundestreffen des „Heimatkreis Trautenau“ am 27. und 28. Juli in den Huttensälen zu Würzburg wird unter anderm auch eine Riesengebirgs-Bilder-Kunstaussstellung zur Durchführung kommen. Als Aussteller sind gemeldet der akadem. Kunstmaler Franz Schier, früher Hoheneibe, jetzt Weinheim, Bergstraße, Ldms. Josef Bartmann, Dachau und Herr Klaus Iwan, Waldmichelbach, Sohn des bekannten Radierers und Kunstmalers Friedrich Iwan. Neben Ölgemälden mit Motiven der früheren Heimat werden auch Radierungen, Stiche und Kunstzeichnungen aus dem Reiche Rubezahls ausgestellt werden. Die Besucher des Treffens sind heute schon zur Besichtigung der Ausstellung herzlich geladen.

Die Veranstalter



Durch Sammlungen in den Gemeinden Nieder- und Ober-Kleinaupa konnten 1922 neue Glocken angeschafft werden. Im Juli 1922 fand die feierliche Glockenweihe statt.

An alle Groß- und Kleinaupner, die zum Bundestreffen am 28. Juli nach Würzburg kommen, geben wir bekannt, daß das Lokal des Gemeindetreffens von Msg. Pfarrer Josef Kubek beim Gottesdienst bekanntgegeben wird. Bei diesem Treffen werden auch Lichtbilder von Kleinaupa und von der Primiz von Neupriester Braun vorgeführt.

Heimatfreunde, vergeßt nicht neue Bezieher für unser Heimatblatt zu werben.

Für jeden etwas

Ein Riesengebirgler beim Wasa-Lauf in Schweden!

Am 3. März wurde in Schweden der diesjährige Wasa-Lauf über 86 km ausgetragen, an dem sich 8438 Rennläufer beteiligten, darunter über 300 Ausländer aus 13 Nationen. Daran beteiligte sich auch der 53jährige Riesengebirgler **Franz Kneifel** aus Ober-Albendorf, mit noch 47 Läufern aus der Bundesrepublik. Es handelt sich dabei um das längste Skirennen der Welt. Für die 86 km benötigte Kneifel eine Zeit von ca. 9½ Stunden. Die genaue Zeit und seine Placierung werden ihm in nächster Zeit vom Organisationskomitee in Mora (Schweden) mitgeteilt werden.

Am 24./25. Juni 1966 hatte Kneifel am längsten Straßenlauf von 100 km in Biel in der Schweiz teilgenommen. Dabei konnte er von 906 Teilnehmern den 78. Platz belegen.

Wir wünschen unserem rüstigen Landsmann weitere Erfolge und freuen uns besonders darüber, daß er ein Sohn unserer geliebten Riesengebirgsheimat ist.

Beim diesjährigen längsten Ski-Rennen der Welt, dem VASA-Lauf (86 km) in Schweden, an dem sich Rennläufer aus 13 Nationen beteiligten, waren auch 48 Läufer aus der Bundesrepublik Deutschland vertreten. Franz Kneifel (Toffel Franz) 53 aus Ober-Albendorf, der dieses Rennen mitmachte, errang von den über 50jährigen Teilnehmern aus Deutschland mit 9½ Stunden die Bestzeit.

Herzlichen Glückwunsch dem 53jährigen Riesengebirgler für die bewundernswerte Leistung.

Spindlermühle: Josef Spindler, der am 25. April seinen 85. Geburtstag begehen konnte, war der Gründer der christl. Volksbewegung in der Gemeinde. 1906 erschien in Arnau die christl. Wochenzeitung „Der Volksbote“. Spindler gehörte mit zu den ersten Beziehern.

1908 bestellte er den damaligen Schriftleiter **Hans Binder** zu einer Versammlung ins Hotel „Schneekoppe“, 1909 fand eine zweite Versammlung mit Binder statt, beide waren gut besucht. 1910 sprach in einer Versammlung **Fritz Oehlinger**, der als junger Parteisekretär nach Trautenua gekommen war. 1911 war Gemeindevahl, Spindler bekam für diese Versammlung kein Lokal in Spindlermühle, sie wurde in der Hollmannsbaude in St. Peter abgehalten und sie war gut besucht. Bei der darauf folgenden Wahl erhielt die Liste der Christlichsozialen 36 Stimmen, als erster gratulierte der damalige Oberlehrer **Hollmann** zu dem schönen Erfolg. Im gleichen Jahr wurde der kath. Jugendbund gegründet. Nach dem Ersten Weltkrieg kam es zur Gründung des kath. Volksbundes, als Redner war **P. Blumentritt** aus Hohenelbe gekommen. Das war im Jahr 1922, in späteren Versammlungen sprach öfters **Pfarrer Reichenberger**. Bei seiner ersten Versammlung traten gleich 40 Personen der Volksbündengruppe bei, durch Hauswerbung waren es bald 80. — Im gleichen Jahr wurde wieder der kath. Jugendbund neu gegründet. Spindlers Sohn **Gerhard**, der im letzten Krieg gefallen ist, brachte viel Leben in die Jugendgruppe. Im Laufe der Jahre fanden viele Veranstaltungen statt. Im Winter wurden Skiwettläufe veranstaltet, 1932 wurde das 10jährige Bestehen mit einem Jugendtag gefeiert, wo **Pf. Reichenberger** den Festgottesdienst hielt. Der Gründer der Bewegung war durch viele Jahre in der Gemeindevertretung und Mitglied verschiedener Ortsvereine des Kurortes. Der Jubilar **Josef Spindler** hat sich um die christliche Volksbewegung in Spindlermühle sehr verdient gemacht.

Vor 50 Jahren, am 19. Juni 1918, mußte ein hoffnungsvoller Dichter unserer Heimat an der Italienfront sein junges Leben lassen: der Notariatskandidat **Adolf Karl Seidl**, der am 13. 9. 1883 zu Radowenz das Licht der Welt erblickt hatte, fiel an der Piave. 1914 war er mit dem Gedichtband „Aus stillen Stunden“ hervorgetreten und 1917 mit seinen Kriegsskizzen „In den Bergen Tirols“. Im Jahre 1924 erschien der Gedächtnisband: „Geweihetes Erbe“.

Im Volksschullesebuch fand unser Mitarbeiter **Vinzenz Seidel**, Deutschprausnitz, folgende Begebenheiten:

Der Schulinspektor sagt zu einem Mädchen sie soll ihm sagen, wie die vierte Vaterunserbitte heißt. Nach etwas Nachdenken sagte sie: „Unser täglich Brot gib uns heute“. Du hast richtig geantwortet. Warum beten wir nicht, gib uns Brot für den ganzen Winter, für das ganze Jahr oder einen Monat. Die Antwort bekam der Herr Inspektor sehr rasch, weils Brot viel zu hart werden würde. Die richtige Antwort sollte lauten: Weil wir Menschen nicht wissen, ob wir den anderen Tag noch Brot brauchen oder ob wir noch am Leben sind.

Das sudetendeutsche Volksbuch vom Hockewanzel ist nun fast hundert Jahre alt; die lustigen Episoden um diesen originellen nordböhmischen Volkspriester dürften aber wohl schon zu Lebzeiten des Politzer Erzdchanten **Wenzel Hocke** von Mund zu Mund gegangen sein. Der „Hockewanzel“ wird noch vielen Landsleuten frohe Stunden bereiten.

Huttendorf:

Viele Huttendorfer werden sich sicherlich noch an ihren Landsmann erinnern, über den wir hier berichten.



Er wird den Landsleuten noch bekannt sein. Als er noch klein war, machte die Mutter mit ihm eine Wallfahrt nach Maria Zell zu Fuß, das Kind auf dem Rücken, und bettelte sich so durch. Früh Waise geworden, erbettelte er bei den Dorfbewohnern seinen Lebensunterhalt. In die Schule ist er nicht gegangen, weil ihm dazu die geistigen Fähigkeiten fehlten. Er war ein harmloser Mensch und leider oft die Zielscheibe des Spottes durch unvernünftige Landsleute. Er fand Unterkunft bei einer armen, aber gutherzigen Familie des Ortes. Große Freude hatte er an einer geschenkten Zigarre und war immer recht dankbar. **Scharm Alois** aus Nr. 8 ließ ihm einen Grabstein setzen mit Lichtbild, der heute noch am sonst verwahrlosten Friedhof steht. Vom Frühjahr bis in den toten Herbst ging er barfuß und trug stets eine Polizeimütze.

Welche Riesengebirgler waren im Kriegsgefangenenlager Hechtsheim bei Mainz?

In der westdeutschen Tagespresse erschien Mitte Februar die Nachricht, daß im Gebiet des Kriegsgefangenenlagers Hechtsheim bei Mainz ein Massengrab mit 6 000 Kriegsgefangenen aus dem Sudetenland gefunden wurde. **Rudolf Hanusch** aus 3 Hannover-Linden, Golternstraße 27, schreibt uns, daß in diesem Lager 25 000 Sudetendeutsche waren, der Kommandant hieß **Treib**. Zuerst wurde das Lager von den Amerikanern, später von den Franzosen geleitet. Er schreibt, es sind dort ungeheuer viele Sudetendeutsche verhungert. Er war selbst in dem Lager, war dann lange im Krankenhaus in Hannover. **Hanusch** war lange in Hohenelbe in Fa. Renner, Kalkwerk und bei den städt. Licht- und Kraftwerken und im Rathaus beschäftigt. Er stammt aus **Widach** und ist ein Sohn des ehem. Gastwirts und Gemeindevorstehers. Er läßt alle Hohenelber und **Widacher** herzlichst grüßen.

83% katholische Spätaussiedler in der 1. Februardekade Bliebende und neue Schwerpunkte der Flüchtlingsseelsorge.

Von den rund 600 Spätaussiedlern, die Anfang Februar dieses Jahres in Friedland aufgenommen wurden, sind 83% katholisch. 15% gehören der evangelischen Kirche, 2% den Freikirchen an. Der Anteil der Jugendlichen liegt bei 35%; die noch nicht 16jährigen machen 28% aus. 19% entfallen auf die über 60jährigen. Die älteste Umsiedlerin, die aus **Budapest** eintraf, ist 89 Jahre, die jüngste ist ein 6 Monate altes Kind, dessen Eltern **Rußlanddeutsche** sind. Viele von den jüngeren Familien kamen mit drei bis fünf schulpflichtigen Kindern.

Wallenstein in Nachod geboren?

„Der Sudetendeutsche“ in München brachte im Februar diese Nachricht. Bekanntlich war der Feldherr in **Hermanitz** an der Elbe geboren, das war daheim in allen Schulbüchern zu lesen. An der Volksschule in **Hermanitz** war sogar eine Gedenktafel, wo diese Begebenheit festgehalten war. Solche Irrtümer sollten nicht vorkommen.

Die **Waldsteine** waren einst in **Böhmen** ein weitverbreitetes deutsches Adelsgeschlecht. Sie besaßen namentlich im **Vorland des Riesengebirges** große Besitzungen, so in **Arnau**, **Hermannseifen**, **Lauterwasser**, **Arnsdorf**, **Öls**, **Wildschütz**. **Niemals aber haben sie Nachod besessen**. Die Mutter **Wallensteins** war eine geborene **Smiritzki** von **Smiritz**, eine **Tschechin**. So dürften auf dem Hofe in **Hermanitz** beide **Landessprachen** gesprochen worden sein. **Wallenstein** selbst wurde auf deutschen Schulen und Akademien erzogen.

Was uns alle interessiert

Ein Regenmantel

ist in Halle 4 beim Tisch Weigelsdorf, beim Sudetendeutschen Tag in Stuttgart liegengelassen. Der Verlustträger melde sich bei Karl Dressler, 511 Alsdorf, Römerstraße 46.

Kaile: Dr. **Siegfried Friebe**, Regierungsrat im Bundesministerium der Finanzen, Bonn, wurde zum Oberregierungsrat befördert. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Parsnitz: **Mizzi Pfeifer**, geborene Schmidt vom Gasthofe „Schweizerhof“, wohnt seit 12 Jahren in Bad Homburg im Taunus, Gluckensteinweg 48 b. Ihr Mann war viele Jahre Prokurist beim Konzern Hoesch in Frankfurt a. M. und ist seit einiger Zeit im Ruhestande. Der Sohn Norbert studiert Technik, dient aber zur Zeit bei der Bundeswehr. Walter Schmidt ist Geschäftsführer einer Lebensmittelgroßhandlung in Bad Homburg, seine beiden Buben gehen noch zur Schule.

Wolta und Umgebung: Beim Heimattreffen in Würzburg will uns **Günther Scholz** viele Lichtbilder von Wolta und aus dem Gebirge zeigen. Der Vortrag findet am Sonntag, den 28. 7. vormittags um 11 Uhr im Studentenhaus in der Nähe der Hutten säle, statt. Wir hoffen viele Woltner zu dieser Heimatstunde begrüßen zu können. Wer gute Aufnahmen von den eigenen Häusern, von Familien von einst und jetzt hat, bitte diese mitzubringen. Wir möchten sie gerne in die Woltner-Chronik einreihen. Auf Wiedersehen in Würzburg. Es grüßt Euch Euer
Josef Fiedler



Verbandsmeister der I. Kl. des D. F. V. Trautenau

Stehend von links nach rechts: Kuhn, Gabersdorf, Franz Rudlof, Hans Kadanik, Karl Czech, Richard Kollinger, Erich Schubert, Riemer, Adi Sylva, alle von Trautenau; sitzend von links nach rechts: Hans Weiser, ?, Lois Rudlof, Konrad Janka (Bübla), Tormann — Seff Rudlof, Gustl Ludwig.

Das Foto ist aus dem Jahr 1935—36 und hat die Mannschaft in Neudeck bei Karlsbad das Endspiel mit 2:1 gewonnen. Wer sich auf dem Bild wiederfindet, schreibe an Frau Mena Mayer, 6348 Herborn, Kallenbachswaldchen 10. Sie gibt Bildabzüge kostenlos ab.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: Am 21. 6. vollendete sein 83. Lebensjahr **Josef Gottwald**, Maurer aus Mittel-Altenbuch 28 mit seiner Frau Ludmilla, geb. Janasch in Junkersdorf über Haßfurt, dem Alter noch rüstig.

Am 22. 6. feierte im Kreise ihres Ehegatten Karl und der Kinder mit Familie **Emma Schneider**, geb. Katschiner aus Ob.-Altenbuch in Frankfurt, Heidelberger Straße 11, ihren 75. Geburtstag. Die Jubilarin ist noch munter.

Den 65. Geburtstag konnte am 21. 6. **Willi Schneider** aus Mittel-Altenbuch 115 (Rote Höhe) in Hoort, Post Zachum, Kr. Hagenow, im Kreise der Familie begehen.

Auch **Franz Müller**, Maurer aus Ob.-Altenbuch 116, feierte im Eigenheim mit Frau und Sohn mit Familie am 8. 6. seinen 65. Geburtstag in Riet, Ortsweg 18.

Den 60. Geburtstag beging **Maria Meergans**, geb. Tamm, aus M.-Altenbuch 92 im Kreise der Familie in Trenkmoos, P. Hufschlag.

Den 55. Geburtstag konnte **Elfriede Kamiz**, geb. Schindler, aus Mittel-Altenbuch 22 am 29. 6. in Burgoberbach über Ansbach feiern.

Altenbuch - Döberle:

Oberlehrer Karl Elsner ein Fünfundsiebziger!

Der Jubilar wurde 1893 als Sohn von Oberlehrer Karl Elsner in Altenbuch geboren, folgte seinem Vater im Beruf und war viele Jahre Lehrer in Döberle, zuletzt in Johannisbad, angestellt. Er war ein vorbildlicher Erzieher und in seinen Wirkungsorten sehr beliebt und angesehen, wovon auch die Veleihung der Ehrenbürgerschaft Zeugnis gibt. Beide Weltkriege machte er als Hauptmann mit und nach langer anschließender Kriegsgefangenschaft lebt der Jubilar in 8131 Pentenried über Starnberg, wo er am 1. Juni seinen Geburtstag begehen konnte. Nachträglich alles Gute, besonders Erholung von seiner schweren Krankheit!

Deutsch-Prausnitz: Geburtstage feiern in der SBZ die Arztwitwe **Mina Hoffmann** am 22. 7. ihren 85., **Jaraus** **Marie**, Weberin, am 27. 8. ihren 80., Fleischermeisterswitwe **Martha Ott** am 27. 7. den 65., Fabrikarbeiterin **Rech Anna**, am 20. 7. den 80., Fabrikarbeiterin **Edith Rudel** am 12. 8. den 55., die Weberin **Marie Katschner** am 27. 8. den 80., Tischlermeister **Franz Willer** aus dem Oberdorf 87 am 14. 8. den 70., und **Treschnak Marie** aus Hs. Nr. 181 am 12. 7. den 60. Geburtstag. In der Bundesrepublik: **Sturm Kaul**, Mauerer aus dem Oberdorf 86, am 17. 7. den 70., **Kneifel Franz**, Lagerhalter aus Nr. 149 am 30. 8. den 60., **Neumann Anna** aus dem Oberdorf 122 am 27. 8. den 80. Geburtstag. Allen Geburtstagsjubilaren die besten Segenswünsche.

Heimatbetreuer Ldm. Vinzenz Seidel

Oberjungbuch: In Neckarsulm, Mozartstraße 43, feierte **Marie Blümel**, geb. Baier, am 15. Juni ihren 88. Geburtstag. Ihr Freundeskreis wünscht ihr noch für weiterhin gute Gesundheit und einen schönen Lebensabend. Die Jubilarin selbst läßt alle Heimatfreunde recht herzlich grüßen.

Marschendorf IV: Am 21. Juli feiert die Kriegswitwe **Paula Lamer**, geb. Lamer, ihren 50. Geburtstag.

Den 75. vollendete ihre Mutter, Witwe **Marie Lamer**, geb. Kneifel, aus Nieder-Albendorf Nr. 46 im Kreise ihrer Kinder und Enkel in Waizendorf 6 über Ansbach. Sohn Rudi, welcher am 10. Juli 43 Jahre alt wird, lebt mit seiner Familie in Walldorf/Hessen.

Schurz-Markt:

Viehkaufmann Karl Kudernatsch ein Fünfundsiebziger!

Er vollendet am 19. August sein 75. Lebensjahr und grüßt aus diesem Anlaß alle ihm bekannten Heimatfreunde.

Er wurde nach dem Kriege in den Kreis Neubrandenburg, DDR, ausgewiesen. Erst im September 1965 übersiedelte er mit seiner Frau Marie, geb. Kuhlant, Kassiererin in der Landwirtschaftlichen Vorschußkasse Schurz, in den Westen und lebt jetzt in 895 Kaufbeuren-Neugablonz, Proschwitzer Straße 16/II.



Trautenau (Kriebitz - Parsnitz):
Franziska Pfaff ein Neunzigerin!

Am 6. 7. 1968 feiert die Jubilarin in Ebersbach an der Fils, Friedrichstraße 11, im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkelin diesen hohen Geburtstag. Tochter Elfriede, bei der die Mutter wohnt, sorgt für ihr Wohlergehen. Sie läßt alle Bekannten aus der alten Heimat herzlich grüßen!

Trautenau: Filomena Fischer (Schleif) eine Fünfundachtzigerin!

Daheim wohnte sie in der Kriebitz 24. Ihren Jubeltag kann sie am 18. 7. bei voller geistiger Frische im Kreise ihrer Lieben in 8261 Halsbach 57, Kr. Altötting feiern. Die Familie ihrer Tochter Elfriede wohnt in Erfurt, ihr Sohn ist Arzt in Magdeburg. Die Söhne des Sohnes leben in Düsseldorf, Wolfgang ist Seemann und Winfried staatl. geprüfter Heizungstechniker. Ihr Sohn Walter ist vor 3 Jahren gestorben. Die Jubilarin grüßt alle Nachbarn und Bekannten, besonders Frau Posselt in Amerika. Möge der Herrgott der Jubilarin noch einen schönen Lebensabend mit guter Gesundheit schenken!

Eduard Simon ein Achtziger!

In Stuttgart, Libanonstraße 89, feiert am 25. Juli der Jubilar im Kreise seiner Familie bei guter Gesundheit diesen Festtag. Er grüßt recht herzlich alle Heimatfreunde.

Trautenau: Photograph Rudolf Patzelt ein Achtziger!

In Esslingen, Palmstraße 40, kann der weit und breit bekannte Bildkünstler am 27. Juli seinen Festtag bei guter Gesundheit begehen. Bei unseren Heimmattreffen ist er immer da man sieht ihm sein Alter noch nicht an. Sein großer Bekanntheitskreis wird ihm in Würzburg noch für viele Jahre gute Gesundheit wünschen.

Bankbeamter Franz Scholz ein Fünfundsiebziger!

In Esslingen, Hirschstraße 118, kann er am 4. Juli seinen Jubeltag begehen. Am 25. Mai hat ihn unerwartet seine liebe Gattin Anna, kurz nach ihrem 70. Geburtstag verlassen. Der Jubilar ist seit Bestehen des Heimatblattes ein überaus eifriger Berichterstatte und sehr viele verdanken ihm Kenntnis über Familienereignisse. Möge ihm der Herrgott noch viele gesunde Tage und Arbeitseifer auch für die kommenden Jahre schenken.

Wien: Dipl.-Ing. Josef Gall ein Achtziger!

Der Jubilar wurde am 25. Juni 1888 in Trautenau geboren. Nach seiner 1906 abgelegten Maturitätsprüfung besuchte er in Wien die techn. Hochschule. Bereits Ende August 1914 erlitt er eine Kriegsverletzung. Von 1919—1945 war er im Hochbaubüro der Siemens-Schuckertwerke beschäftigt.

In den letzten 10 Jahren übte er den Beruf eines Ziviling. für Bauwesen aus. Der Jubilar war auch 1. Obmann der Heimatgruppe Riesengebirge in Wien. Zur Zeit ist er 1. Stellvertreter. Er wohnt derzeit in A 1237 Kalksberg, Mackgasse 1. Die Gruppe der Riesengebirgler in Wien wünscht ihm noch viele gesunde Jahre und einen schönen Lebensabend.

Wolfa: Rumler Minke eine Achtzigerin!

Bei ihrem Bruder, wo sie einen recht sonnigen Lebensabend verbringt, kann sie am 3. Juli in A 4682 Geboltsheim (Osterreich), im Kreise ihrer Lieben bei geistiger Frische und Gesundheit ihren Jubeltag begehen. Im Namen der Woltner in West- und Ostdeutschland wünscht Oberlehrer Josef Fiedler ihr für die kommenden Lebensjahre beste Gesundheit. In Erinnerung an die alte Heimat möge sie noch viele schöne Jahre erleben!

Herr gib Ihnen die ewige Ruhe

Altenbuch - Soor: In Seebad Ahlbeck, SBZ, starb am 10. Mai nach einem arbeitsreichen Leben und kurzer schwerer Krankheit **Theodor Höge** aus Obersoor im 67. Lebensjahr. Um ihn trauert seine Gattin Fanni, geb. Augst, die Familie seines Sohnes Josef, Schiffbauing., und die Familie seines Sohnes Oswald (Trautenbach), seine Geschwister Raimund und Fanni, die drüben leben und ihm das letzte Geleit geben konnten. Seine Schwester Anna lebt in Argentinien, Bruder Florian im Westen ist gehbehindert und konnte ihm nicht zur letzten Ruhestätte auf den Waldfriedhof das letzte Geleit geben. Aus Eibach grüßt alle Bekannten herzlich Florian Höge.

Altenbuch: Nach einer Darmoperation verstarb am 29. 4. im Krankenhaus Hagenow im 69. Lebensjahr **Maria Bruckmann**, geb. Patzak, aus M.-Altenbuch 86. Die Trauerfeier fand in Hoort statt, wo sie seit der Vertreibung mit Ehegatten Fritz wohnte. Sie wurde nach Ludwigslust überführt und dort zur letzten Ruhe bestattet. Am Grabe standen neben Gatten und Sohn Gerhard mit Familie die Schwestern Frau Riedel und Flögel, Mitteldeutschland, und Reinhold Bruckmann mit Frau, Mitteldeutschland, und Schwestern Frau Langer, Fr. Jannausch Anna, Westen. Die andern Verwandten erhielten im Westen zu spät die Nachricht, so daß eine Teilnahme unmöglich war.

Deutsch-Prausnitz: In Koppelow (Mecklenburg) verstarb am 28. April der ehem. Zimmermann und Musiker **Johann Wolf** im Alter von 85 Jahren. Im Jahre 1919 verlor er seine erste Frau Juliana, die ihm vier unversorgte Kinder hinterließ. 1927 mußte er von seiner jüngsten Tochter Ida Abschied nehmen. Im letzten Kriege verlor er in Rußland seine beiden Söhne. In Weltabgeschiedenheit verlebte er mit seiner Gattin Ida, geb. Ott, seine letzten Lebensjahre. In Krakow am See fand der Verstorbene seine letzte Ruhestätte. Um ihn trauern seine Gattin, Tochter Marie mit Gatten und Enkel sowie Schwiegertochter Martha mit ihrem Sohn Eberhard.

Gabersdorf - Kaile: Am 31. Mai 1968 ist **Walter Säckl**, Regierungsoberamtmann, im Alter von 58 Jahren an akutem Herzversagen gestorben.

1909 in Deutsch-Prausnitz geboren, war er mehrere Jahre im Hotel Alcron in Prag beschäftigt, anschließend beim Arbeitsamt Trautenau. Nach dem Krieg arbeitete er bei der Finanzverwaltung in Weiden und ab 1956 bis zu seinem Tod, in Würzburg.

Walter Säckl war ein sehr liebenswerter und charaktvoller Mensch und ein guter Mitarbeiter des Heimatkreises Trautenau, und er hat in vorbildlicher Weise die von ihm übernommenen Pflichten ausgeübt.

Bei seinen Landsleuten und bei allen, mit denen er in Würzburg zusammenarbeitete, wird sein Andenken fortleben. Um ihn trauern seine Frau Maria, geb. Kuhn (Gasthaus), sein Sohn Herwig, seine Schwester Walli mit Gatten und sein Schwiegervater Josef Kuhn.

Güntersdorf: Nach langer schwerer Krankheit verstarb in Uhingen am 26. Mai d. J. **Josefine Blaschke**, geb. Wassermann im 71. Lebensjahr. Um seine gute Frau trauert ihr Mann Johann und alle Anverwandten.

Hartmannsdorf: Rudolf Schmidt heimgegangen!

Der Verewigte war 1882 in Bober geboren, die Eltern übersiedelten nach Hartmannsdorf. In der Eisengießerei Ewert in Mohren erlernte er seinen Beruf als Gießer und Former. Ab 1922 war er bei der Fa. Jaeggle in Trautenau als Handformer tätig. Nach der Vertreibung kam er mit seiner Gattin nach Göppingen, wo er bis zu seinem 68. Lebensjahr wieder in seinem Beruf tätig war. Am 26. September 1964 konnte er mit seiner Gattin Anna das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Er war der Letzte von 8 Geschwistern. Daheim wohnte er im Haus Nr. 35. Um ihn trauert außer seiner Gattin 4 Kinder, 8 Enkel und 6 Urenkel. Mit ihm ging ein lieber Landsmann in die Ewigkeit.

Ferner ist noch gestorben **Josef Fiedler**, der als Waldarbeiter beim Gutshof in Mohren beschäftigt war, im Alter von 68 Jahren. Er war der Bruder von Marie Klug aus Nr. 53.

In Geislingen/Steige, Schultheiss-Schneider-Straße 12, verstarb am 10. 4. kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres **Johann Rücker** aus Nr. 73. Daheim war er viele Jahre in der Fibinger-Schleife in Oberjungbuch beschäftigt.

Johannisbad: Am 17. Mai starb in Oettingen **Ernst Kühnel**. In Marschendorf, am 19. Januar 1903 geboren, absolvierte er eine Bäckerlehre bei der Bäckerei Kaiser in Freiheit. Später war er viele Jahre lang bei der Firma Piette in Marschendorf beschäftigt. Während er als Soldat in den Zweiten Weltkrieg ziehen mußte, lebte seine Gattin mit den beiden Töchtern Inge und Heidi in Johannisbad. 1946 kam er nach Oettingen/Bayern, wohin er seine nach Mitteldeutschland ausgesiedelte Familie nachkommen ließ. Hier fand er fern seiner geliebten Heimat den ewigen Frieden.

Johannisbad: Im Krankenhaus Greiding verstarb am 23. 5. nach kurzer schwerer Krankheit **Mathilde Kühnel**, geb. Wunsch, aus Nr. 76 im 71. Lebensjahr. Die Hegerswitwe wohnte in Untermassing, Kr. Hilpoltstein, wo auch die Familie ihres Sohnes Adalbert lebt. Außer diesem trauern noch um die gute Mutter die Familie der Tochter Marianne Paiska und Sohn Josef Kühnel.

Jungbuch: Im Kreiskrankenhaus zu Göppingen verstarb am 31. 3. **Wilhelm Hanusch**, wohnhaft in Ebersbach/Fils an den Folgen schwerer Verbrennungen. In seinem Schlafzimmer war auf ungeklärte Weise ein Brand ausgebrochen der zu spät bemerkt wurde.

Daheim war er Angestellter beim Bürgermeisteramt in Jungbuch. Nach Kriegsende kam er in amerikanische Gefangenschaft nach Mannheim. Später wurde er in das Beamtenverhältnis bei der Bundesbahn übernommen. Infolge schwerer Erkrankung mußte er 1957 seinen Dienst aufgeben. Die letzten Lebensjahre wohnte er bei seinen Schwestern, welche ihn bis zu seinem tragischen Tod liebevoll pflegten.

Jungbuch: In Geislingen an der Steige verstarb am 24. Feber nach schwerer Krankheit und Operation im Krankenhaus

Marie Stenzel, geb. Bönsch, im Alter von 74 Jahren. Ihr Gatte Franz starb im Jahre 1960. Um die gute Mutter trauern Tochter Hilda Ladich sowie Enkelin Edith Oswald mit Familie.

Ketzelsdorf: In Herborn, Franzosenweg 38, starb am 6. Juni bei ihrer Tochter Mariechen Seissler nach langer, schwerer Krankheit **Wilhelmine Purr**, geb. Swaton, aus Nr. 130 im Alter von 71 Jahren. Sie folgte ihrem Gatten Rudolf Purr drei Monate später in die Ewigkeit nach. Die Eheleute hatten seit der Vertreibung viele Jahre in Düben, DDR, gelebt, bis ihre Tochter die alten Eltern zu sich in ihr Eigenheim holte, wo sie ihren Lebensabend verbrachten. Ihr einziger Sohn Rudi ist in Rußland vermißt. Der lieben Verstorbenen trauern Familie Seissler, ihr Bruder Wenzel als letzter der neun Geschwister Swaton nach, welcher mit seiner Frau Maria, geb. Sturm, bei ihrem Sohne Franz in Mützenich im Kreise Monschau seit 13 Jahren in dessen Eigenheim wohnen.

Königshausen: Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 13. 5. **Alfred Szikora** in München im Alter von 63 Jahren. Ende März 1967 kam er mit seiner Frau, den beiden Söhnen und der Schwiegertochter nach München zu seiner Tochter Liesl und ihren Gatten mit Söhnen. Er fand dort eine zweite Heimat, denn in München wohnen auch die Schwestern Gisa Zohner, Milchen Bensch und Frieda Breuer mit ihren Angehörigen. So gab es im Juli 1967 ein großes Wiedersehen, als noch seine Schwester Walli mit ihrem Ehemann Heinrich Pilz, die als Rentner aus der Zone und Bruder Josef mit seiner Frau, der in Niederbayern wohnt, nach München zum Familientreffen gekommen waren. Er fühlte sich bei seiner Tochter Liesl Seitz mit Familie sehr wohl, da er eine eigene Wohnung in dessen Hause beziehen konnte. Ganz unerwartet mußte er sich im April 68 mehreren Operationen unterziehen, an deren Folgen er verstorben ist. Mit seiner Gattin und Kindern trauern auch die fünf Geschwister mit ihren Angehörigen um den Verstorbenen.

Königinhof: Am 30. Jänner verstarb in Bamberg Ing. **Gerhard Huzelmann**, ehemaliger Betriebsleiter und Pächter der A.G. für Textilindustrie in Königshof/Elbe sowie Verwaltungsratsmitglied der Firma „Cosmos“, Vereinigte Textil- u. Druckfabriken in Josefthal im Alter von 59 Jahren. Der Genannte war einige Jahre nach einem Schlaganfall linksseitig gelähmt. Er verstarb plötzlich und völlig unerwartet an den Folgen einer Nierenbecken- und Lungenentzündung. Derselbe war verheiratet mit Irma, geb. Brutar, aus Königshof. Er folgte seiner Schwiegermutter acht Monate im Tode nach. Trotz der Lähmung konnte er mit Hilfe seiner Gattin noch kleine Spaziergänge unternehmen. Er wurde aufopfernd von seiner Frau gepflegt und trug seine Krankheit sehr geduldig, da er ein sehr christlicher Mensch und auch in der neuen Heimat äußerst beliebt war. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft legte an seinem Grabe einen Kranz nieder. Er hatte auch hier in Bamberg eine sehr gute Stellung, die er jedoch infolge des Schlaganfalles aufgeben mußte. Den einzigen Kummer, den die Eheleute Huzelmann hatten, war, daß ihnen kein eigenes Kind beschieden war.

Niederwölsdorf: Nach langem, schwerem Leiden ist am 8. Juni in Deudesfeld, Kreis Daun/Eifel, Frau **Julie Posner**, geb. Kudernatsch, die Gattin unseres Mitarbeiters, Hauptlehrer Johann Posner, einen Tag nach ihrem 78. Geburtstag von Gott dem Herrn in die ewige Heimat abgerufen worden. Von Thüringen haben sie in den letzten Wochen noch ihre Schwester, Frau Emilie Vlcek, früher Gradlitz, jetzt Weimar, und ihre Schwägerin Frau Rosa Kudernatsch, früher Niederwöls, jetzt Gera, besucht. Die Entschlafene wurde am Dienstag, den 11. Juni 1968 auf dem Friedhof von Deudesfeld beerdigt. Gott schenke ihr die ewige Ruhe!

Oberstadt: In Ochelwitz, Bez. Leipzig, starb nach einem schweren Leiden plötzlich an Herzinfarkt Turnbruder **Bertl Berger** (ohne Altersangabe). Der Verewigte und der heuer 95jährige Pohl aus Dunkeltal, jetzt in 666 Zweibrücken, Meisenstraße 5, waren die ersten, die zum Wiesenbaudenturnfest kamen und die Vorarbeiten zum guten Gelingen des Turnfestes leisteten. Ing. Fuchs von der Wiesenbaude traf den Verstorbenen in Schwadowitz in der Grube, wo beide eingesperrt waren. In den letzten Jahren war er daheim bei der Fa. Kluge als Schlosser beschäftigt, zuvor in Jungbuch im gleichen Beruf tätig und gebürtig aus Pilnikau. Die ehem. Turnbrüder und viele andere werden sich noch an den Verewigten erinnern. Wir bitten, ihm ein liebes Gedenken zu bewahren.

Parschnitz - Wolta: Am 29. 4. starb im Alter von 87 Jahren **Vinzenz Zieris**, Fleischermeister aus Parschnitz, Reichsstr. 234, fern der geliebten Heimat.

Den Heimatfreunden ist er als bescheidener und redlicher Fleischer bekannt. Er errichtete nach dem 1. Weltkrieg, aus Marschendorf kommend, in Parschnitz eine Fleischerei, die einen guten Ruf besaß. Nach dem 2. Weltkrieg mußten er und seine Frau Marie mit spärlicher Fürsorgebeihilfe unterstützt von Angehörigen und Heimatfreunden, auskommen. Er verbrachte seine alten Tage in bescheidenen Verhältnissen, die trotz früherer Wohlhabenheit, ihn nicht erarmen ließen. Zu seiner Beerdigung am Hauptfriedhof von Erfurt kamen nebst Angehörigen viele Heimatfreunde aus Nah und Fern. Seine Enkelin Marianne Burgstaller, geb. Rumler, scheute selbst den Weg von Österreich nicht, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Seinem Enkel Ernst Zieris, nun wissenschaftl. Assistent an der Ruhr-Universität Bochum, wurden bei der Einreise in die Zone erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Nach mehreren Stunden Aufenthalt durfte er schließlich die Zonengrenze passieren und traf dadurch erst nach der Beerdigung in Erfurt ein. Jeder Heimatfreund wird anerkennend den in Haltung und Fleiß stets vorbildlichen Mann im Gedächtnis behalten.

Parschnitz: Am 11. April verstarb in 7411 Mittelstadt über Reutlingen, Silberweg 4, der erst 1965 ausgesiedelte Garnpacker der Fa. Gebrüder Walzel, **Franz Scholz**, an einem Asthmaleiden. Drei Wochen vor seinem Tode war er noch bei Verwandten in Bielefeld und besuchte auch den ehem. Bürgermeister Sturm in Greven, wobei es ein frohes Wiedersehen gab. Der Witwe und den beiden Söhnen gilt unsere innigste Anteilnahme!

Im Alter von 57 Jahren ist in Halle (Saale), Stieglitzweg 7, am 26. Mai unser Heimatapotheker Pharmazierat **Robert Umlauf** an einem schweren Herzleiden verstorben. Die Ehe mit seiner Gattin Hertha, geb. Stecker, blieb kinderlos. In Halle bekleidete er das Amt eines Universitäts-Apothekers und war, wie in der Heimat allen ein hilfreicher Freund. Ehre seinem Andenken!

Rettendorf: Nach schwerer Krankheit ist am 9. 6. in 7129 Güglingen, Meisenweg (Wttbg.) **Heinrich Fähnrich**, geboren am 19. 5. 1909 in Rettendorf sanft entschlafen. Er selbst dürfte vielen persönlich bekannt gewesen sein, durch seine vielen Artikel im Heimatblatt betreffend die Sorge um die vertriebene Turnerschaft aus unserem Heimatkreis Trautenau.

In Wegeleben, DDR, starb am 1. 6. plötzlich die Frau des Paul Kunerth, **Rücker Minia**, aus Nr. 53 an einem Schlaganfall im Alter von 73 Jahren. Sie wurde am 4. 6. dort beerdigt. Viele von uns Heimatvertriebenen konnten sie auf ihrem letzten Wege begleiten. Sie hinterläßt außer ihren Mann zwei Töchter, eine ist Lehrerin, die andere Kindergärtnerin.

Salnai - Westetz: Kürzlich starb plötzlich der in der DDR lebende und hier auf Besuch bei Verwandten in der Bundesrepublik lebende ehemalige Landwirt **Alois Goll**, Besitzer der ehemaligen Chmelikwirtschaft. Er wurde auch bei seinen Verwandten beerdigt. Mehr ist derzeit nicht bekannt.

Trautenau: Am 25. 5. starb plötzlich und unerwartet in Esslingen, Hirschlandstraße 118, kurz nach ihrem 70. Geburtstag **Anna Scholz**, die Gattin des Bankbeamten i. R. Franz Scholz.

In Marburg/Lahn, Erlengraben 13, verstarb am 18. 5. Justizoberinspektor i. R. **Heinrich Preis** im 70. Lebensjahr. Er stammte aus Lauterwasser, trat nach dem 1. Weltkrieg beim Bezirksgericht in Trautenau den Dienst an und wurde am 1. 3. 1940 als Just.-Oberinsp. eingestuft. 1944 wurde er zum Wehrdienst eingezogen und aus der tschech. Kriegsgefangenschaft 1946 entlassen. 1947 und 1948 war der Verstorbene in Dillenburg beschäftigt und im gleichen Jahr beim Amtsgericht in Marburg. 1956 trat er in den Ruhestand. Um ihn trauern seine Gattin Hilde und die Familie seines Sohnes Horst. Zu seiner letzten Ruhestätte begleitete ihn ein großer Freundeskreis.

Am 23. Mai starb schnell und unerwartet in der Universitätsklinik in München Hauptlehrer **Otto Reichel** in Lengfeld, Kelheim. Der Verewigte stammte aus Himmlisch-Ribnai, studierte in Trautenau, war Kostschüler bei Frau Eichholz. Er war auch Mitglied der Asciburgia und starb im 62. Lebensjahr. Nach der Vertreibung kam er nach Münster bei Straubing, wo sein Vater, der Oberlehrer in Himmlisch-Ribnai war, starb. Er selbst wurde als Hauptlehrer in Bad Abbach angestellt. In Straubing erbaute er sich noch ein Eigenheim, wo er seine Ruhejahre verbringen wollte, außer seiner Gattin Rosa trauern um ihn sein Sohn Siegfurd, sein Bruder Ing. Alfred in Österreich und seine Schwiegermutter Amalie Weiss. Es werden sich noch viele an den Verewigten erinnern können und ihm ein liebes Gedenken bewahren.



Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Tode unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Onkels und Großonkels

HERRN ERNST REDLICH

Hilfsschullehrer aus Trautenau

Er entschlief still, wie er gelebt hat, am 3. Juni 1968, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 83. Lebensjahr. Wir haben unseren teuren Verstorbenen am 6. Juni 1968 auf dem Waldfriedhof zu Schwabach zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer:

Dipl.-Hdl. Helmut Redlich, Sohn
Frau Gerlinde, geb. Spaczek, Schwiegertochter
Traudi und Susi, Enkelkinder
nebst allen Verwandten

85 Nürnberg-Reichelsdorf, Weltenburger Straße 147

Gedenkblatt für Ernst Redlich

Gestorben am 3. Juni 1968 im 83. Lebensjahr

Von Ernst Redlich läßt sich in besonderer Weise sagen: Da er das Zeitliche segnete, ist ein Stück unserer Heimat mit ihm gegangen. Er war einer ihrer besten und lebenswertesten Menschen; wir empfinden das nicht erst bei seinem Scheiden, sondern — und das ist das besonders Schöne — wir erlebten es schon durch seine Gegenwart.

Mit äußeren Gaben war er nicht gesegnet; er übertraf aber diesen Mangel durch seinen inneren Reichtum. Er war von schlichter Vornehmheit; darin lag noch altösterreichisches Erbe. Und er war von bezwingender Lebenswürdigkeit; wie konnten seine Augen, die so schlecht sahen, unter den schmalen Brillengläsern leuchten! Ich habe ihn lange und gut gekannt; ich erinnere mich keines irgendwen oder irgendwas schmälern oder gar abfälligen Wortes aus seinem Munde, der so zärtlich lächeln konnte. Er hatte einen harten Beruf, er hatte als Lehrer körperlich und geistig zurückgebliebene Kinder zu betreuen; er widmete sich seiner schwierigen Aufgabe mit grenzenloser Güte und selbstloser Hingabe.

Hingabe, ja, Begeisterung! Das waren zwei von seinen vielen guten Eigenschaften. Sie sind es, die ihn bis ins hohe Alter hinein jung erhielten. Das im wahrsten Sinn des Wortes.

Ich hatte das Glück, ihn, der zurückgezogen lebte, noch einmal wiederzusehen. Die Stunden sind mir unvergeßlich. In der Heimat hatten wir voneinander bitteren Abschied genommen. Ich hatte gehört, daß er, der doch schuldlos wie ein Kind war, ins Aussiedlungslager nach Jungbunzlau gebracht worden war. Dort sah ich ihn unter vielen Menschen auf der Wiese hinter dem Stacheldraht. Wie freudig kam er auf mich zu, als er mich bemerkte. Er war trotz des harten Schicksals von ruhiger Gelassenheit. Er nahm hin, was nicht abzuwenden war. Ich hatte ihm — wir besaßen alle damals so wenig! — aus unserem Garten Stachelbeeren und Ribis mitgebracht. Nach wenigen Worten reichten wir einander durch den Drahtzaun nur flüchtig die Hände, denn die Posten machten die Runde und trieben uns auseinander.

In Bamberg traf ich ihn vor drei oder vier Jahren wieder. Wir hatten uns in der Stube eines Weinhauses verabredet; dort wohnte er, von guten Leuten liebevoll betreut und geschätzt. Das Wiedersehen war gar nicht rührend. Keine zwanzig Jahre schienen vergangen, sondern es war so, als hätten wir uns erst gestern wie so oft im Ausschank des Hotels Klein getroffen. Selbstverständlich und natürlich war alles, und er, Ernst Redlich, war unverändert.

Da saßen wir in einem Winkel der Stube, plauderten angeregt und tranken Wein, den er liebte, und er zog immer wieder aus seinem Etui eine Zigarette, schob sie in die metallene Spitze und rauchte eine Weile schweigend und selbstvergessen. Dann sprach er wieder und erschien jung, frisch und munter wie eh und jeh. Wir sprachen von vielem, er von seinem Sohn, nicht von dem, den ihm der Krieg genommen — darüber schwieg er; sprach von seinem Sohn in Nürnberg, auf den er stolz war, soweit er stolz sein konnte. Schließlich wagte ich nach seinem dichterischen Schaffen zu fragen. Natürlich, sagte er, griff wie auch früher in seine linke Rocktasche, zog ein paar kleine Blätter hervor, die mit lehrhaft klarer Schrift in gerade laufenden Zeilen beschrieben waren, schob die Brille hoch, hob die Blätter bis an die Nasenspitze und las mir vor, trotz der Gäste, die noch an unserem Tische saßen, trotz des Lärms im Raum in der vorgeschrittenen Stunde.

Ernst Redlich war durch und durch eine poetische Natur, Verse hätte er genau so entbehrt wie seinen Wein. Er kam aus der klingenden und das Gefühl bejahenden Lyrik der Jahrhundertwende, Gustav Falkes, Hugo Salus', Georg Trakls, Franz Ginzkeys, Rilkes, aber er war echt. Er dichtete, weil er es mußte, und fragte nie danach, ob das, was er schrieb, auch gedruckt würde; er dachte nicht daran, seinen Namen mit dem ach so trügerischen Flitterglanz des Ruhmes zu umgehen. Auch mit seinen Gedichten ruhte er in sich selbst.

Ich meinte damals, er würde nun auch Bamberg, diese herrliche, Prag so verwandte Stadt, in der er nun lebte, in seine Lyrik einbezogen haben. Nichts davon. Die Verse, die er mir vorlas, waren Dichtungen seines tiefen menschlichen Empfindens, Gedichte über seine Heimatstadt Trautenau und die Landschaft und die Jahreszeiten seines Riesengebirges. Ohne alle Gefühlseligkeit lebte er selbstverständlich in ihr weiter . . .

Nun liegt die schwarzumrandete Karte, die seinen Tod meldet, vor mir.

Seltsame Fügung! Eben in diesen Tagen war ich damit beschäftigt, den Künstlern unserer Heimatstadt Trautenau und unserem Zusammenleben eine erinnernde Darstellung zu widmen: Schwantner, Seifert, Labus, Polz und allen aus unserer musischen Tafelrunde. Dabei mußte ich feststellen, daß nur noch zwei, Ernst Redlich und ich, übriggeblieben waren. Nun ist auch er gegangen, und ich erschrak: denn ich bin der letzte dieser Runde. Lebe wohl, guter Mensch!

Requiescat in pace, anima candida!

Josef Mühlberger

Heimatkreis Hoheneibe

Heimattreffen am 3. und 4. August 1968 in der Patenstadt Marktoberdorf

PROGRAMM:

Samstag, den 3. 8. 1968, 15 Uhr Jahreshauptversammlung des Heimatkreises Hoheneibe/Riesengebirge e. V., im Gasthof „Neue Post“, Salzstraße.

20 Uhr Farblichtbildervortrag mit den neuesten Aufnahmen aus dem Riesengebirge (Gasthof „Neue Post“) oder Besuch des Festzeltes oder der Gasthöfe und Cafés.

Sonntag, den 4. 8. 1968, 9 Uhr Gottesdienst in der kath. Kirche am Schloßberg.

9.45 Uhr Gottesdienst in der evang. Kirche, Bahnhofstraße

10 Uhr Standkonzert vor dem Stadttheater mit Abzeichenverkauf.

10.45 Uhr Festakt im Stadttheater.

ab 14.30 Uhr Treffen im Festzelt.

Während der Festtage ist allen Landsleuten die Möglichkeit geboten, unser Riesengebirgsmuseum in seinen Räumen in Marktoberdorf, Martinsheim, Eberle-Kögel-Straße, zu besuchen. Es wird Samstag und Sonntag von 9—18 Uhr ganztägig geöffnet sein.

Wünsche wegen Übernachtung sind zu richten an Herrn Josef Beranek, Marktoberdorf-Stadtamt. Anzugeben sind: Zeitdauer, Einzel- oder Doppelzimmer, Hotel oder Privat!

Landsleute, die Patenstadt ruft Euch, kommt recht zahlreich zu einem freudigen Wiedersehen im schönen Allgäu und zeigt dadurch Eure Verbundenheit mit der alten Heimat.

Präs. Dr. H. Peter
Heimatkreisbetreuer

Dr. Wilh. Dienelt
Stellvertreter

Ernst Prediger
Schriftführer

Franz Kober
Kassier

Karl Winter
Ehrevorsitzender

Treffpunkte der Riesengebirgler beim Bundestreffen in Marktoberdorf

Die Landsleute werden gebeten, nach dem Festakt in die unten aufgeführten Gaststätten zum Mittagessen zu gehen, sie treffen dort die Landsleute aus der engeren Heimat und tragen damit auch bei zu einem reibungslosen Ablauf der Mittagsstunde. (Selbstverständlich können die Landsleute auch jedes andere Lokal besuchen.) Als Treffpunkte zum Mittagessen werden empfohlen:

Gasthof „Sailerbräu“, Marktplatz: Hoheneibe

Gasthof „Löwenbräustüberl“, Kemptener Straße: Rochlitz, Witkowitz, Benetzko, Schreibendorf, Harrachsdorf, Ober- und Niederpraunsnitz, Switschin, Ols-Döberney, Klein- und Großborowitz, Stupna

Gasthof „Mohren“, Eberle-Kögel-Straße: Harta, Pelsdorf, Mönchsdorf, Kottwitz, Neuschloß

Gasthof „Zum Hirsch“ B(lochum), Füssener Straße: Ober-, Mittel- und Niederlangenau, Proschwitz und Niederhof

Gasthof „Sailerkeller“, Am Schloßberg: Arnau, Gutsmuts,

Hermannseifen, Mohren, Mastig, Nieder- und Oberöls, Tschermna

Café „Bergmann“ (Rathaus-Café): Oberhoheneibe, Hackelsdorf, Pommerndorf und Ochsengraben

Hotel „Richter“, Kaufbeurer Straße: Spindelmühle, Krausebuden, sowie alle übrigen Gebirgsbuden

Bahnhofshotel „Sepp“: Lauterwasser, Schwarzenenthal, Forst, Forstbad und Arnsdorf

Gasthof „Neue Post“, Salzstraße: Henersdorf, Huttendorf und Widach

Auch das Hotel „Grüner Baum“, Füssener Straße kann von Gästen zum Mittagessen besucht werden.

Cafés ohne Mittagessen:

Café „Kneitinger“ (Diwok) am Marktplatz

Café „Greinwald“, Georg-Fischer-Straße

Café „Rissner“, Eberle-Kögel-Straße

Riesengebirgsmuseum in Marktoberdorf

Dem Riesengebirgsmuseum sind wiederum viele Sachspenden zugegangen.

Herr Dr. Anton Hantschel, Hoheneibe/Bonn, sandte uns fünf seiner eigenen Werke und zwar: „Weltgeschehen am Rande des Polarmeeres“, „Es wetterleuchtet am Polarkreis“, „Grönland und der Gestaltwandel“, „Baku“ und „Burma“.

Herr Dr. Hans Peter, Hoheneibe/München, spendete eine Bilderserie vom Hochwasser im Jahre 1897, zwei Riesengebirgswanderkarten und eine Broschüre über die Glasindustrie im Isergebirge.

Frau Bruni Sanka, Hoheneibe/Marktoberdorf, schenkte ein Prachtalbum in Ledereinband mit Fotos der Maturanten des Arnauer Gymnasiums vom Jahre 1900.

Frau Anna Erben, Hoheneibe (Museum) / Marktoberdorf, schenkte eine alte Wanduhr (Segel).

Von Herrn Richard Schlesinger, Hoheneibe/Bitterfelde, erhielten wir eine alte Tabakpfeife mit reliefverziertem Meererschamkopf.

Frl. Gretel Patzelt und Herr Mühlberger aus Schwarzenenthal spendeten einige bemalte Teller, Gläser und Bücher.

Herr Karl Feistauer, Hoheneibe/Marktoberdorf brachte uns einen Band „Illustrierte Zeitung“ aus dem Jahre 1849 und Meyers Großen Haus-Atlas.

Herr Hugo Gleißner, jetzt Kempten, schenkte ein Großfoto von einer Wildfütterung im Riesengebirge. Diese Aufnahme machte er in den Czernin'schen Revieren.

Von Baumeister Karl Mohr, Harta/Heidenheim, erwarb der Heimatkreis einen Gemeindeplan von Harta, den er selbst maßstabgerecht und künstlerisch gefertigt hat.

Fürs Archiv wurden außerdem folgende Bücher erworben: „Die Gründung des Bistums Königgrätz“, „Wenzel Jaksch, Patriot und Europäer“, „Gutachten zum Münchner Abkommen“, „Zur Problematik des Münchner Abkommens“, „Die schwarze Perle“, von Josef Mühlberger, „Zwischen Schneekoppe und Switschin“ und verschiedene aktuelle Broschüren, Zeitschriften und Sonderdrucke.

Der Magistrat der Stadt Bensheim sandte fürs Archiv zwei Sonderdrucke mit einem Beitrag über Arnau.

Allen Gönnern und Spendern sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt. Richard Flögel, Museumsbetreuer

Zum Heimgang von unserem Heimatlyriker Hans Redlich schrieb Othmar Fiebiger

Lieber Ernst!

Du warst unser bester Lyriker in Rübezahls Bergen... Deine aus Urtiefen „quellenden“ Lieder kamen alle (in weichseidene

Kleider gehüllt!) über die weiten Wiesen der Stille... des Schweigens... der Ewigkeit! Dein Gott rief Dich... schlaf gut... Dein Othmar.

Rochlitz: **Hans Knappe**, Sohn des Anstreichers Raimund Knappe, wohnt jetzt im Eigenheim mit seinen Eltern zusammen. Familie Knappe grüßt alle lieben Freunde aus der alten Heimat.

Switschin: Auf Besuch bei der Familie ihrer Tochter **Walburga Bock** in Kornwestheim, Rechbergstraße 55, weilten die Eltern **Josef** und **Agnes Erben** aus Nr. 71, die jetzt in Friedersdorf, Kr. Bitterfeld, wohnen. Sie freuten sich, daß sie alte Heimatfreunde zu Pfingsten getroffen haben. Josef Erben feiert am

4. Juli seinen 72. Geburtstag. Er grüßt alle Switschiner, Ober- und Nieder-Prausnitzer, besonders alle vom Turnverein, Kulturverband und vom Bund der Deutschen recht herzlich.

Widach: Wir berichteten im Juniheft auf Seite 178 über den 65. Geburtstag von **Franz Dressler**. Dazu teilt er mit, daß seine Dienststelle in der alten Heimat nicht Mastig, sondern Falgendorf-Widach war. Er grüßt recht herzlich alle Bekannten.

Wir gratulieren den Neuvermählten, glücklichen Eltern und Ehejubilaren

Arnau: Am Ostermontag vermählte sich in Memmingen in der Johanniskirche Ing. **Heinz Schirutschke**, Sohn des † Dachdeckermeisters Ernst Schirutschke und Gattin Traudl, geb. Erben, mit Rita, geb. Schäfer, Musiklehrerein, aus Memmingen. Die Jungvermählten grüßen alle Bekannten und diese wünschen ihnen einen langen gemeinsamen Lebensweg.

Hermannseifen: Den Bund fürs Leben schlossen am 25. Mai in der Pfarrkirche St. Jakob zu Großauheim bei Hanau/Main, **Irene Mewald** mit **Norbert Habermann**. Die Braut ist die jüngste Tochter von Landsm. Franz Mewald (fr. Ob.-Seifen). Der Bräutigam ist Großauheimer. Dem jungen Paar unsere herzlichsten Glückwünsche.

Kottwitz: In Hohenerxleben, Kr. Staffurt, vermählte sich **Bruno Fiedler** mit **Heidi Vorstadt** aus Löderburg am 4. Mai. Der Ehemann ist der jüngere Sohn des im letzten Kriege vermißten Josef Fiedler aus Neustadt 9 und der Anna, geb. Staffa aus Ka. 20. Dem jungen Ehepaare nachträglich unsere herzlichen Glückwünsche!

Kottwitz: Am 3. 8. 1967 vermählten sich in Reutlingen **Elfriede Paus** aus Ko. 154 mit **Johann Matzelle** aus der ehem. deutschen Sprachinsel Gottschee im Lande Krain (Jugoslawien). Das junge Ehepaar wohnt in 7417 Pfullingen, Kaiserstraße 92, in einer Eigentumswohnung. Ihr Mann arbeitet als Säger, die junge Frau ist als Fakturistin in der Bücher-Einkaufszentrale in Reutlingen tätig. Die Paus-Eltern wohnen in Weimar und waren zur Hochzeit gekommen. Nachträglich unsere Glückwünsche!

Niederhof: In X 1712 Trebbin, Zossener Straße 29, vermählte sich am 18. 5. die jüngste Tochter **Marianne** vom Gastwirt und Fleischermeister Josef Ettel mit **Roland Schalter**. Die junge Frau hat im vorigen Jahr die Meisterprüfung als Fotografin bestanden. Sonntags ist sie in der kath. Kirche als Organistin tätig. Den Jungvermählten entbieten die Niederhofer die besten Wünsche.

Harrachsdorf: Am 12. 6. 1968 wurde den Eheleuten **Roland** und **Ingrid Grimm**, geb. Sacher, (Tochter der Eheleute Anna und Fritz Sacher jun.) in Mudau/Odenwald ein Töchterchen namens **Jeanette** geboren.

Johannisgunst: In Rheydt, Von-der-Helm-Straße 182, wurde den Eheleuten **Alois** und **Selma Klug** am 4. Juni ein Stammhalter **Stephan Alois** geboren. Die glücklichen Eltern grüßen alle Bekannten recht herzlich.

Schwarzenthal: Den Eheleuten Ing. **Ernst Brosch** und Frau **Christl** wurde in München 90, Bad Berneckstraße 9, am 22. 4. als drittes Kind ein Mädchen, **Astrid**, geboren. Die glücklichen Eltern und Großeltern freuen sich darüber und grüßen alle Verwandten, Freunde und Bekannten aus der alten Heimat.



Niederhof: Silberne Hochzeit feierten am 18. Mai die Eheleute **Helmut** und **Irma Vesper**, geb. Renner, in 478 Lippstadt/Westf., Lipperbruch, Mastholderstraße 102. Seit 1945 wohnt das Jubelpaar in Lippstadt. Der Ehe entsprossen vier Kinder: Friedhelm (21), Monika (18), Irma (14) und Klaus Martin (7). Seit 1954 versieht der Jubilar das Amt eines Redanten der Kirche „Maria Frieden“. Das Jubelpaar grüßt recht herzlich alle alten Freunde und Bekannten.

Oberöls: Silberhochzeit feierten am 25. Mai in X 6901 Burgau, Grenzstraße 10, bei Jena, die Eheleute **Max** und **Anna Niepel**, geb. Finger, aus Wirtschaft Nr. 74. Ihre Mutter Berta wohnt in 8301 Laberweinting über Landshut, zwei Söhne von ihr leben auch noch in Mitteldeutschland. Mutter Finger und die Familien ihrer Kinder grüßen recht herzlich alle Oberölsner.

Harrachsdorf - Neuwelt: Goldene Hochzeit können am 24. 8. die Eheleute **Anton** und **Gabriele Enge**, geb. Pfohl, in 61 Darmstadt, Herrmannstraße 10, im Altenwohnheim begehen. Der Jubilar steht im 76. und die Jubelbraut im 72. Lebensjahre. Die Tochter des Jubelpaares **Maria** feiert mit ihrem Mann **Willi Labude** am 24. 7. in Darmstadt, Mühlstraße 70, das Fest der Silbernen Hochzeit. Den beiden Jubelpaaren viel Glück und noch viele gesunde Jahre wünscht der alte Freundeskreis.

Beste Gesundheit für viele Jahre!

Arnsdorf: Am 11. 7. kann der langjährige Postbeamte **Josef Nagel** in X 8609 Wilthen, Krs. Bautzen/Sa., Dresdner Str. 40, wo er im Ruhestand lebt, bei guter Gesundheit seinen 83. Geburtstag begehen. — Herzliche Glückwünsche.

Harrachsdorf: **Ludmilla Gebert** aus Seifenbach am 4. 6. in Mertendorf, Kr. Eisenberg (Thüring.), ihren 60., **Hedwig Donth**, geb. Bittner (Ehefrau von Letter-Donth) am 30. 6. in Ilsenburg (Harz), Punnierstraße 23, ihren 60., **Johanna Kreißl**, geb. Pfeiffer (Ehefrau von Dr. Alois Kreißl) in Potsdam-Babelsberg, Allee Glinicke 44, ihren 55., **Richard Bergmann** (Sohn vom Reisenden Bergmann) am 3. 7. in Leipzig, nähere Angaben unbekannt, seinen 60., **Marie Priesel**, geb. Görner, aus Neuwelt am 4. 7. in Blankenburg (Harz), Möwestraße, ihren 70., **Liese Kunze**, geb. Lenemeyer, am 4. 7. in Kindelbrück, Goethestraße 2, Kr. Sondershausen (Thür.), ihren 65., **Helmut Rieger** (Sohn des verstorbenen Baumeisters und Besitzers des „Hotel Annabad“ Adolf Rieger) am 9. 7. in Köln-Worringen, Alte Neuffer Landstraße 182/I, seinen 60., **Anna Köhl**, geb. Haba, am 26. 7. in Blankenburg (Harz), Nordstraße 20, ihren 65. und **Ida Gebert**, geb. Braun, aus Seifenbach am 13. 7. in

Stubbenfelde, Post Kölpnsee, Insel Usedom, ihren 55. Geburtstag.

Hennersdorf: Ihren 50. Geburtstag feiert am 9. 7. **Anna Bayer**, geb. Hamatschek aus Nr. 18 im Kreise ihrer Familie in Erfurt, Nonnenrein 52,

Ihren 70. Geburtstag begeht am 27. 7. **Josefa Fischer**, geb. Hiltcher, aus Nr. 212 in X 6821 Uhlstädt, Bahnhofstraße 8, Thüringen.

Ihren 87. Geburtstag feiert am 2. 8. **Hermine Haulitschek**, geb. Wonka, in 8011 Baldham, Wankstraße 5.

Hermannseifen Geburtstag im Juli 1968

Wir beglückwünschen nachstehende Geburtstagskinder herzlichst: am 4. **Willi Knahl**, 8922 Peiting/Obb., Pappelweg 18, zum 65., am 7. **Franz Richter**, 649 Schlüchtern (Hessen), Hopfenacker 12, zum 81., am 9. **Anna Fries**, geb. Lorenz, 6141 Hochstädten über Bensheim-Auerb. zum 65., am 19. **Marie Flögel**, geb. Erben, 1 Berlin 27, Räusch-Straße 35, zum 75., am 24. **Anna Pfohl**, X 963 Grimmitschau (Sachsen), Peterstraße 13, zum 75., am 31. **Mina Jary**, geb. Schubert, Seehausen/Altmark, zum 76. Geburtstag.

Hohenelbe: Ihren 70. Geburtstag feiert am 11. Juli bei guter Gesundheit im Kreise ihrer Lieben die Ing.-Gattin **Grete Rumlner**, geb. Lahr, in 5139 Dremmen, Marienstraße 4, Bez. Aachen. Die Jubilarin grüßt recht herzlich ihren großen Bekanntenkreis aus Hohenelbe.

Krausebauden: Anna Hollmann eine Achtzigerin!

In 3501 Altenbauna, Baunatal 1, Neue Straße 3 konnte die Jubilarin am 5. 6. in engstem Familienkreis bei guter Gesundheit ihren Jubeltag begehen und grüßt recht herzlich alle Bekannten von Krausebauden, Friedrichsthal und Spindelmühle.

Mohren: In Neuhaus (Elbe), Mecklenburg, feierte im Mai **Johanna Rücker**, geb. Schneider, ihren 76. Geburtstag. Sie wohnte in Mohren neben der Mühle.

In Braunschweig feierte am 5. 6. 1967 **Alois Schneider** aus Nr. 62 seinen 60. Geburtstag.

Niederhof: Frau **Marie Hartmann**, die Witwe des bekannten Riesengebirgsmalers Fritz Hartmann, feierte in Markt Indersdorf, Flurstraße 21, im Kreise ihrer Familie ihren 70. Geburtstag.

Nieder-Rochlitz (Wilhelmstal): Im Altersheim zu 694 Weinheim (Bergstraße) beging am 20. Mai Frl. **Emilie Seidel** bei halbwegs guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Daheim arbeitete sie in der Spulerei der Fa. J. W. Rieger.

Oberprausnitz: Staffa Ignaz aus Nr. 234 feiert am 12. 7. in 6149 Hambach 118, Krs. Bergstraße, seinen 65., **Rzehak Andreas** aus Nr. 186 am 21. 7. in 69 Tairnbach/Heidelberg/Eschelbacherstraße 14, seinen 80., **Stopp Franz** aus Nr. 130 am 21. 7. in Eichenbahrleben 154, bei Magdeburg, seinen 50., **Lorenz Anna** aus Nr. 250 ebenfalls am 21. 7. in 8 München 23, Mandelstraße 6/III, ihren 65., **Pauer Emma** aus Nr. 157 am 24. 7. in 16 Bürstadt i. Ried, Marktstraße 26, ihren 82. und **Storm Anna**, geb. Kloss, aus Anseith, am 25. 7. in 8 München 56, Putzbrunnerstraße 82, ihren 82. Geburtstag.

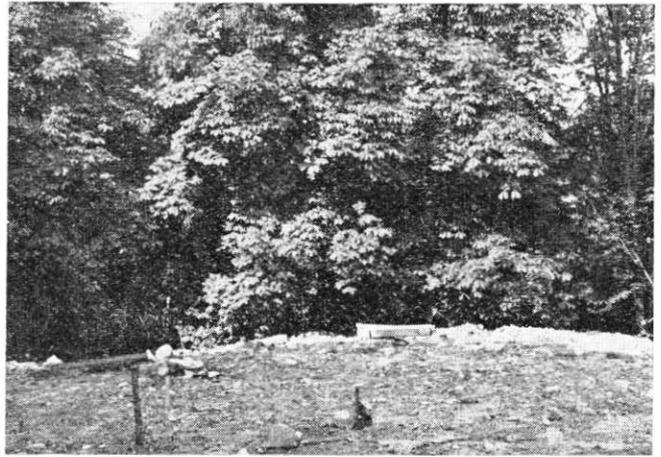
Allen Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche!

Qualisch - Mohren: In Braunschweig feierte im Mai **Gustav Schneider**, Postschaffner a. D., seinen 70. Geburtstag. Von seinen Kindern konnten ihm Helga mit Familie und Helmut, Postsekretär, mit Familie die besten Wünsche übermitteln.

Rochlitz - Wilhelmstal: In 694 Weinheim/Bergstraße, Altersheim, feiert am 20. Mai bei halbwegs guter Gesundheit Frl. **Emilie Seidel** ihren 80. Geburtstag. Daheim arbeitete sie bei der Fa. J. W. Rieger in der Spulerei.

Rochlitz: Josef Eittel ein Achtziger!

In 7505 Ettlingen/Baden, Mühlenstraße 57, konnte am 14. Juni der hohe Jubilar bei bester Gesundheit und geistiger Frische seinen Jubeltag begehen. Viele Heimatfreunde gratulierten



Kottwitz — hier stand das Katharinabergkirchlein

ihm mündlich und schriftlich. Sogar aus den USA und Australien waren von seinen Verwandten Glückwünsche eingelangt. Der Jubilar dankt und grüßt alle recht herzlich. Daheim wohnte er mit seiner Familie in Rochlitz 311 und war als Buchhalter tätig.

Rochlitz: In X 8705 Ebersbach (Sachs.), Camillo-Gocht-Str. 20, feiert am 9. 7. **Ida Seidel**, geb. Stummwoll, ihren 60. Geburtstag.

Spindelmühle: Ihren 87. Geburtstag kann am 13. Juli **Anna Lorenz**, geb. Ullrich, in Rückingen bei Hanau bei ihren Verwandten feiern. Wir wünschen ihr noch einen schönen Lebensabend.

In Hergershausen, Kr. Dieburg, kann am 8. 7. **Franz Hollmann** (Häring Franz) seinen 79. begehen. Alle Heimatfreunde grüßt bestens **Josef Spindler** in 707 Schw. Gmünd, Bocksgasse 35.

Schwarzenthal: In X 5232 Buttstädt begeht am 21. 7. **Anton Tauchen** seinen 72. Geburtstag. Er wohnt in der Rooseveltstraße 3.

Mathilde Nagel aus Nr. 137 in 6901 Wiesenbach, Bahmenthaler Str. 13, ihren 55., am 18. **Johann Nagel** aus Nr. 102 in Augsburg, Drosselweg 1a, seinen 65. und am 27. **Anna Saß** in Elgershausen, Dachsbergstr. 35, daheim Dienstmädchen bei Joh. Rücker, Nr. 73, ihren 65. Geburtstag.

Allen Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche und beste Gesundheit wünscht **Josef Purmann**

Sie ruhen in Gottes Frieden

Arnau: Josef Fiebiger zog 1926 mit seiner Familie von Pilsnikau nach Arnau. Bis zur Ausweisung wohnte er in der Waldzeile in seinem Eigenheim. Sein erster Arbeitsplatz war bei der Firma Janetschek als Schreiner. Durch einen Betriebsunfall verlor er seinen linken Arm. Ab 1938 war er bei der Stadtverwaltung in Arnau als Inkassant des EWG angestellt.

1944 verlor er seinen einzigen Sohn bei der Schlacht um Monte Cassino. 1945 mit seiner Ehefrau nach der Ostzone vertrieben, kam er 1946 nach Borsum bei Hildesheim und fand in einer Zuckerfabrik einen Arbeitsplatz als Portier. 1964 trat er mit 67 Jahren in den Ruhestand. Der Verewigte wird allen Arnauern Heimatfreunden noch in guter Erinnerung sein.

Bereits am 8. 3. verstarb in Oberkaufungen **Anna Künzel** im 83. Lebensjahr. Die Verstorbene war eine Schwester von Mater Ursula aus dem Ursulinenkloster, welche zuletzt in Klagenfurt war und schon 1965 verstorben ist. Die Schwester Emilie der Verstorbenen wird nun in ein Altersheim übersiedeln. Sie wohnten zusammen in Oberkaufungen. Die Verstorbene war die Heimleiterin des Arnauer Kinderheimes und dürfte noch vielen Kindern und deren Eltern als die geliebte ehem. Tante in dankbarer Erinnerung sein.

Großborowitz: Im Mai starb Frl. **Mariechen Dressler** aus dem Niederdorf. Sie fehlte auf keinem Heimattreffen.

Hermannseifen: Am 27. 4. 1968 verschied im Elisabeth-Krankenhaus in Kassel nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden **Marie Rührich**, geb. Erben. Die Verstorbene war am 18. 2. 1898 in Kottwitz im Riesengebirge geboren. Am 24. 9. 1923 heiratete sie H. Alois Rührich, zuletzt Gemeindebeamter in Hermannseifen. In den letzten Kriegstagen verloren sie ihre beiden Söhne Gustav und Theodor. Mit ihrem Mann und Tochter Gretl kam sie nach der Ausweisung im April 1946 nach Baunatal 3 in Hessen (früher Kirchbauna). Am 17. 1. 1958 verstarb ihr Mann Alois Rührich. Tochter Gretl heiratete 1954 H. Heinrich Berninger aus Baunatal 3. An dem Enkelchen Karl-Gustav, an Tochter Gretl und Schwiegersohn hat sie noch sehr viel Freude gehabt.

In Vöhringen verstarb am 16. Mai der ehemalige Maurer **Rudolf Drescher** nach kurzer schwerer Krankheit im 69. Lebensjahr. Er hatte sich in der neuen Heimat drei wertvolle Denkmäler gesetzt: Er baute für seine Kinder drei große Häuser, das letzte erst vor zwei Jahren ein Doppelhaus für sechs Familien. Er ruht an der Seite seiner ersten Gattin auf dem alten Friedhof. Um ihn trauert seine zweite Frau und die Familien seiner Kinder.

Am Feste Christi Himmelfahrt verschied im hohen Alter von 88 Jahren Frau **Johanna Seifert**, geb. Gaber, (Seifert Sattlerin). Sie verbrachte ihre letzten Lebensjahre in einem Altersheim in Theißen bei Weißenfels (Saale) wo sie öfters zu ihrer

Freude von unseren Landsleuten und ihrem Sohn Hermann aufgesucht wurde. — Ihr Gatte ging bereits vor vielen Jahren ihr im Tode voran. Mit der Verstorbenen ist eine tiefgläubige Frau, die trotz aller Schicksalsschläge nie verzagte, heimgegangen. — Schmerzvoll war für sie auch der Verlust ihres jüngsten Sohnes Ernst, der im Osten gefallen ist. — Unter starker Teilnahme vieler Einheimischer und Landsleute aus nah und fern fand ihre Beisetzung am 27. Mai auf dem Friedhof in Theißen statt. Sie möge ruhen in Frieden!

An den Folgen eines schweren Verkehrsunfalles verschied am 17. Mai in der Chirurg. Klinik in Heidelberg unser Landsmann **Florian Mahl** (fr. Ob.-Seifen) wohnhaft in 6149 Fürth/Odenw., Frh.-v.-Eichendorf-Straße, im Alter von 70 Jahren. — Nahezu 25 Jahre war der Verstorbene treuer Mitarbeiter der Kunstseidefabrik Theresienthal und gehörte als Musiker der Hermannseifner Musikkapelle an. — Darüber hinaus wirkte er sehr viele Jahre zum Lobe Gottes im Kirchenchor mit. — Gemeinsam mit seiner Frau und seinen Kindern hatte er sich vor Jahren ein schönes Eigenheim errichtet. — Sein Fleiß, seine Hilfsbereitschaft und sein sprühender Humor machten ihn auch in der neuen Heimat recht gut bekannt. — Um den Verstorbenen trauern seine Gattin und drei verheiratete Töchter. Sein einziger Sohn ging ihm im jugendlichen Alter vor einigen Jahren im Tod voran.

Landsmann Franz Lorenz hielt dem Verewigten einen ehrenvollen Nachruf.

Hennersdorf: In Löhlbach bei Frankenberg wurde am 16. 2. 68 der Bauer **Gustav Hackel** zu Grabe getragen. Viele Hennersdorfer und fast alle Dorfbewohner geleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte.

Um ihn trauern außer seiner Gattin die Familien seiner 4 Kinder und 12 Enkel.

Sein Sohn Gustav ist aus dem letzten Krieg nicht heimgekehrt und ruht auf einem Soldatenfriedhof in Frankreich.

Dieser Bericht, der schon am 27. 2. geschrieben wurde, hatte eine lange Reise gemacht und uns erst im Juni erreicht.

Hohenelbe: In Zeuthen, Mitteldeutschland, verstarb nach längerer Krankheit am 29. Mai die ehemalige Bäckermeisters-Kaufmannsgattin **Hermine Podubsky**, geb. Reil, im 72. Lebensjahr. Ihr Mann ging ihr schon viele Jahre im Tode voraus. Ihr einziger Sohn ist aus dem Weltkrieg nicht zurück gekommen. Um die gute Mutter trauert ihre Tochter Gertrud, ferner die Schwester der Verewigten, die Messerschmiedwitwe Marie Sandner und die Handschuhmacherswitwe sowie ihr Bruder.

Sie war langjähriges Mitglied beim kath. Frauenbund und bei der Marianischen Jungfrauenkongregation.

In Königswusterhausen fand sie ihre letzte Ruhestätte.

Kleinborowitz: In Mitteldeutschland starb im April Fleischermeister **Georg Lauschmann**, 90 Jahre alt.

Lauterwasser: Am 4. 6. 1968 verstarb in Niederkaufungen, Neue Straße 11, bei der Familie ihrer Enkelin Elvira Wanka, geb. Koch, Frau **Sofie Zrubek**, geb. Bock, im 76. Lebensjahr. Ihre einzige Tochter Adolfine starb noch in der alten Heimat.

Mittellangenu: In Kempten bei ihrem Sohn Heinrich Haselbach verstarb nach langer Krankheit, zehn Tage nach Vollendung ihres 75. Geburtstages, **Anna Müller**, verw. Haselbach. Im Jahre 1936 bereits verwitwet, galt all ihre Sorge den beiden Söhnen Helmut und Heinrich und deren Ausbildung. Während ihre Söhne im Felde waren, bewirtschaftete sie allein den Bauernhof. Im Jahre 1946 in die Ostzone ausgesiedelt, kam sie 1947 zu ihrem Sohn Heinrich nach Kempten, der aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt war. Kempten wurde ihr zur 2. Heimat. Um ihre Mutter trauern ihr Sohn Helmut, der inzwischen verwitwet ist und in Kitzingen wohnt und ihr Sohn Heinrich mit Familie. An der Beerdigung waren ihre beiden Enkel als Ministranten tätig.

Mittellangenu: In Dresden verstarb am 10. Mai **Ludmilla Wirth**, geb. Durst, im 68. Lebensjahr. Außer ihrer Familie trauert um sie ihre Schwester Hermine in Aachen.

Niederöls: In Haibach starb nach kurzer, schwerer Krankheit am 7. Mai **Alois Stransky** aus Nr. 135 im 72. Lebensjahr. Um ihn trauert seine Gattin Marie, geb. Schönborn, und die Familie seiner Tochter.

Oberhohenelbe: In Bad Ischl verstarb plötzlich an einem Herzinfarkt am 1. 6. **Fritz Rotter** im 77. Lebensjahr. Der Verewigte war der dritte Sohn des Großindustriellen Gustav Rotter, Chef der Flachs- und Jute-Spinnerei und -Weberei. Der Verstorbene lebte daheim mit seiner Familie in Marienbad, wo er durch 17 Jahre eine gutgehende Buchhandlung führte. Seine Gattin ging ihm vor einigen Monaten im Tod voraus. Wir berichteten darüber im Maiheft. Von seinen Geschwistern

Mehr GESUNDHEIT u. FREUDE im URLAUB, wenn Sie den altbewährten und viel verlangten **ALPE - Franzbranntwein**, das ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. **ALPA-Werke**, BRÜNN, in der heil-dunkel-blauen Aufmachung nicht vergessen. Bei Klimawechsel, Föhn, großer Hitze, nervöser Gereiztheit, einfach bei wetterbedingten Alltagsbeschwerden, wirkt er **erfrischend, ausgleichend und beruhigend** auf angenehme Weise. **ALPE**, das Menthol-Präparat, das schützt + nützt — **ALPE** in Ihr Reisegepäck!

lebt in Freilassung noch sein Bruder Max und in Grassau die Schwester Emma Kreuzberg. Sicher werden sich viele an den Verewigten erinnern können.

Oberpraunitz: Im Krankenhaus zu Göppingen verstarb nach einer schweren Operation am 12. Mai **Josef Wagner** aus Nr. 105 im 76. Lebensjahre.

Unerwartet verstarb am 9. 5. **Alfred Rothe**, der Ehegatte von Anders Annla im 48. Lebensjahr. Rothe war Schlesier und allgemein beliebt. Auf dem Waldfriedhof zu Dachau fand er seine letzte Ruhestätte. Der Verstorbene hinterläßt die Witwe und drei Söhne, welchen die Heimatfreunde auf diese Weise ihre Anteilnahme bekunden.

Rochlitz - Borowitz: Am 22. Mai starb im Städtischen Krankenhaus Karlsruhe nach längerer Krankheit und Vollendung seines 65. Lebensjahres **Reinhold Lucke** aus dem Oberdorf. Er wohnte mit seiner Frau Milada, geb. Schubert, in 7501 Berghausen über Karlsruhe, Lerchenstraße 16.

Rochlitz: Am 31. 1. verstarb Fr. **Else Eberhardt** in Stralsund. Vom 20. 12. 1967 an verbrachte sie die Weihnacht noch bei ihrer Schwägerin, der Witwe nach Egbert Eberhardt in Westberlin und konnte dort noch am 12. 1. 1968 ihren 80. Geburtstag begehen. Die älteren Rochlitzer werden sich noch an die angesehene Familie Eberhardt erinnern können, die Besitzer des Bergschlosses mit Parkanlage, des Hotels mit Stallungen und einer Pappenfabrik waren. Der Besitz wurde dann von den Firmen „A. Prellogg, Linke & Stumpe und Johann Kuna, Jablonetz“ übernommen. Die Firma lautete dann: Prellogg, Kuna & Stumpe.

Bei ihrem Bruder Reinhard Donth in 7441 Grafenberg verstarb am 28. 5. **Frieda Donth** im 71. Lebensjahr. Nach ihrer Schulentlassung war sie zuerst in der Weberei Rieger in Wilhelmstal beschäftigt, anschließend bei der Fa. Stein in der Schlesischen Straße in Trautenaun und über 40 Jahre bis zur Vertreibung im Jahr 1946 im Haushalt Josef Hübner, Eisenwarenhandlung in der Gebirgsstraße. Aus der Ostzone kam sie zu ihrem Bruder, wo sie eine dauernde Bleibe fand. Ein Gehirnschlag beendete ihr Leben. Groß war die Zahl derer, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten, wo ihr Landsmann Heinrich Feiks einen ehrenden Nachruf hielt.

Spindlermühle: In Kronach 864, Gerh.-Hauptmann-Straße 1, verstarb am 6. Juni der ehemalige Steinmetz **Berthold Kraus** im 65. Lebensjahr. Er wohnte daheim mit seiner Familie in Nr. 175. Außer seiner Gattin Berta, geb. Kohl, trauert um ihn die Familie seines Sohnes Walter, die Familie seiner Töchter Lenchen, Lore und Resi. Große Anteilnahme wird seinen Eltern Nikodemus und Anna Kraus entgegengebracht, die ihren Sohn, der im besten Mannesalter stand, ins Grab nachblicken mußten. Viel zu früh für seine Familie ist er heimgegangen.

Spindlermühle - Krausebuden:

In 522 Winterborn, Am Sträßchen, starb die Witwe des am 2. 2. 1952 verstorbenen Wegemeisters **Ludwig Kraus** aus Nr. 130, welcher aus Krausebuden Nr. 20 stammte. Seit dem Tode ihres Gatten lebte sie bei ihrer Tochter Elli Schneider, geb. Kraus. Sie wohnten von 1963 an im Oberbergischen Land und wohnen seit zwei Jahren im eigenen Hause. Der Gatte von Elli Schneider mußte aus gesundheitlichen Gründen die Großstadt verlassen, da er sein Augenlicht verloren hat. Hier hat sich Mutter Kraus sehr wohl gefühlt, weil sie die waldrreiche Gegend an ihr schönes Spindlermühle erinnerte.

Witkowitz: In Mitteldeutschland ist vor kurzem **Klara Scholz**, geb. Schier, Scholzmühle, verstorben.

Letzte Nachrichten

Pilnikau: Gustav Ruhs, Möbelfabrikant, ein Fünfundachtziger! In Herborn/Dillkr. konnte der Jubilar am 9. Juni bei der Familie seiner Tochter bei guter körperlicher und geistiger Gesundheit diesen Festtag begehen. Es wurden ihm aus diesem Anlaß viele Ehrungen zu teil. Wir wünschen ihm noch einen schönen, langen, gesunden Lebensabend.

Jungbuch: In Vechta/Oldbg. verstarb am 28. 5. Marie Dittrich, geb. Ullrich, Ehefrau des Andreas Dittrich, ehem. Meister bei der Fa. Etrich, im 70. Lebensjahr aus Haus Nr. 24. Mit ihr ging eine gläubige Frau, betrauert von ihren Lieben, viel zu früh in die Ewigkeit. Die Angehörigen ersuchen um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene.

Marschendorf II: Am 26. 11. 1967 verstarb nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet im Krankenhaus Neu Ulm Paula Rücker, geb. Mühlberger im 75. Lebensjahr. Ihr Mann, Rudolf Rücker, welcher schon im Mai 1959 verstarb, war in der Heimta Schmied bei der Fa. Eichmann, Papierfabrik. Die Verstorbene lebte bei der Familie ihrer Tochter Anni Dittrich in Lonsee, Kreis Ulm/Donau, Obere Sonnenbühlstraße 1. Familie Dittrich besitzt in Lonsee ein Zweifamilienhaus wo das Ehepaar Rücker eine zweite Heimat gefunden hatte. N. S.

Oberhohenelbe: Im gesegneten Alter von fast 92 Jahren erlag Frau Anna Franz, geb. Renner, im Altersheim zu Marktobendorf einer Herzschwäche. Mit ihr ist eine der liebenswertesten Frauengestalten unserer Heimatgemeinde und Mittelpunkt einer weit über das Bundesgebiet, die SBZ, die alte Heimat sowie Österreich verstreuten Familiengemeinschaft für immer dahingegangen. Die Verstorbene entstammte einer kinderreichen Familie in Niederhof, wo ihr Vater in den Diensten der Gräflin Czernin-Morzinschen Forstverwaltung stand. Sie war mit dem Spinmeister der Fa. Rotter, Johann Franz, verheiratet, der ihr, wie ihre sieben Geschwister, schon lange im Tode vorausgegangen ist. Nach der Vertreibung fand sie im bayrischen Vorland des Allgäu ihre zweite Heimat, die ihr, nach ihren eigenen Worten, die angestammte nie ersetzen konnte. In den letzten Jahren wohnte sie im Altersheim unserer Patenstadt, bevor sie in den Mittagstunden des 9. Mai d. J. vom Tode ereilt wurde. Zahlreiche Verwandte und alte Freunde erwiesen ihr die letzte Ehre, als sie am 13. Mai auf dem Städtischen Friedhof von Kaufbeuren ihre letzte Ruhestätte fand, an der Seite ihrer Schwägerin, der Witwe nach dem 1935 im Blaugrund durch eine Lawine tödlich verunglückten Forstrat Robert Renner, früher Marschendorf.

Aus der alten Heimat

Altenbuch: Wie aus der Heimat berichtet wurde, erlag am 29. 3. einem tragischen Unglücksfall Johann Höllige, Maurer aus Ober-Altenbuch 115. Den ganzen Tag arbeitete er am Bau in Trautenau, am Wege zum Bus grüßte er noch einen alten Freund, stürzte rückwärts auf das Pflaster, schlug mit dem Gehirn auf und blieb bewußtlos liegen. Ehe der Arzt kam, war es zu spät. Auf dem Wege zum Spital starb er. In Königgrätz wurde Gehirnblutung festgestellt. Johann Höllige wurde am 4. 4. am Trautenauer Friedhof unter großer Beteiligung von deutschen Freunden zur letzten Ruhe gebettet. Johann Höllige war in Rente und stand im 69. Lebensjahr. Er freute sich immer, wenn ihn jemand besuchte und war gastfreundschaftlich gegen jedermann. Um ihn trauert seine Frau Marie und Tochter Emma mit Familie und Verwandte. Unsere Anteilnahme gehört der Familie.

Rettendorf: In Kosmanos, CSSR, in der Irrenanstalt starb Frau Mina Zeliel (Heno Mine), geb. 1888, am 30. 4. 1968. Sie war durch lange Jahre eine tüchtige Arbeiterin in der Seidenweberei und mußte erst auf ihre alten Tage so trübe Zeiten erleben. Sie ruhe in Frieden.

Schatzlar: In der alten Heimat verstarben im April die Bergmannswitwe Frau Erben, geb. Patzak, und Karl Rauch, Bergmann i. R., seit 1945 Besitzer vom Breslauer Hof.

Hennersdorf: In der alten Heimat war auf Besuch Josef Schorm bei seiner Tochter Olga, in Studenetz. Dort starb er am 5. Juli im 87. Lebensjahr und wurde in Huttendorf im Familiengrab beerdigt. Für ihn ging in Erfüllung der Vers in unserem Heimatlied „Laßt mich in der alten Heimat ruh'n“ Es wurde uns nicht mitgeteilt, wo er in der Gastheimat nach der Vertreibung wohnte.

Ferner ist gestorben: Josef Budjarek im Alter von 74 Jahren in Forda, Kr. Westhawelland (Ostzone).

35

Abspannung - Müdigkeit?
BRACKAL erfrischt und belebt!

Brackal

FRANZBRANNTWEIN

mit Menthol

In Apotheken und Drogerien
Hersteller: Friedr. Melzer · 7129 Brackenheim

Eigentumswohnungen in Waldkraiburg/Obb.

ca. 10 Gehminuten von Ortsmitte entfernt, ruhige, sonnige Wohnlage, beste bauliche Ausstattung, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, Rolläden, Parkett, PVC-Böden, Kücheneinrichtung usw. Keller- und Speicherantell, Grünfläche.
Beziehbar 1. 4. 1968, 1. 6. 1968 und 1. 8. 1968
1, 2, 3 und 4-Zimmerwohnungen von 41,0 bis 78,0 qm Größe.
Kaufpreis von DM 25 000,- bis DM 43 500,-.
Erforderliches Eigenkapital von DM 10 000,- bis DM 17 000,-.
Ausführliche Unterlagen stelle ich gerne zur Verfügung; sämtliche Finanzierungsangelegenheiten werden von mir erledigt.

FRANZ MITTERMEIER - Bauunternehmen

Ampfing - Isenstraße 15 - Telefon Nr. 08636/281

Wir Groß-Borowitzer haben wieder einen Neupriester!

Am 21. Juli 1968 empfangen wir um 9.00 Uhr in unserer Klosterkirche auf dem Frauenberg zu Fulda die Priesterweihe.

Die erste Heilige Messe mit meiner Heimatgemeinde feiere ich am Sonntag, 28. Juli 1968 um 9.30 Uhr in Grötzingen.

Donatus Cersovsky, Franziskaner

6400 Fulda, Frauenberg 1

7501 Grötzingen, Lessingstraße 10

Für die vielen Glückwünsche anlässlich unseres

50jährigen Ehejubiläums

danken und grüßen wir alle Rochlitzer recht herzlich.
7453 Burlafingen, Schönborner Weg 64

Erdmann Förster und Frau

Herzlichen Dank

sage ich allen lieben Freunden und Bekannten, die mir anlässlich meines

85. Geburtstages

so viele Ehrungen erwiesen, Glückwünsche und Geschenke zukommen ließen. Infolge meiner Augenkrankheit ist es mir unmöglich, jedem einzelnen persönlich zu schreiben und zu danken. Allen ein herzliches Vergelt's Gott sagt

Josef Spindler, 707 Schwäb. Gmünd, Bocksgasse 35

Heimatfreunde verbringt Euren Urlaub in Kempten/Allgäu!
Von der Terrasse und den Balkons der Fremdenzimmer

Berg-Café

habt Ihr die schönste Aussicht auf die Allgäuer Alpen, von der Zugspitze bis zum Bodensee.

Schöne preiswerte Fremdenzimmer mit Halbtagspension und Garagen stehen zu Ihrer Verfügung.

Für den Sommerurlaub meldet Euch bald bei

Familie Hemmerle - Berg-Café

8961 Lenzfried über Kempten/Allgäu, Telefon (0831) 73296

Zu meinem 85. Geburtstag

haben so viele Heimatgetreuen meiner gedacht, wovon ich mich gefreut habe. Ich bitte für die lebenswürdigen-aufrichtigen Glückwünsche auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Antonie Haney aus Rochlitz

jetzt 84 Regensburg, Minoritengasse 20, Altersheim



Am 4. Juni 1968 verschied, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere liebe Großmutter, Uroma, Schwiegermutter und Tante

Frau Sofie Zrubek

geb. Bock aus Lauterwasser

im 76. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Elvira Wanka, geb. Koch, Enkelin
Margit Schnitzerling, geb. Koch, Enkelin
und Familien
Alfred Koch und Familie

Niederkaufungen/Kassel, Neue Straße 11



Allen ehemaligen aktiven Turnschwestern und Turnbrüdern unseres Riesengebirgs-Turngaves geben wir die erschütternde Nachricht, daß unser langjähriger Turngau-Betreuer

Tbr. Heinrich Fähnrich

aus Rettendorf

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von erst 59 Jahren am 9. Juni ganz plötzlich verstorben ist.

Wir gedenken seiner langjährigen mühsamen Arbeit für unsere gemeinsame Sache und trauern um unseren so früh Verstorbenen in Ehren.

Die Riesengebirgs-Turngaurführung



Nach einem arbeitsreichen Leben, fern seiner geliebten Heimat, entschlief heute, ergeben in den Willen Gottes und versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser guter Vater und Schwiegervater, unser lieber Großvater und Urgroßvater, Onkel und Schwager

Herr Franz Fiedler

ehem. Landwirt in Oberöls, Sudetenland
im 81. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Familie Patzelt
Familien Franz und Edwin Fiedler

Wildenroth, den 30. Mai 1968
8082 b. Grafrath (Obb.)



Unser herzenguter Vater, lieber Bruder und Schwager,

Herr Friedrich Rotter

Buchhändler i. R.

Oberhohenelbe, Marienbad

Obmann der Sud. Landsmannschaft Bad Ischl,
Bad Goisern

ist plötzlich, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, am Samstag, dem 1. Juni 1968, im 78. Lebensjahr von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Dipl.-Kfm. Dr. **Ivo Rotter**, Sohn
Ilse Rotter, Tochter
Dipl.-Ing. **Max Rotter**
Emma Kreutzberg, geb. Rotter
Lene Rotter
Dr. **Alfons Kreutzberg**
Generalkonsul **F. H. M. Karner**
Univ.-Prof. Dipl.-Ing. **Kurt Karner**
Winnie Karner
Martha Karner

im Namen aller Verwandten
A-4820 Bad Ischl, Lärchenwaldstraße 1a
am 1. Juni 1968



Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Berthold Kraus

aus Spindlermühle

im Alter von 65 Jahren am 6. Juni nach langer Krankheit verstorben ist.

In stiller Trauer:

Berta Kraus, geb. Kohl mit Kinder

im Namen aller Anverwandten

Kronach/Obfr.
Gerh.-Hauptmann-Straße 1



Allen Turnschwestern und Turnbrüdern unseres Gaves geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Turnbruder

Herr Bertl Berger

ehem. Turnwart des TV Oberaltstadt

im April d. J. im Alter von 81 Jahren in Ochelmitz (O.-Dtschl.) ganz plötzlich verstorben ist. Viele unserer ehemaligen Aktiven werden unseren unermüdlichen Tbr., den Mitgestalter vieler Bergturnfeste bei der Wiesenbaude, gut in Erinnerung haben.

Er wurde auf dem Friedhof in Ochelmitz bei Eilenburg neben seiner vor drei Jahren verstorbenen Frau beigesetzt.

In dankbarem Gedenken und tiefer Trauer

Die Riesengebirgs-Turngaurführung



Nach schwerer Krankheit ist mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Herr Heinrich Fähnrich

Riesengebirgsgau-Turnbetreuer

geb. am 19. 5. 1909 in Rettendorf (Sudetenland)
sanft entschlafen.

Um ihn trauern:

Erika Fähnrich, geb. Nofer
Reinhard Fähnrich
Franziska Feest, geb. Böhnisch

mit allen Anverwandten
Güglingen, den 9. Juni 1968
Meisenweg



Unser lieber guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Hanusch

Bundesbahnbeamter a. D. aus Jungbucht
ist nach jahrelangem schweren Leiden, durch einen tragischen Unglücksfall im Alter von 50 Jahren ums Leben gekommen.

Wir haben am 3. 4. unseren lieben Verewigten, der noch die hl. Sterbesakramente empfangen konnte, im Familiengrab in Ebersbach/Fils, zur letzten Ruhe gebettet.

Im stillen Leid:

Die Geschwister mit Angehörigen
Ebersbach/Fils - Sulpach, Lindenstraße 48



Plötzlich und für uns alle unfassbar, entschließ nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser innigstgeliebter Mann, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Herr Heinz Preiss
Just. Ober-Inspekt. i. R.

im 70. Lebensjahre.

In großem Leid

Hilde Preiss, Gattin
Horst Preiss, Sohn
Edith Preiss, Schwiegertochter
Anton Preiss, Bruder
Franz Preiss, Bruder
Marietta und Dorith, Enkel

Marburg/Lahn, Am Erlengraben 13,
den 18. Mai 1968
früher Trautenau, Riesengebirge



Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen

Plötzlich und unerwartet verstarb heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Kusine

Frau Anna Scholz

geb. Hampel
früher Trautenau, Reichstraße 45

kurz nach ihrem 70. Geburtstag.

In tiefer Trauer:

Gatte: **Franz Scholz**, Bankbeamter i. R.
Schwester: **Maria Scholz**, geb. Hampel
Sohn: **Karlheinz Scholz**,
Ulla Scholz, geb. Keiner, verwitw. Biederbeck
mit Kindern: **Wally, Jennifer u. Robert**
New York, USA
Tochter: **Waltraud Russ**, geb. Scholz,
Neuhausen a. d. F.
Helmut Russ
Hans-Joachim Russ (Sohn)
Schwager: **Ernst Sagaster**, Schönau
(Berchtesgaden)
Kusinen: Frls. **Julie und Berta Pohl**,
Frickenhausen/Main
Emma Kreisel, geb. Pohl, Würzburg
Anna Amler, geb. Pohl, Klötze, DDR
Anna Janecek, geb. Pohl, Salnai, CSSR

73 Esslingen/Neckar, Hirschlandstraße 118



Gott der Herr über Leben und Tod nahm heute nach kurzer schwerer Krankheit meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Adolf Reinl
aus Mittellangenu

gestärkt mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, im 67. Lebensjahr, zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer:

Elfriede Reinl, geb. Wiesner
Karl-Heinz Reinl u. **Frau Monika**, geb. Fröhlich
Willi Scheuß u. **Frau Lieselotte**, geb. Reinl
Walter Reichelt u. **Frau Marianne**, geb. Reinl
Hans Worrings u. **Frau Hannelore**, geb. Reinl
13 Enkelkinder und Anverwandte

4 Düsseldorf-Urdenbach, den 25. Mai 1968
Kohlhagenstraße 10



Ein gutes Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen

Gott der Herr hat plötzlich und für uns alle unerwartet, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Elisabeth Liebich

geb. Berger
aus Trautenau-Neuhof

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 86 Jahren für immer von uns genommen.

In stiller Trauer ihre Kinder

Berta Feist mit Gatten
Hilda Mohr mit Gatten und Kindern
Maria Kamitz mit Gatten und Kindern
Anna Langner mit Gatten und Kindern
Ida Schöps mit Gatten und Kindern
Anton Liebich mit Gatten und Kindern
Walter Liebich mit Gatten und Kindern
Ansbach, den 25. Februar 1968



Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß nach kurzer Krankheit fern seiner vielgeliebten Riesengebirgsheimat unser lieber Onkel

Herr Wenzel Just

Beamter i. R. aus Freiheit

am 24. Mai 1968 im hohen Alter von fast 90 Jahren verstorben ist.

In stiller Trauer:

Maria Just, geb. Erben, Nichte

Josef Erben, Neffe



Ein gutes Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen!

Unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Mathilde Kühnel

geb. Wunsch
aus Johannisbad 76

ist am 23. Mai 1968 plötzlich nach kurzer aber schwerer Krankheit im 71. Lebensjahr von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Adalbert Kühnel, Sohn mit Kindern
Marianne Paiska, Tochter mit Familie
Josef Kühnel, Sohn

Untermässing, Kr. Hilpoltstein
im Mai 1968



Allen Heimatfreunden danken wir nochmals für die tief empfundene Anteilnahme zum Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter und Tante

Frau Hedwig Kasper

aus Altsedlowitz 24

und sagen allen ein herzliches Vergelts Gott.

In stiller Trauer:

Hedwig Ackermann, Weibern
Alois Kasper, Markausch 114



Unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Anna Ilchmann

geb. Paty
aus Trautenau

ist im Alter von 70 Jahren plötzlich und unerwartet von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Marta Haase, geb. Paty
im Namen aller Verwandten
Stuttgart 1, Bergstraße 123
73 Esslingen/N., Augustenstraße 2



Noch glüht deine Liebe tief im Herzen mir, o daß es so bliebe, Mutter, für und für.
Mutter, o vergiß mein nicht, ich vergeß dich ewig nicht.

Unsere liebe gute Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Julie Posner

geb. Kudernatsch, Hauptlehrersgattin

aus Niederwölsdorf ist von Gott dem Herrn nach langer schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 78 Jahren aus diesem Leben geschieden.

In tiefer Trauer:

Johann Posner, Hauptlehrer i. R.

Anni Posner, Albert Posner

sowie alle Anverwandten

5531 Deudesfeld 81, am 8. Juni 1968



Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß ganz plötzlich und unerwartet kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres mein unvergeßlicher lieber Mann, guter Vater, Opi, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Georg Fiedler

Beamter a. D. aus Trautenau

für immer von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:

Hildegard Fiedler
Gerti Bohneberger

München-Solln
Ludwig-Werder-Weg 14

Die Beisetzung fand im engsten Familienkreis in aller Stille statt.



Der harte Kampf ist nun zu Ende,
Du bist erlöst vom Erdschmerz,
Es ruhen still nun Deine Hände,
und stille steht ein edles Herz.

Gott, der Allmächtige, hat unser liebes Mutterle, Schwiegermutter, Schwester, Omi und Tante

Frau Martha Standera

geb. Buchberger
Oberlehrerswitwe

nach einem mit größter Geduld ertragenem Leiden im 77. Lebensjahr, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, in die Ewigkeit abberufen.

Lindau-Schachen, den 6. Juni 1968

In tiefer Trauer:

Tochter: **Martha Diessner**, geb. Standera

Sohn: **Gustav Standera** mit Gattin

Schwester: **Olga Hollmann**

Enkel: **Christiane** mit Gatten

Peter, Alexandra, Beatrix



Allen lieben Heimatfreunden gebe ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, lieber Opa, Bruder und Schwager

Herr Theodor Höge

nach kurzer schwerer Krankheit am 10. Mai im 67. Lebensjahr verstorben ist.

In stiller Trauer:

Fanni Höge, geb. Augst, Witwe
nebst Kindern, Enkeln und Anverwandte

6341 Eibach, Bergstraße 37, Dillkr.



Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht bekannt, daß unser lieber Gatte und Vater

Herr Ernst Kühnel

aus Johannisbad

nach schwerer Krankheit am 17. Mai 1968 im 66. Lebensjahr in Oettingen/Bayern gestorben ist.

Else Kühnel, Gattin
Inge Gerber, Tochter mit Familie
Heidi Knoll, Tochter mit Gatte
und Anverwandte

Oettingen/Bayern, Weißes Kreuz 28



In Gottes Frieden entschlief nach kurzer Krankheit am 15. 5. 1968 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Müller

verw. Haselbach
aus Oberlangenu

nach Vollendung ihres 75. Lebensjahres.

In stiller Trauer:

Helmut Haselbach, Sohn
Heinrich Haselbach mit Familie
nebst allen Verwandten

Kitzingen, Kempten, den 5. 6. 1968



Für die überaus große Anteilnahme zum Heimgang unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgrößmutter

Frau Theresia Sturm

geb. Lahmer
aus Freiheit 143

sagen wir allen, die uns mündlich und schriftlich ihre Teilnahme ausgesprochen haben, sie durch Blumenspenden ehrten und zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, ein recht herzlich Vergelts Gott.

In stiller Trauer:

Familie **Adolf Gall** und Angehörige

8502 Zirndorf, Wodanstraße 23



Am 29. 4. starb, versehen mit der Tröstung der Kirche, mein lieber Gatte, unser Vater, Großvater und Urgroßvater im Alter von 87 Jahren

Herr Vinzenz Zieris

Fleischermeister aus Parschnitz
Reichsstraße 234

Wir trauern um einen in Haltung und Fleiß stets vorbildlichen Mann.

Im Namen aller Angehörigen:

Marie Zieris, geb. Brendel

Erfurt, Pfeiffergasse 7



Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Herr Rudolf Schmidt

aus Hartmannsdorf Nr. 35

am 17. 5. 1968 im 86. Lebensjahr verstorben ist.

In tiefer Trauer:

Anna Schmidt, geb. Kühnel
Rudolf Schmidt, Sohn mit Familie
Alfred Schmidt, Sohn mit Familie
Martha Jeschke, Tochter mit Familie
Elfriede Rücker, Tochter mit Familie

Göppingen, Davidstraße 5

Erhalten Sie Ihre Frische



Erhalten Sie Ihre Schönheit
Zu jeder Tageszeit
Zu jeder Jahreszeit

ALPE
FRANZBRANTWEIN

ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke BRÜNN
ALPE-CHEMA-CHAM/BAY

Honigfreunde

sollen den Honig haben, der ihnen am besten schmeckt. Sie finden ihn leicht durch unser Honig-Probierpaket mit 6 mal 1/2 Pfd. netto im Glas (Akazien-, Linden-, Obstblüten, Salbei-, Wald- u. Tannenhonig) für 9,85 DM. Alles echter, naturreiner Bienen-Schleuderhonig mit den vielerlei Wert- und Wirkstoffen. - Karte genügt. HONIG-REINMUTH, 6951 SATTELBACH, BIENENSTRASSE 303 A

REINMUTH-HONIG, WAHRHAFT GUTER HONIG

Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung

Zorneding bei München
früher Karlsbad

„Alte Wiese“, gegr. 1906
Hoflieferant

Sr. Majestät des Königs
von Schweden.

Versand nach allen
Ländern.

Inhaber: Karl Erdmann
früher bei Fa.

**Konditorei Café Fabinger
Trautenau**

Die Langspielplatten mit den Regimentsmärschen unserer Heimat

Die Platten bringen:

Platte I:
Infanterie-Regimenter Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

II. Marschplatte:
Inf. Reg. Nr. 8, Nr. 18, Nr. 35, Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100, 6-er (Landwehr)Schützen, 29-er Landwehr (Schützen) und 100-Defilier-Marsch.

III. Marschplatte:
Inf. Reg. Nr. 81, Nr. 84, 9-er Landwehr. Die Bosniaken kommen, Salut à Luxemburg, Die Kaiserjäger, Schlesier-Marsch, O du mein Österreich, Böhmerland-Marsch, einleitend Generalmarsch.

Langspielplatte, jede etwa eine halbe Stunde Spieldauer, Preis jeder Platte DM 9,80

Man erwähne immer I., II., oder III. Marschplatte.

Alte-Maschinisten der M. G. K. 3/74 Pasubio-Lusia-Sieben-Gemeinden-Plave. Bitte schreibt mir einmal. Franz Rudolf, 3415 Hatdorf/Harz, Postfach 12.

Auch im Urlaub mit unseren Bussen in die alte Heimat

**Prag
Trautenau**

**DM 70.-
DM 80.-**

vom 15. bis 23. August 1968

Reisepaß erforderlich, Visum wird durch uns besorgt

Omnibus-Fröschle

734 GEISLINGEN (Steige), Bergwiesen 14
Telefon (07334) 5134/Rudhardt

Unser neuerbautes und solides Haus bietet allen einen angenehmen und erholenden Aufenthalt.

Modern eingerichtete Fremdenzimmer mit Bad - Dusche und Balkon und gemütliche Gasträume stehen Ihnen zur Verfügung.

Unsere bekannt gute Riesengebirgsküche garantiert Ihnen eine reichliche Speisenfolge.

Ein Aufenthalt bei uns wird Ihnen in angenehmer Erinnerung bleiben.

Wir freuen uns recht viele Heimatfreunde beim Hoheneiber Treffen bei uns begrüßen zu können.

Café - Restaurant RICHTER

8952 Marktoberdorf - Wiesenstraße 21
Telefon (08342) 371

früher Café und Konditorei Spindlermühle

Wer im Sommer ins Allgäu, nach Tirol, Vorarlberg oder in die Schweiz mit seinem Wagen fährt,

**macht eine Pause in Kempten/Allgäu im
Gasthof „Bayrischer Hof“ bei der Illerbrücke**

Gute sudetendeutsche Küche, bestgepflegte Getränke und heimatische Wirtsleute begrüßen Euch

E. und A. ALTMANN - Pächter
früher Aussig, „Stadt Meran“



Der helle, klare Feinbitter

**Karlsbader
BECHERBITTER**

Alleinhersteller J. Becher OHG - Kettwig/Ruhr

Heimatfreunde kauft bei unseren Inserenten!

30 Jahre zufriedene Kunden...
Tausende von Anerkennungs-schreiben beweisen, daß unsere Kunden mit den
Oberbetten
nach schlesischer Art mit handgeschlissenen sowie ungeschlissenen Federn bisher immer zufrieden waren. Fordern Sie kostenlos und unverbindlich Muster und Preisliste von dem Spezialgeschäft
BETTEN - SKODA
427 Dorsten
Früher Waldenburg/Schlesien
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

Alle Riesengebirgler

die auf Sommerbesuch nach Westdeutschland kommen, erhalten wie in den früheren Jahren eine Buchspende, vom Riesengebirgsverlag

Erhöhung der Leistung durch Einreibung mit



Brackal
Friedr. Meizer Brackenheim/Württ.

Lieder der Heimat!

Die sudetendeutsche Sopranistin Gertraude Steiner singt

„Riesengebirglers Heimatlied, Tief drin im Böhmerwald, Wu die Wälder haamlich rauschen und 's Feierobnd“

DM 8,-

**HEIMATLICHE
BAUDENKLANGE**

Alfred Wirth von der Hampelbaude spielt auf seiner Meisterzither
Langspielplatte, 17 cm 1. und 2. Folge zu je DM 8,- zusätzlich Porto

Bestellen Sie beim
**Riesengebirgsverlag
Kempten/Allgäu**

In jede sudetendeutsche Familie gehört das
**SUDETENDEUTSCHE
WEISSBUCH**

Bestell es bald beim
Riesengebirgsverlag
Kempten/Allgäu

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 153

Juli 1968



Schloß Zrpist im Kreis Aries

entworfen und erbaut von Jakob Augustoni um 1729. – Gartenfassade, Mittelrisalit
und linker Seitenflügel.

(Zu unserem Bildbericht auf Seite 4 und 5 im Innern »Bewahrt das Bild der Heimat«, bekanntes und unbekanntes Sudetenland.)

Rückblick auf die Tage von Stuttgart

Die festlichen Tage von Stuttgart sind vorüber, der XIX. Sudetendeutsche Tag 1968 gehört der Vergangenheit an. Die Volksgruppe hat sich vor sich selbst und der Umwelt als das präsentiert, was sie ist: eine Manifestation des Zusammenhaltes und der Geschlossenheit von Millionen Menschen aus einer gemeinsamen Heimat, mehr als zwanzig Jahre, nachdem sie eben aus dieser von Haus und Hof in die Zerstreuung vertrieben wurden. Die Geschichte kennt kein Beispiel dafür.

Unsere Freunde werden es gern zur Kenntnis genommen haben. Unsere Gegner außerhalb der Grenzen, aber auch im eigenen Lande werden es zum Anlaß nehmen, diese sudetendeutsche Volksgruppe, die offenbar nicht kleinzukriegen ist, nur noch mehr zum Ziel polemischer Attacken und ungerechtfertigter Diffamierungen zu machen. Wer Revanchismus suchte in Stuttgart, hat ihn nicht gefunden. Es gab keinen. Wer Menschen suchte, die unerschütterlich für ihr Recht auf Heimat und Selbstbestimmung eintreten, traf sie auf Schritt und Tritt. Wer etwas anderes berichtet, lügt. Wer – wie es in diesem Lande zur publizistischen Fleißaufgabe geworden zu sein scheint – behauptet, die politische Legitimation der Funktionäre von Landsmannschaft und Heimatgliederungen sei erschlichen oder angemaßt, unsere Menschen kämen zu dem pfingstlichen Großtreffen nur um des sentimentalen Wiedersehens mit den Verwandten und Freunden aus der Heimat, hat den Gesprächen in den Hallen und im Freigelände nicht zugehört, den Beifall bei den Veranstaltungen nicht wahrgenommen, wenn sich die gewählten Vertreter der Volksgruppe mit den politischen Anliegen und Zielen befaßten, wenn sie auf die nicht immer befriedigende innere und äußere Situation der Bundesrepublik eingingen.

Im Mittelpunkt des Interesses bei Landsleuten und Besuchern stand natürlich der neue Sprecher, Dr. Walter Becher. Es war sein erster großer Auftritt auf dieser Großveranstaltung, der die vereinigten Sprecher Dr. Lodgman von Auen und Dr.-Ing. Seeborn so viele Jahre hindurch ein unverwechselbares Gepräge gegeben hatten. Dr. Becher hatte seit seiner Wahl zum Sprecher schon auf zahlreichen anderen Kundgebungen kleineren Zuschnitts Zuspruch und Beifall seiner Landsleute gefunden. Am Killesberg in Stuttgart konnte er seine Wahl nun im Beifall der Hunderttausenden bestätigt finden.

Es ist hier nicht der Platz, die vielen im Rahmen des Großtreffens abgehaltenen Veranstaltungen, Vorträge, Ausstellungen und Volkstumsabende im einzelnen zu würdigen. Bescheinigt sei ihnen allen das gute Gelingen.

Auffallend stark vertreten im Erscheinungsbild auch dieses Sudetendeutschen Tages wieder die Jugend. Die sudetendeutsche Frage ist, das sei unseren Widersachern immer wieder gesagt, keine Sache der Alten, sie ist auch und nicht zuletzt eine Sache der Jungen.

Es sei nicht verschwiegen, daß auf diesem Sudetendeutschen Tag neben Lob auch Kritik laut wurde. Kritik etwa an Institutionen des Bundes und der Länder, der Kommunen und Parteien, der Massenkommunikationsmittel, daß sie die Interessen der Vertriebenen zuweilen nicht sorgsam genug wahrnahmen, ihnen indifferent oder gar feindlich gegenüberstehen. Der neuen Ostpolitik der Bundesregierung zumal wurde angesichts ihrer bisherigen »Erfolge«, die sich mehr im Geben üben, statt im Geben und Nehmen, wie es gute Politik wäre, von nicht wenigen Landsleuten einige Skepsis entgegengebracht.

Genug davon. Wie es schon zur Tradition nach jedem Sudetendeutschen Tag geworden ist, wird derweil in den Patenstädten und Patenkreisen sudetendeutscher Heimatlandschaften und Städte in der Bundesrepublik für die vielen kleineren, örtlich gebundenen Treffen unserer Landsleute gerüstet. Dieser Rückblick auf Stuttgart sei zugleich ein Ausblick auf sie alle, verbunden mit den besten Wünschen auf einen erfolgreichen Verlauf. Für den Bestand und die Geltung der Volksgruppe sind sie gewiß nicht weniger wichtig, als es das alljährliche Großtreffen ist.



Heimat im Egerland: Am Egerufer bei Eichelberg.



Romantisches Riesengebirge: Partic im Riesengrund.

Preis des Sudetendeutschen Bilder-Weißbuches ermäßigt!

Anläßlich des Sudetendeutschen Tages 1968 haben wir einen verbilligten Nachdruck der kompletten dritten Auflage mit dem vermehrten Bilderteil und dem ergänzten Textteil ermöglicht. Das Sudetendeutsche Bilder-Weißbuch kostet vom 1. Juni 1968 an nicht mehr 22,50 DM sondern nur noch 15,- DM (zusätzlich 1,- DM Versandkosten)

Das Sudetendeutsche Bilder-Weißbuch

Verfall und Zerstörung der sudetendeutschen Heimatlandschaft seit 1945

Das Buch, das Tagesgespräch geworden ist und Aufsehen erregt

Ein Werk von unwiderlegbarem dokumentarischem Wert
Die erschütternden Auswirkungen der tschechisch-bolschewistischen
Austreibungspolitik

Gegen 182 Seiten großflächige Bilder. 56 einleitende Textseiten
Karten des Sudetenlandes mit Kennzeichnung der verfallenen,
zerstörten und dem Erdboden gleichgemachten Orte

Bestellen Sie bitte sogleich! Preis jetzt nur noch 15,- DM
(zuzüglich 1,- DM Versandkosten)

Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55



Aus dem sudetendeutschen Weltkurort Marienbad.
Oben: Das Bellevue Viertel. — Unten: In der Wandelhalle am Kreuzbrunnen.



Idyll aus Arnsdorf im Kreis Tetschen a. d. Elbe (Aufn. 1967).



Zwickau im Niederland

Blick in die Heimat

Der Vorrat an Goldmedaillen ist vergriffen. Wir haben die Prägewerkzeuge noch verfeinern lassen und versenden

**an treue Bezieher
jetzt eine Medaille
in rein Silber**

(in schönem Etui)
die sehr schön ausgefallen ist

**mit den Bildnissen
der beiden Sprecher
Dr. Rudolf Lodgman von Auen
und Dr.-Ing.**

Hans-Christoph Seebohm

gegen Bezahlung einer
Anerkennungsgebühr von 20,— DM

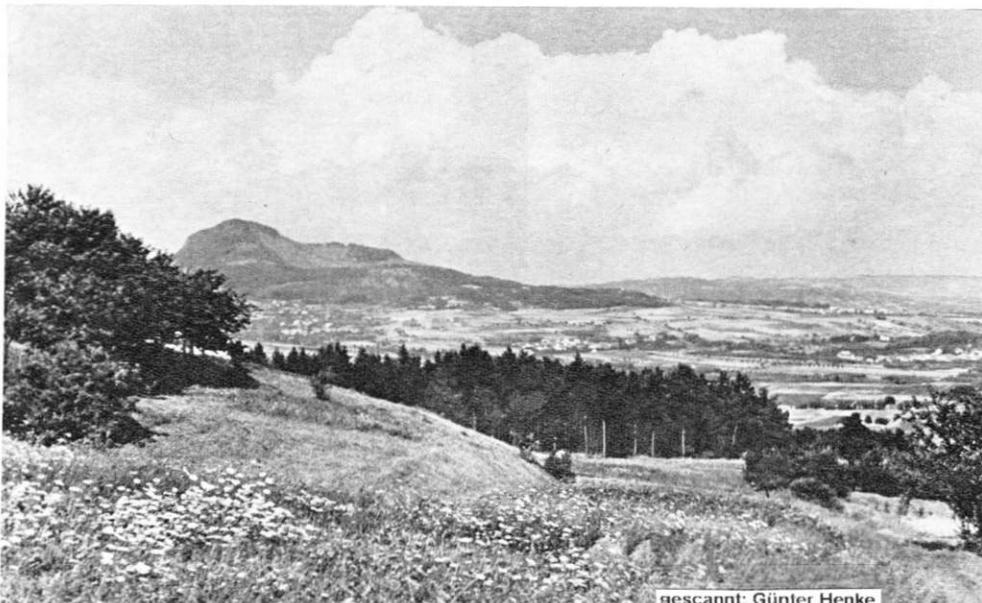
Fordern Sie bitte mittels Karte eine Zahlkarte an. Nach Eingang des Betrages wird die Medaille, die nach Anbringung eines gelochten Ringes von Frauen auch um den Hals getragen werden kann, sofort zugesandt.

Bei Überweisungen auf unser Postscheck-Konto München Nr. 57 27 bitte Hinweis »Silbermedaille« vermerken.

Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft
8 München 3, Postfach 52



Das Schützenhaus in Gablonz, vor unserer Vertreibung eine beliebte und vielbesuchte Gast- und Unterhaltungsstätte.
Unten: Blick vom Horschigl mit Geltersberg im Kreis Leitmeritz a. d. Elbe.





Aus längst vergangener, beschaulicher Zeit erhielt sich das reizend gelegene Gartenhaus Knöspel-Heide in Böhmen-Kamnitz (1939).



Schloß Hirschberg war eine der letzten Besitzungen des bekannten Adelsgeschlechtes der Grafen von Waldstein in Nordböhmen.



Holz- und Korbwarengeschäft (Gaberle) u

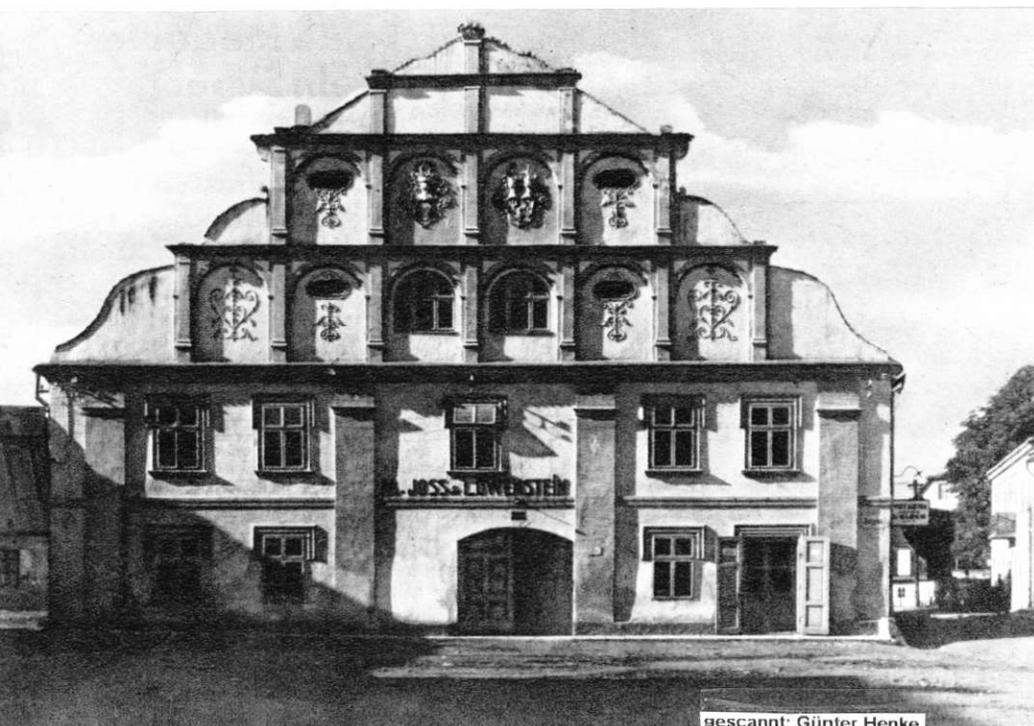


Links: Eine der wenigen noch erhaltenen, hölzernen Wasserpumpen im Teßtal im Ostsudetenland. – *Unten:* Das ehem. herrschaftl. Bistritzer Haus in Unter-Neuern, Kreis Eisenstein (Böhmerwald). In dem stattlichen Renaissancebau befand sich später ein Gasthof, nachher eine Wäschefabrik und zuletzt die Zweigstelle der Kreditanstalt der Deutschen.

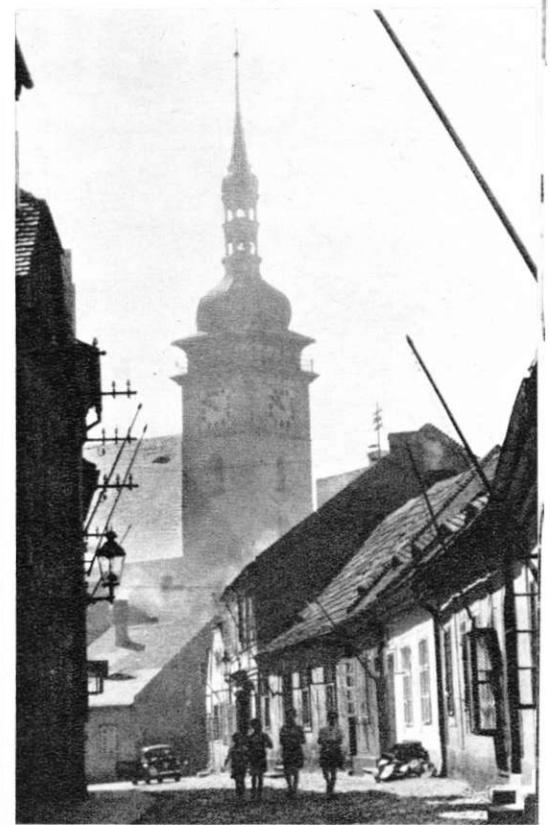
Bewahret das Bekanntes und un

Unsere Bildbeilage zeigt diesmal eine Reihe von deutschen Bildarchiven. Derartige Motive sind des tragen, die bodenständige Eigenart und einstige Heimatbildes, der Die Bildstelle des Sudetendeutschen Archivs in M in der Bundesrepublik über die sudetendeutschen sichten, Bau- und Kunstdenkmale, Zeugnisse he nisse von Persönlichkeiten usw. Die Volksgruppe bau des Sudetendeutschen Bildarchivs durch Bes oder zur Reproduktion. Das Bildarchiv verfügt derzeit für Ausstellungen und sonstige

Unten: Ein Stimmungsbild aus der Mantelgasse in der Altstadt von Brünn, die derzeit dem Kohlenbergbau geopfert wird.

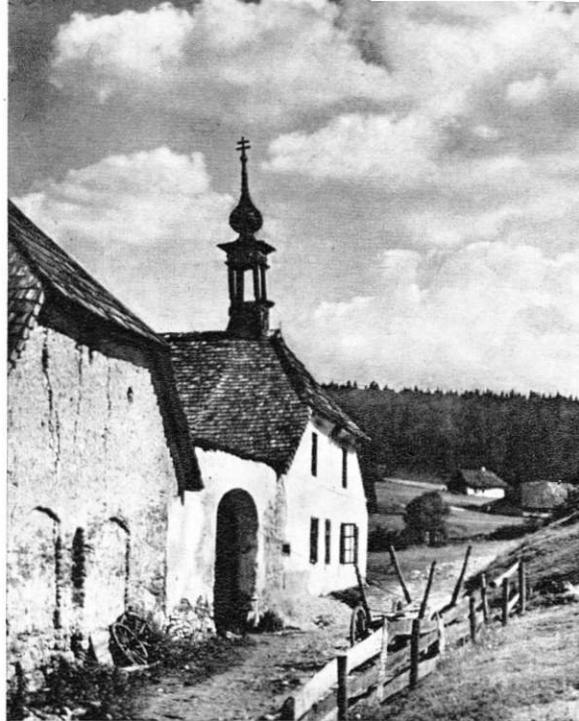


gescannt: Günter Henke

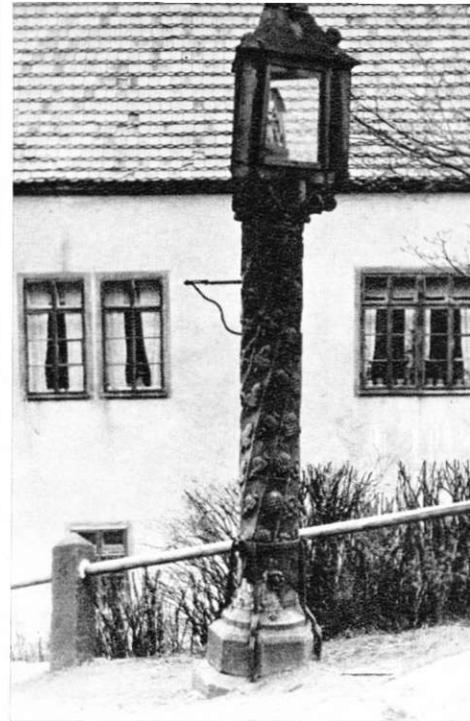




er den Lauben in *Schatzlar* im Riesengebirge.



Einer der alten Vierkanter-Gehöfte in Reckerberg, Kr. Bergreichenstein, die für den südlichen Böhmerwald charakteristisch waren.



Von schmuckfreudiger Volkskunst des 16. Jahrhundert berichten die steinerne Martersäule an der Kirchenstiege in *Schlaggenwald*, Kreis Elbogen.

Bild der Heimat kanntes Sudetenland

ekannter Ansichten aus den Beständen des Sudetenland nicht minder kostbar, da sie wesentlich dazu beitragen, die Schönheit des heute veränderten, ja vielfach zerstörten Landschaftsbildes zu erhalten.

Am 22. Thierschstraße 17, ist das größte Bildarchiv im Sudetenland. Es sammelt Landschafts- und Ortsansichten, Kultur und Wirtschaft, Volkstrachten, Bildwerke, die allen Landsleuten für weitere Mithilfe am Aufbau des Sudetenlandes als Geschenk, Dauerleihgabe oder zur mehr als tausend Lichtbildvergrößerungen, die jederzeit an den Veranstaltungen entliehen werden können.

Unten: Das sogenannte Alte Schloß, ein Stück Romantik aus der Sauerbrunn- und Kurstadt *Bilin*.



Aus luftiger Höhe grüßt das Grenzstädtchen *Katlarinberg* im Erzgebirge.
Unten: Marktplatz in *Böhm.-Wiesenthal*, Kreis St. Joachimsthal. Nach einem Foto aus den zwanziger Jahren.



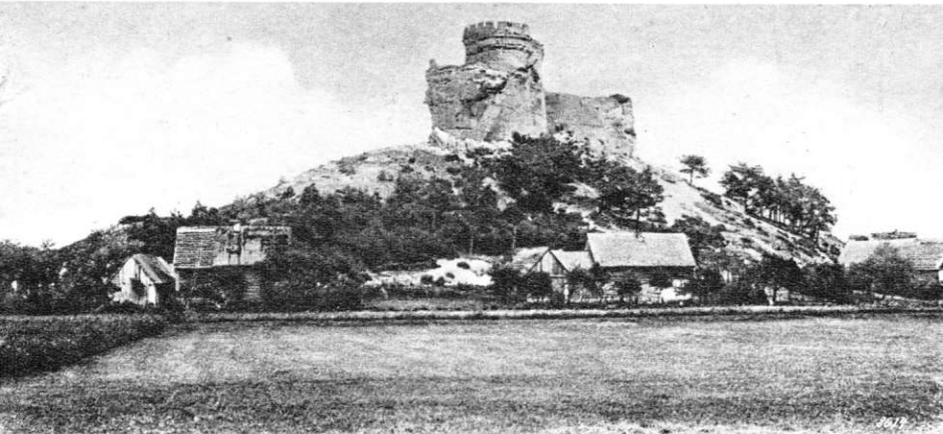
gezeichnet: Günter Henke



Blick zum Jeschken bei Reichenberg vom Neuländer Sattel aus.



Heimat im Niederland: An der Schluckenauer Erzdekanalkirche.



Die Felsen-Burgruine Habichtstein inmitten des Ortes Habstein bei Böhm.-Leipa.



In der Schloßallee in Hainspach

Unten: Urlaubstage am Hirschberger See.





Josef Ressel, Lithographie-Porträt, nach 1850.

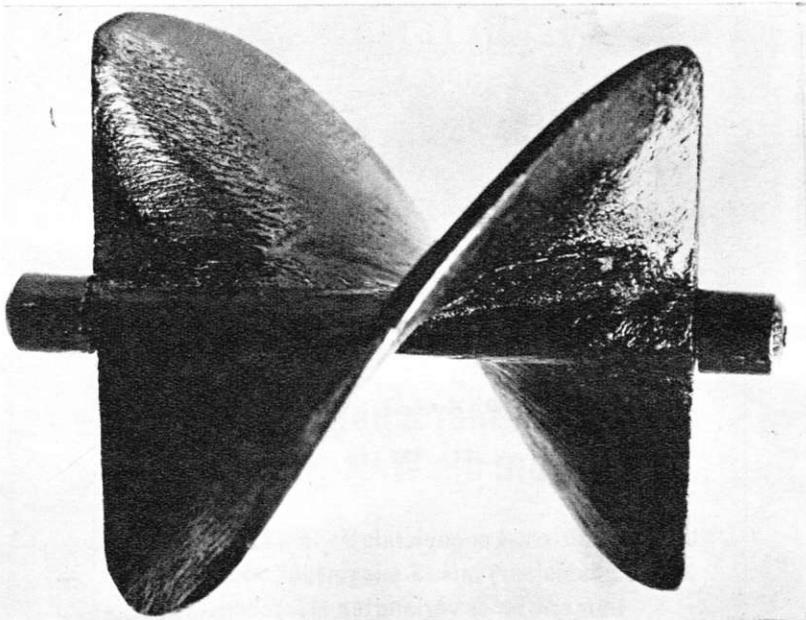
JOSEF RESSEL

Zum 175. Geburtstag des genialen Erfinders

Als Sohn eines Mauteinnehmers (Anton Ressel aus Heinersdorf, Bez. Friedland), am 29. Juni 1793 in Chrudim, Ostböhmen, geboren, trat der junge Ressel nach seiner Schulzeit ins Bombardierkorps ein, studierte in Wien Landwirtschaft, Chemie und Technologie. Anschließend bezog er die Forstakademie in Marienbrunn, wurde 1817 Distriktsförster in Pletterjäch und 1820 Waldmeister für Illizien in Triest. Hier erfand er im Jahre 1826 eine brauchbare Schiffsschraube, die er 1829 im 33-t-Dampfer »Civetta« anwandte. Traten später auch andere Erfinder mit Schiffsschrauben-Konstruktionen hervor, so ist doch Ressel der Urheber der genialen Erfindung, womit eine bahnbrechende Epoche der Technik eingeleitet war. Josef Ressel, der noch weitere bedeutende Erfindungen machte sowie zahlreiche nautische, technische und forstwirtschaftliche Werke verfaßte, starb am 9. Oktober 1857 als »Marine Forstintendant« in Laibach. (Sudetendeutsches Bildarchiv)



Denkmal Josef Ressels in seiner Vaterstadt Chrudim, errichtet 1924.



Original-Modell der Ressel-Schraube im Technischen Museum in Wien.



Blick auf Troppau, wo sich Ressel einige Male aufhielt.



Ressel-Denkmal vor der Technischen Hochschule in Wien, enthüllt 1865.

Ihr sudetendeutscher Komponist Bruno Berger komponierte für Sie!

Im Elbtal-Verlag, 8082 Wildenroth, erscheinen folgende Schallplatten:

1. Platte: „Mein Böhmerland“ als Walzer mit Gesang sowie die Schreckensteiner Polka
2. Platte: Elbtal-Polka mit Gesang sowie der Kirneswalzer.

Diese Heimatmelodien wurden schon von der Schallplattenproduktion vom Bayerischen Rundfunk aufgenommen und gesendet. Es spielen die Elbtalmusikanten. Platte per Nachnahme **frei Haus 4,95 DM.**

Es erscheinen künftig Musikstücke mit verschiedenen Melodien und Gesängen aus unserer unvergessenen Heimat! Ein Versuch mit diesen heimatlichen Klängen wird jedem Freude bereiten!

Ernst Lehmann und Rudolf Tugemann

Sudetenfibel

Ernstes und Heiteres aus dem Sudetenland in 999 Fragen und Antworten von A bis Z

Jeder Sudetendeutsche, der alles Wissenswertes über das Sudetenland und seine Menschen erfahren und die Erinnerung an die Heimat wachhalten will, sollte die Sudetenfibel beziehen. Eltern sollten ihren Kindern, die sich nicht mehr gut an die Heimat erinnern können oder die über die Heimat unterrichtet werden sollen, die Sudetenfibel schenken.

In der Sudetenfibel ist vielseitiger Stoff für ernste und heitere Heimatabende zu finden.

Preis 5,- DM und Versandkosten.

Zu beziehen durch die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52



Der Marktplatz in Tetschen a. d. Elbe Herbst 1967.
Ein Hochhaus aus Fertigteilen hergestellt.



Losdorf, Kreis Tetschen. Ein unbewohntes Fachwerk-Bauernhaus, durch umgestürzten Baum beschädigt. Niemand beseitigt den Schaden (Aufn. 1967).



Die Evangelische in Asch, eine ausgebrannte Ruine, die heuer endgültig geschleift werden soll.



Das dem Untergang preisgegebene Schloß Haslau im Kreis Asch.
Einst im Besitz der Freiherren von Helmfeld.



Hausruinen im vollkommen verfallenen Praskowitz a. d. Elbe. – So sieht unsere Heimat heute aus (Aufn. 1968).

Märsche, die um die Welt gehen

Eine neue 30-cm-Langspielplatte in STEREO (auch MONO abspielbar) mit 17 ausgewählten und den immer wieder verlangten Märschen.

Die Bosniaken kommen / Böhmerlandmarsch / 8er Regimentsmarsch / Philippovic-Marsch / Grenadiermarsch / Alt-Starhemberg / Salut á Luxemburg / Aller Ehren ist Österreich voll / Erzherzog Albrecht / Unter dem Doppeladler / 84er Regimentsmarsch / Reisingermarsch / Egerländer Marsch / Die eisana Sechsa / Die Kaiserjäger / Krieghammermarsch / O du mein Österreich.

Spieldauer etwa eine Stunde.

Es spielt das bekannte Bläserchester Max Hill.

Preis 12,- DM und 70 Pfennig Versandkosten.

**Zu beziehen durch Fides-Buchversand, 8 München 3,
Postfach 55**



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Schrankunterteilung, 5. Fluß in Spanien, 6. pers. Fürwort, 8. ital. Zahlungsmittel, 9. bek. Urlaubsgebiet i. Norditalien, 15. Abkz. f. ein großes Reisebüro in Süddeuschland, 16. Mundspulmittel, 17. Abkz. f. astronomische Einheit, 18. bek. Vorort von Dresden, 19. chem. Zeich. f. Lanthan, 20. Ackerergrenze, 21. Namens-Abkz. f. eine bek. franz. Filmschauspielerin, 22. bek. Kloster in Oberbayern;

Senkrecht: 1. Tierhaut, 2. Verhältniswort, 3. Autokennz. f. Craillheim, 4. bek. Bezirksstadt im Riesengebirge, 6. Kunstfaser, 7. schönste Zeit des Jahres, 9. re. Nebenfluß des Mains, 10. Autokennz. f. die Blumenstadt am Bodensee, 11. Metallverbindung, 12. Ende allen Lebens, 13. vollkommen, vollendet, 14. Vorname eines bek. alten engl. Sagenhelden, 18. Auskunft, Tip, 20. ägyptischer Sonnengott;

Anflösung aus Folge 152/Juni 1968

Waagrecht: 1. Sinai, 5. Tsetse, 8. Atom, 10. El, 11. NU, 12. Nora, 13. Stadtrat, 15. Tara, 17. Rau, 18. LAG, 19. Elm, 20. UFA, 21. east, 23. UND;

Senkrecht: 1. STANDHAFT, 2. Neon, 3. ar, 4. Iser, 6. STUTTGART, 7. Elan, 9. Moa, 13. Saale, 14. Truman, 15. TREU, 16. Alu, 22. SD.

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Grasslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Praunberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kadaner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, »Mei! Erzgebirg's, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Heimt, Troppauer Heimatchronik, »UnserNiederlande, Sudetendeutsche Zeitung, Redaktion Ernst v. Hanely, Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft mbH, 8 München 15, Bayerstraße 57/59, Postanschrift: 8 München 3, Postfach 52, Tiefdruck: Brückmann München, Veröffentlichung gem. § 8 Abs. 3 des Ges. über die Presse vom 3. 10. 1949; Gesellschafter der Sudetendeutschen Verlagsgesellschaft mbH, sind Fides-Verlagsgesellschaft mbH, München, mit 82 v.H., sowie die Rudolf-Loagman-Stiftung mit dem Sitz in Stuttgart zu 18 v.H. Diese ist gleichzeitig Alleingesellschafterin der Fides-Verlagsgesellschaft mbH. Stille Gesellschafter sind nicht vorhanden.